JO. JOACH. WEIDNERS,

Theologi, Prof. Publ. Ord. und Directoris des Ehrwürdigen Ministerii zu Rostock,

Christ-bescheidentliche Gegen-Erinnerungen,

Worinnen

Der teuffelischen Wirckungen halber, umständliche Nachricht geschehen,

Und zugleich

Herrn *JACOBI BRUNNEMANNI*,

JCti, Assessoris des Königl. Preußischen Scabinats in Pommern, und Land-Syndici,

Anmerckungen,

Mit guten Grunde und nach GOttes Wort geprüfet und hingeleget seyn.

Mit *Censur* und *Approbation*

Der Hoch-Ehrw. *Theologischen Facultät* daselbst / publiciret.

ROSTOCK/

In Verlag KISSNERS, Buchhändlers in Hamburg/

Anno MDCCXXX.

Fs

Geehrter Leſer!

ICh hatte Anno 1722. über mein *Schediaſma*, De *SCIENTIA FALSO SIC NOMINATA*; Uber den Spruch *PAULI*. 1. Tim. IV. 20. zu unterſchiedenen mahlen publice hie in Roſtock diſputiret/ und bey der Gelegenheit gegen den Herrn CHARITINUM, oder Hrn. BRUNNEMANNEN und andere/ die ihm anhingen/ auszumachen mich bemühet/ daß der Teuffel einen Cörper anzunehmen/ über/ und in *materiellen* Dingen zu wircken/ nach der Heil. Schrifft/ und unter GOTTES Zulaſſung/ fähig ſey; auch anbey von Geſpenſtern und Wirckungen der Teuffel/ hauptſächlich aber/ von denen Kenn-

Zeichen der Zauberey / und wie man sich im Urtheil über dieselbe / sehr behutsam zu betragen habe; meine Ausführung Christ- und bescheidentlich zu Ende gebracht.

Es währete auch bis in das sechste Jahr / ehe der Herr *Assessor* BRUNNEMANN, seinen *Discours*, von betrüglichen Kennzeichen der Zauberey / Anno 1727. wieder auffliegen ließ / in demselben aber gelegentlich durch seine eingerückete Anmerckungen mich zu refutiren beliebete.

Nun stehe ich in einem Ampte / das mich / wie jedermann bekandt / in viele weitläufftige Geschäffte destiniret hat / und über dem halte ich es eben nicht sehr nöhtig / daß nach einmahl vorgetragenen und erläuterten Satze / wann derselbe etwan ferner von jemand angefochten wird / immerhin *Repliquen* erfolgen. Denn wie hierin die edle Zeit gemeiniglich verschwendet wird / so hat man vielmehr Ursache davon zu abstrahiren / weil in *Via pertinacis contradictionis*, auch mit tausend Vorstellungen / nicht eben so viel gerichtet wird; Denen vernünfftigen Lesern aber / ohne dem das *Judicium decisivum* muß gelassen werden / die ihrer gescheideten Habitüde nach / schon beym ersten Satze finden / was die gantze Sache auff sich habe.

Jedennoch da der Herr *Assessor* BRUNNEMANN mir von vielen rechtschaffenen Leuthen sehr angerühmet / und ich bey diesen Anmerckungen leyder mehr

denn

denn zu viel gefunden / wie er sich von dem *Arnold* hinreissen lassen / und in viele verderbliche Abwege gerathen; so habe fast Gewissens halber / ob ich ihn unter GOTTES Gnade / gewinnen mögte? meine unschuldige Gegen-Erinnerungen zu publiciren keinen Umgang nehmen können. Eines Theiles zwar / in der Christ-Lutherischen Lehre zu zeigen / wie es um diesen Glauben / und um dieser Religion stehe; Andern Theiles aber jedermann zu warnen / daß niemand zu hoch fahren / über die Heil. Schrifft klügeln und sich erheben / vielmehr aber sowohl den Göttlichen Wahrheiten / wie sie daselbst geoffenbahret / ihr Recht vorzubehalten / als auch unsern *Symbolischen* Büchern ihre gerechte Maasse gründlich zu vindiciren / und auff die Rechte der *Protestantischen Religion* insonderheit / so viel sein etwaniges Vermögen zu erringen capabel, männlich mit mir andringen möge.

Mein Gemühte kennen viele / und ich dancke GOTT für die besondere Gnade / daß ich allen Feindseeligkeiten entleget / gerne geduldig leyde / und als der Zufall sich begiebt / feurige Kohlen auff das Haupt meiner Feinde zu sammlen / mich frömmlich und erforderter Maassen / bemühe; Habe auch / so viel ich weiß / keinen Feind / mit welchen ich mich zu versöhnen nöthig hätte; Und darumb mag der Herr Assessor nicht meynen / daß ein unordentlicher Affect gegen ihn / mich auffgebracht / vielmehr hoffe ich / wird die gantze Ausführung bezeugen / wie es mir um seiner Wohlfahrt / ja um seiner Seelen / mehr zu thun gewesen / als

daß ich sonsten von irgend einiger Partheyligkeit wäre hingerissen worden.

Zwar ist mir bey **Durchlesung** seiner **Anmerckungen**/ ins Gedächtniß zurücke gekommen eine besondere Begebenheit/ die ich in meiner Jugend/ zu Jena vorgefunden/ woselbst ich in Besuchung eines Freundes und Lands-Mannes / auff seinem Tische ein **zusammengehefftetes Büchlein** fand/ welches den Titul führete: *Syllabus disputatorius*, und als ich weiter blätterte/ fand ich *Rubra*: Qua *PRÆSIDEM*, *captationes Benevolentiæ*, *Insinuationes auctoritatis*, *invectivas strenuas adversus morosos*, & *grates post exantlatos labores*. Qua *RESPONDENTEM*, *gratiosas Allocutio- & Insinuationes*, *Cavillatorios* & scopticos morsus. &c. Qua *OPPONENTES*, *Satyricas expressiones*, *confundentes vociferationes*, *amabiles pacificationes*, &c. welches alles aus Poëtischen / Comischen und sonst Heidnischen Expressionen colligiret war. Und hieran habe ich nothwendig gedencken müssen / als ich Gelegenheit genommen / des **Herrn** *Assessoris* **sonst gelehrten** *Discours* durchzugehen; Ja ich wolte wetten/ daß **von den Schwärmern** fast keine Berüchtigung und kein Schmäh-Wort **gegen Christ-Lutherische** *Theologos* **und Lehrer**/ je ausgebrütet und ausgeköcket sey/ als ich sie/ und zwar öffters noch mit hefftigerer Verbreitung/ in dieser Schrifft vorgefunden und angetroffen.

Auch

Nichtes desto weniger kan der Herr *Assessor* sicherlich / und wie ich es vor GOtt bezeuge / auffrichtiglich von mir glauben / daß dergleichen alles / meinem ehrlichen Gemühte auch nicht den geringsten Ruck oder Wandel verursachet habe. Und fehlete es nirgends mehr an / sein sonst edles Gemüht zu gewinnen / so wolte ich nach allen Umständen erhärten / daß ich dergleichen Bande und Ketten längstens abgeworffen / und wie die *Melitä*sche Otter / mit Paulo von Händen und Hertzen abgeschienckert / und mir dabey nichtes übels wiederfahren sey.

Ich bin auch noch diese Stunde so freymühtig / daß im fall dem Herrn *Assessori*, sich auch nunmehr zu bequemen / nicht gefiele / meine Christliche Liebe / und mein andächtiges Gebeth nichtes destoweniger über ihn wachen und walten soll; Wie wehe Er mir auch zu thun / gemeynet gewesen / und noch etwan ferner zu thun / sich entschliessen könnte.

Es sind nun über dreyßig Jahre / da ich in der Kirchen und der Academie hieselbst / nach Erforderung und aller meiner wenigen Möglichkeit / rechtschaffen mich zu bezeigen / Pflichtmäßig und äusserstem Fleisses mir lassen angelegen seyn; Als ich nun auch in meinem sieben und funffzigsten Jahre stehe / und einer seeligen Veränderung entgegen sehe; so soll mich keine Bitterkeit derer / die noch etwan gegen mich seyn werden /

den / dahin bringen / daß ich gleiches mit gleichen vergölte / sondern ich will nach meines JESUS Befehl lieben meine Feinde, segnen die mich fluchen, wohl thun denen, die mich hassen, bitten für die, so mich beleidigen und verfolgen: Dabey bleibet es / Der HERR HERR und Sein GEIST sey mit uns allen!

Christ-bescheidentliche
Gegen-Erinnerung
über
Das I. Capitel,
Daß man die gemeiniglich davor gehaltene Kennzeichen der Zauberey in Zweiffel ziehen könne, ohne dadurch die Exsistentz des Lasters der Zauberey zu verneinen oder zu bejahen.

§. I.

Ich bin mit dem HERRN ASSESSORE sehr wohl zu frieden, wann er von mir glaubet, daß ich die *PEDANTI*sche *STRATAGEMATA* verabscheue, und wie viel ich auch die desfals auffgeführete Gelehrten *EXCERPTA* venerire, so ist mir doch besonders zur Freude, daß dem Herrn *A.* beliebet hat meine trougemeinte Erinnerungen, so en general geschehen, nicht zu verwerffen, anerwogen, da desfals keine weitere Erwehnung geschehen, Ich von Ihm persvadiret bin, daß Er nunmehro mit Mir glaube, wie (1) die *SEPARI*rung des

Artickels von der **Rechtfertigung** und **Heiligung** zu einem lautern Begriff der GOtts-Gelahrtheit gehöre; (2) Das Christenthum der Lutheraner nicht in bloß äusseren *Ceremonien* bestehe; (3) Ein Lehrer unserer Kirchen, der etwan verborgen und ohne Aergerniß, an einer oder einigen *Prædominanten* Sünden laboriret, darum noch seines Amptes nicht unfähig sey; oder auch, wenn es ausgebrochen, und doch nicht gehoben wird, die Schuld desfals, nicht sowoll auff das Predig-Ampt, als auff die Obrigkeit falle; (4) Auch in dem Principio, daß, so lange etwas natürlichen Ursachen kan zugeschrieben werden, so lange sey selbiges keinesweges auff den Teuffel oder Hexen zu schreiben, sich näher erkläret; und versichere anbey, daß wenn dem Herrn *A.* die Situation meines Hertzens bekandt gewesen, viel was anderes sich ergeben hätte: Zumahlen da ich schon der Zeit gewust, wie mit so vielem Ruhm der Herr *A.* seine Function verwalte, und wie man Ihm sehr viel gutes Glaubens zu zustellen habe; Nun auch vielmehr Ihm nichts gefehlet hätte, im Fall Er sich Mühe geben wollen, mein Portrait zu suchen, und mit einem rechtschaffenen Gemühte selbiges zu behertzigen.

§. II.

Daß ich indessen zur Sache schreite, so bin ich mit dem Geständnisse des Herrn *A.* zu frieden, wie Er eben auch nicht grossen Staat überhaupt von des CARTESII *Meditationibus Philosophicis* mache: Nur daß ich dabey erinnere, wie der Herr *A.* gleichwohl von mir vermuhten sollen, daß ich nicht allein die angeführten Autores besitze, und gelesen, sondern unter GOttes Gnade nicht ehe zufrieden seyn können, bis ich selbst überführet worden, daß *SONTICI ERRORES* bey dem CARTESIO vorgefunden; Und warumb hätte ich mich bemühen sollen, da VOETIUS und SCHOCKIUS dem CARTESIO einen heimlichen *Atheismum* imputiren? war es doch offenbahr, daß ich, da *sonticos errores* angeführet, nicht in des VOETII oder SCHOCKII castra getreten, und nur dieser übrigen Irrthümer halber Ihn nicht unschuldig erklären wollen; wie ich auch noch mit dem Hrn.

Prof.

Prof. LANGEN, PARCKERO und HUETIO nicht ungegründet fürchte, daß aus den *Principiis Carteſianis*, nicht allein den Unvorſichtigen, ſondern auch denen, über welche die Vernunfft und eine zu hochgetriebene *Sageſſe* herrſchet, Gelegenheit zum Atheiſmo kommen könne.

§. III.

Was ARNOLDEN betrifft, ſo darff der Herr *A.* nicht über die *Antagoniſten* dieſes berüchtigten Mannes erſtaunen, Er nehme vielmehr dis mir vor gut, daß ich Ihn, als einen Mann, des geweckteſten Judicii, ſo fleißig halte, daß Er, wo nicht alle deſſelben Schrifften doch viele davon durchgeleſen, und da mir auch noch dis Sein *SCRIPTUM* von unſaglicher Beleſenheit Proben giebet, ſo bin ich des feſt verſichert, der Herr *A.* hätte nicht wegen des ARNOLDS, ſeine Correſpondence auff das beruffene *Penſylvanien* erweitern dürffen; Der Mann auch, ſo dieſen Brieff geſchrieben, muß meinem Begriff nach, dem Herrn *A.* in der Arnoldiniſchen Sache nicht a ſon gout ſeyn: Mein GOTT! iſt denn ad num. 1. JESUS CHRISTUS mit ſeinen Jüngern und Apoſteln nur unter der Rubrique gottſeliger und erleuchteter Männer, zu ſetzen, da ER wahrer GOTT und Menſch iſt? Mag man (2) ſo gar crude ſchreiben, daß die Vorſteher der Kirchen, Biſchöffe, Hirten und Lehrer, NB. insgemein die Verfolger der wahren Chriſten geweſen, und Spaltungen angerichtet? Sind (3) die Concilien und Synoden meiſtens aus zanckſüchtigen Leuten, die GOttes Geiſt nicht gehabt haben, beſtanden? Wie weit gehet man doch in dieſen Puncten, und als dabey die liebe Obrigkeit intereſſiret, wie ſpröde iſt doch dieſes Urtheil? Die übrigen Numern ſind, wenn man ſie recht beleuchtet, ein Wuſt von Unwahrheiten, der lange weggetreten, und die Supplementa, Additiones & Emendationes von der Kirchen-Hiſtorie, haben ARNOLDS Wahn, da er vorgegeben, aus unmittelbahren Trieb des Heil. Geiſtes geſchrieben zu haben, längſt Schaam-roht gemachet; Wenn hiebey Verleger und Druck meine wenige Sachen fördern wollen,

solte schon vor vielen Jahren, über die Kirchen- und Ketzer-Historie aller Welt Augen vorgeleget seyn, daß es dem ARNOLD viel zu wenig gewesen, unsre Symbolische Bücher etwan zu kräncken, da er vielmehr die **Heil. Schrifft** / den **Dreyeinigen GOtt** / unsren **Mittler GOtt** und **Menschen** / und die **Mitteln** des Heyls, frech genug uns zu rauben, sich erdreisten dürffen. So rühmlich als denn der Hochgelahrte Herr *Licentiatus* von SEELEN, ein Mann von ungemeiner Etude und Judicio, in seinen *VINDICIIS* den *Symbolischen* Büchern, und insonderheit der Augspurgschen *Confession* zugetreten; auch mit dem Herrn Hoff-Rahr PFANNERN wohl auszukommen gewesen, der Herr WACHTER und Herr VEIL endlich das ihrige gethan haben; So schlecht ist der Beweiß, daß Arnold in der Christ-Lutherischen Kirchen Freunde gefunden, da Herr PETERSEN ihm hie und da zugetreten, und in Leipzig dis Werck gedruckt worden, welches in Quedlinburg, wo Christian HOBURG sich vordem auffgehalten, zusammen gestoppelt, oder auch in Holland viele Liebhaber ihm zugezogen; Denn die ein wenig zur Sache selbst gethan, uud in Lesung derer Väter auch nur einen mäßigen Fleiß gebrauchet, und ein etwaniges Judicium gehabt, sind in dem Stande, gegen ARNOLDS Kirchen- und Ketzer-Historie alsofort hundert und mehr Historische Irrthümer, seinen unzeitigen Verehrern, die offt kaum von den *PATRIBUS primi seculi* etwas gelesen, vorzulegen, und bey den *Dogmatischen* Irrthümern alle das auszumachen, des wir schon erwehnet haben. Mir solte es also viel vergnüglicher gewesen seyn, wenn der Herr *A.* Ihm selbst die Mühe nehmen wollen, entweder vor oder wider die Schrifften Arnoldi zu raisoniren, um so vielmehr als ich noch der Christlichen Zuversicht lebe, Er werde sich in die ewige alles herwiederbringende Liebe, wie sie die Schwärmer und Platonici erklären, nicht empfehlen lassen.

§. IV.

Von den *Leenhoffischen Controversien* habe mich anderweitig erkläret, und die ad pag. 110. §. *XII. pag.* 12. *f.* eingerückte An-

te An-

ce Anmerckung würde sich nicht gefunden haben, wenn der Herr *A.* meines Gemühtes versichert; Ich glaube es dann nun, daß Jhm beliebet habe, damahls einen puren *Historicum* abzu geben, der beyde heutiges Tages noch so sehr in Zweiffel gezogene Meynungen, vor und wider die Hexerey, nude recensiret, ohne sich zu einer Parthie zu schlagen, als welches damahls ausser seinem propos gewesen; Allein ich nahm, und nehme noch diese Stunde vielmehr den Herrn *A.* als einen gewissenhafften *Jure-Consultum*; und wie freue ich mich, daß Er in seiner Historischen Anleitung von dem Zustande des Hexens-*Processes* vor und nach der *Reformation*, bis auff jetzige Zeiten viel Gutes publiciret; Aber, ich werde Jhn auch nun noch viel lieber haben, wenn Er meine Christliche *MONITA*, so, wie sie aus frommen und unpartheyschen Hertzen fliessen, anzunehmen sich bequemen wolte; Dabey kenne ich mich auch selbst viel zu wohl, und bin geringe in meinen Augen, doch versichre ich jederman, daß ich meines Eydes und Amptes mich Tag-täglichen erinnere, und was ich bey überhäufften Geschäfften, irgendwo erringen kan, in Lesung vieler Schrifften nicht ohne meinen Nutzen verwende, auch dann gelegentlich mein unschuldiges *VIDETUR* niemand auffzudringen mich bemühe, der gütigen Providence GOTTES anheim lassend, wie mein armer Beytrag etwan ausschlagen sollen: In dem innocenten Tramite, muß demnach woll, und zwar voller Wahrheit und gutem Gewissen bezeugen, daß mir Becker, Webster, Bickerstaff, Hutchinson, und was nicht mehr der Schrifften heute auffgedrungen werden, sehr bekandt seyn, und ich sie selbst gelesen, geprüfet, aber doch zu leicht befunden; Wesfals ich denn ungescheuet dem Urtheil der Gelahrten mich unterwerffen kan, ohne daß in mir ein Gedancke entstehen solte, grüne Lorbeer-Kräntze zu erjagen; Nur daß ich denn doch auch von allen raisonnablen Gemühtern ein Zeugnis erwarten wolle, wie ich nach meinem zwar so wenigen Vermögen, doch redlich und rechtschaffen überall verfahren und der Göttlichen Wahrheit nichtes zu vergeben gewillet gewesen. Was hab ich aber in so gerechten Gren-

gen dem Herrn *A.* zu nahe gethan, daß ich von der Jüdischen *Theocratischen Republique* meine Meynung vorgeleget? Hat der Herr *A.* diese Meynungen nicht, so ist es mir nicht zuwieder, und hält Er davor, daß ich noch lange nicht bewiesen, wenn eigentlich die Jüdische *Theocratie* auffgehöret, was schadet mir das? SPENCERS und viel anderer gelehrten Männer Meynungen davon habe ich geprüfet, und meine, hätte nun etwan von dem Herrn *A.* ebenfals können geprüfet werden, da Er dann vielen Danck würde erlanget haben, wenn Er mich eines Irrthums überführet; Allein ehe das geschehen, so hätte es so vieler spröden Expressionen nicht bedurfft.

§. V.

Das Verlangen so §. *IX. p.* 14. ausgedrucket ist, bey Gelegenheit der Hexe zu *Endor*, wohnet auch mir bey, und ich wünschete ebenfals wohl selbst dabey zu seyn, wo jemand dergleichen *Hocus Pocus* mit der Bauch-Sprache auszuüben sich unternehme, und der angeführte frembde Jude sich mir hätte stellen wollen. Warum aber der Herr *A.* dem Leser überlassen, wie kräfftig ich BEKKERN und die angeführte *Auctores refutiret* hätte; das ist mir nicht leichte zu begreiffen: Ich habe §. *XV.* ausgemachet, wie von der Epiglottide auff die Hexe zu Endor nicht zu schliessen, und das habe ich in der Connexion gethan, weil im alten Testament nicht wohl eine Todes Straffe kan erkannt seyn über einen blossen Betrug, auch dabey sattsam ausgeführet, daß der Teuffel im Paradieß sich in eine Schlange verstellet, und daß er eben so zu Endor in der Zauberin gewircket; Damit aber ist ja gantz offenbahr BEKKER hingeleget worden, und wenn der Herr *A.* und etwan andere in dem Wahn blieben, daß es nicht zulänglich geschehen, so haben sie ihre Argumenta desfals auch noch diese Stunde auffzuführen, und zu erwarten, wie kräfftig meine Wiederlegung bishero gewesen oder auch auff künfftig noch seyn dürffte?

§. VI.

Die Erzehlungen von einer alten Meynung aus dem *SIRACH*, welche der Herr *A.* vermuhtlich auch der damahligen Jüdi-

Jüdischen Kirche zumisset, und welche in seinem *Theologischen* Send-Schreiben, der, als ihm der Herr *A.* zu nennen beliebet, seelige Jacob Böhme adoptiret hat, daß nemlich würcklich des Propheten *SAMUELS* Seele es gewesen, so mit dem beängstigten SAUL damahls geredet, und ohne dieses Weibes Beyhülffe ihm erschienen; welche auch in einem Tractätlein, so Anno 1698. unter dem Titul: Der nach seinem Tode weissagende SAMUEL, vertheidiget, wobey die merckwürdige Historie angebracht, daß die Seele der Frauen von Herrn *M. SCHADEN*, oder, wie der Herr *A.* davor hält, des Herrn Probsts *SEIDELS* zu Berlin wieder erschienen, hat übrigens noch ein vieles, dabey ich meine Erinnerungen anzubringen keinen Umgang nehmen kan; Zuförderst zwar bitte ich doch viele Politicos um GOttes willen zu bedencken, wie frey sie seyn, zu schreiben von dem seligen BÖHMEN, von dem seligen ARNOLD und so weiter; Solte hie denen Theologis nicht der Glaube bleiben, daß wenn sie über diese Männer auszumachen sich getraueten, daß sie unserer Christlichen Kirchen die BIBEL genommen, und auff unmittelbahre Eingebungen des Heil. Geistes ausser und ohne den Mitteln des Heyls angedrungen; Das Geheimnis der Dreyeinigen GOttheit Gottes-lästerlich geschmählert; JESUS Verdienst auff Golgatha zernichtet; Die Mittel des Heyls unkräfftig erkläret, und uns also unsern gantzen Christlichen Glauben verkehret und geraubet; Sie auch billig zuvor dieser so wichtigen Klagen halber, hätten müssen gehöret werden? Wäre es nicht thunlicher, und Christlicher, daß man wenigstens innen hielte, und nicht so dictatorie hinein führe, dergleichen Menschen seelig zu preisen?

§. VII.

Was wil denn ferner aber auch *SIRACH* zu hören seyn in dieser Sache? Das eben ist nebst einigen andern Grumpen gegen ihm ausgesetzet, daß er von der Seele des *SAMUELS* dergleichen vermuthen wollen; Denn obgleich DRUSIUS, und bey Gelegenheit desselben die Liebhaber der Heil. Schrifft, welche die

Weiß-

Weißheit Jesus Sirachs aus dem Grund-*Text* aufs neue zu Halle *Anno* 1706. übersetzt, heraus gegeben, mit breiteren dabey verharren, daß diese Meynung nicht zu verwerffen sey; so gilt uns doch vielmehr die schöne Nota des seel. Herrn LUTHERI, wenn Er bey diesem 23. Verse gesetzet: das thät nicht *SAMUEL*, wie *SIRACH* aus Jüdischen Verstande meynet, sondern ein böser Geist in *SAMUELS* Nahmen. Und *Tom. II. Altenb. p.* 48. *f.*

„Es können nicht gute Geister seyn, die uns vom Leben und Wesen der Todten sagen wollen. Ein guter Geist ist GOtt in seinem Gebot gehorsam, Der will nicht, daß wir wissen sollen, wie es mit den Todten zugehet. Daher kommet es, daß der heilige Geist selbst dis Gebot GOttes so stracks hält, daß auch gar kein Exempel von Todten in der gantzen Schrifft gefunden wird, ja sie verbeut, denselbigen Geistern zu glauben; Denn daß Samuel 1. Reg. 28. durch eine Wahrsagerin oder Zauberin erwecket ward, ist gewiß des Teuffels Gespenst gewest, nicht allein darum, daß die Schrifft daselbst anzeiget, daß es ein Weib gethan hat, welche voller Teuffel gewest ist, (gerade als solte man gläuben, daß die Seelen der Heiligen, welche in der Hand GOttes, und in dem Schooß Abrahä sind, unter der Gewalt des Teuffels und böser Menschen wären) sondern auch darum, daß Saul und das Weib, öffentlich wider dis Göttliche Gebot gethan haben, von Todten erforschet und gefraget, dawider kan noch mag der heilige GEIST nicht thun, noch seine Heiligen thun lassen, auch nicht helffen oder wollen, denen, die dawider thun. Daß aber die Schrifft nicht ausdruckt, ob es Samuel in der Wahrheit gewest sey oder nicht, ja sie nennet ihn Samuel, das geschicht darum, daß die Schrifft die Worte setzet, wie es Saul im Hertzen hat, welcher nicht anders wuste, denn es wäre Samuel, und der Geist redet meisterlich alle die Worte Samuelis, und setzet mehr dazu, aber der heilige Geist will damit, daß wir mit diesem Gebot, welches Er zuvor gesetzt und beschrieben hat, sollen gewarnet und gerüstet seyn, auff daß wir wissen, was dawider geschicht, daß es

von

von keinem guten Geist, noch vom Kinde eines guten Geistes „ geschehe. Denn dergleichen führt auch die Schrifft 2. Reg 1. „ Sauls Diener einer, welcher zu David kam und sprach, er hätte „ Saul erwürget, welches er so scheindarlich fürgab, daß David „ ihn gläubete, und ihn tödten hieß, daß er den Gesalbten Gottes „ erschlagen hätte. Die Schrifft saget hie auch nicht, ob er läu„ get oder recht saget, aber sie will, daß wir diese seine Lügen „ aus dem Ort 1. Reg. ult. (da sie den Todt Saul vorhin, wie er „ beschreibet,) erkennen sollen, und wer es an dem Ort nicht su„ chet, der gläubet gewißlich, daß dieser Diener recht saget. Also „ auch in dieser gefärbten Aufferstehung Samuelis, weiset uns die „ Schrifft an das wahrhafftige Gebot GOttes, in Deutr. 18. 11. „ beschrieben.„ Man conferire hiebey des Herrn **Strauchen**: *Samuelem Personatum* und des Herrn **J. E.** *GERHARDI*: *Speculum Enderense*.

§. VIII.

Meine bona fides ist pag 118 §. XVI. ferner nicht wohl zu desideriren, wenn ich geschrieben: Consultissimus vir *PALPAT* ludicram Amicorum suorum illationem, denn ich meyne noch nicht, daß *palpare* so viel bedeute als herausstreichen oder rühmen, sondern so viel die Lexica geben, heisset es *blande tangere seu demulcere*, etwas sanffte berühren und aushelffen wollen, daher es denn auch sonsten vorschmeicheln und streicheln über die, so es zuviel machen, genommen wird; Was habe ich aber auch hierin zu viel gethan? so nude als der Herr *A.* sie angeführet, so gewiß war es doch ja auch, daß er kein Feind davon seyn wollen, und gewiß, wann dergleichen etwas durchgehet, was er daselbst deutlich angeführet, so hat es freylich mit der Exegesi Gefahr, können anbey dem Apostel *JOHANNI* und dem Herrn *LUTHERO*, auch so vielen Schrifft-Stellen und sonst berühmten *Auctoribus*, die ich dabey angeführet, *oratorische* Lufft-Streiche und nichts *reëlles* an sich habende *Schemata*, wodurch diese Sache, bey weiten nicht ausgemacht ist, angehälset werden, so betrübe ich mich über des Herrn *A.* Verfall, und halte ihn bey seinem Wort, bis er dies erwiesen, und bitte ihn, er möge seine Sache weiter aus-

machen; wiewohl mir doch noch immer bey dem Herrn *A.* lieb seyn solte, wenn ich die Worte des *AMBROSII* über Ihn gebrauchen könnte: Ira sæpe etiam innocentes ad crimen adducit: quia dum justo amplius iraſcimur, & volumus aliena coercere peecata, graviora committimus, ideo Apostolus ait: Non vos vindicantes, chariſſimi, ſed date locum iræ, h. e. declinemus eam, ne nos illa corripiat. Indessen ist es einen jeden zu seiner Prüfung ausgesetzet, was ein berühmter Moraliſt geschrieben. Es stehet uns nemlich die Eigen-Liebe sehr offt entgegen, und da wir wohinein getreten seyn, es zu vertreten, da ärgert uns ein jeder Ruck, wodurch wir auffgehalten werden, und wann uns jemand gar zurücke und heraus helffen wil, nehmen wir es nicht wohl. Darum ist es die beste Arth des Zorns, wenn es heisset: iracundi quidem celeriter commoventur, & in quos non decet, & quibus de cauſis, & vehementius quam ſat ſit. Sed facile ac cito etiam eorum ira deſiſtit, quod in iis eſt optimum.

§. IX.

Lieb ist es mir dann nun sonsten ferner, wenn ad §. XI, worüber ich §. mea XVII. p. 121. ſſ. raiſonniret und bewiesen, daß der Teuffel Wetter machen könne, der Herr *ASSESSOR* schreiben wollen: Das kan ich geschehen lassen! und noch lieber erkläre mich Denselben fest zu setzen. Nur wird Er mir die Freyheit gönnen, eine kleine Digreſſion zu machen: So ist dann jedermann bekandt, daß der wüste *M. GERHARD* im vorigen Jahr sein *Syſtema* Ἀποκαταστάσεως der Welt auffgedrungen, und viel Aergerniß dadurch, auch durch dessen Defenſion nachhero angerichtet. Da wil er dann nun §. 545. ſſ. *pag.* 438. ſſ. daß Esa. XXIV. 20. ſſ. den Teuffeln eine Erlösung geweiſſaget sey, und das Heer der Höhe heissen Ihm die bösen Engel. Er prahlet anbey, wie Er die Uberſetzung nach der Sprache des Heil. Geiſtes gar genau eingerichtet habe, und Sonnen-klar erweiſen wolle, daß in diesem Spruch den gefallenen Engeln nach ausgeſtandenen erschrecklichen Gerichten, eine Gnaden-Heimſuchung verſprochen sey.

§. X.

§. X.

Aber daß dis sehr miserabel ausgefallen, wird ein Christliches Hertze mit Händen greiffen, so bald es auff folgende Umstände zu reflectiren beliebet; Denn

1.) Hat der verwirrte Mensch die Ubersetzung sehr schlecht gemacht, da sie nach dem heiligen Text folgender maassen schlechthin muß eingerichtet werden: Der HERR wird heimsuchen das Heer der Höhe / in der Höhe. Verstehe: Wenn dis Heer der Höhe wird sagen: Es ist Friede, es hat keine Gefahr, so wird sie das Verderben schnell überfallen, gleichwie der Schmertz ein schwanger Weib, und sie werden nicht entfliehen 1. Thess. V. 3. Man conferire Jerem. VII. 3. ff und Luc. XXI, 34. Wer wird aber dis Verderben über dies Heer der Höhe herein führen? Der HERR in der Höhe, und nach dem Raht der heiligen Wächter, Dan. IV, 14; Wolte man auch nicht auff Den Gerechten GOTT diese Worte ziehen, so haben wir solche Auctores vor uns, welche die particulam ב übersetzen durch: Mit und Sammt, daß die Ubersetzung also flösse: Der HErr wird heimsuchen, das Heer der Höhe, sammt der Höhe. Denn daß die Höhe, von dem Heer der Höhe zu unterscheiden, zeiget offenbahr, der accentus tiphcha, und zwar in der ditione Athnachi, woselbst er ein eigenes membrum Cognatum ausmachet. So ist denn aber in dem Texte nicht ein Heer der Höhe in der Höhe, sondern GOtt wil heimsuchen das Heer der Höhe, entweder, wie wir gehöret haben, aus der Höhe, durch seinen kräfftigen Arm, der nemlich über dis Heer der Höhe eine wohlverdiente Straffe zu der Zeit herzuführen wird, da man es sonst nicht, anscheinenden Umständen nach, befahren mögen noch wollen. Oder auch: GOtt wird heimsuchen das Heer der Höhe, mit und sammt der Höhe, wie das die ditio Silluki sehr nachdrücklich erkläret; sintemahl man daselbst nach *M. GERHARDS* falscher hypothesi nicht Könige der Erden über der Erden antrifft, sondern der tiphcha hat eben seine alte natürliche Krafft, und machet auch da ein membrum cognatum, daß demnach die Ubersetzung seyn muß: Er wird heim-

suchen die Könige des Landes, und das Land selber. Hätte M. GERHARD, seiner sauberen Expression nach, die Nase fein in die Bibel gestecket und auffrichtiglich geforschet, so würde er viel besser es gefunden haben, wie deutlich hie der Geist GOttes nicht von den Teuffeln, sondern von seinem zum Eigenthum bisher erwehlten Volcke, und den Juden, jedoch nach einer gewissen Beschrenckung geredet habe, und eben demselben seine Rache und ihren Untergang verkündigen lassen.

§. IX.

Ehe wir indeß

2.) beweisen, wie der Heil. Geist uns zu diesem Volck und gantz und gar nicht zu den Teuffeln geführet, so wollen wir des M. recht kläglichen Beweiß vornehmen, und da ist denn seine Propositiön: Die Teuffel sind das Heer der Höhe. Warum? weil der Teuffel genannt wird der Fürst der Welt. Joann. XII. 31. ein Herr und Gewaltiger dieser Welt. 2. Cor. IV, 4. ein starcker Gewapneter. Luc. XI. 21.; Und, weil er vorher siehet, daß die Prædicata nichtes beweisen, weil ja schon ein Knabe schliessen muß: Wo der Teuffel ein Fürst und Herr dieser Welt genannt, so ist er nicht in der Höhe, und sein Heer ist nicht in der Höhe. So setzet er hinzu: er heisset auch ein Fürst und Herr dieser Welt *cum addito*, das ist, ein solcher Fürst dieser Welt, der in der Lufft und unter dem Himmel herrschet. Ephes. II. 2. VI. 12. Wie fleißig wir denn nun zugesehen, ob nicht der Prophetische Titul sich gar gut auff den Teuffel schicke, so haben wir es doch nicht finden können; Und Mein! wie hat doch der Herr Lutherus diese seine Version verstanden? Hat Er dem Herrn der Höhe in der Höhe gesunden, und geglaubet, daß der Teuffel in der Lufft herrsche, wie es Herr Gerhard haben will? Der seel. Mann mag sich selbst vertreten, und so hat er geschrieben *Tom. VIII. Alienb. p. 514. c. d.* „Alle GOttes Mäuner haben diesen einigen Glauben, wider des Teuffels Toben und Wüten geprediget, dieses ist nützlich und tröstlich einen Christen zu sehen, und zu betrachten, wie diese Predigt und Glaube und dieselbe Krafft und Gewalt des Sohns GOttes allezeit in der Kirchen erhalten

ist,

ist, also daß eben dieser Christus immerdar also regiegeret hat, durch sein Wort und Geist, und eben das in seiner Kirchen von einer Zeit zur ander also gehet und geschiehet, so in diesem Evangelio gezeiget wird, daß sich der Teuffel mit seinem Winden und Wellen, durch falsche Geister und Lehre des Teuffels und durch allerley Toben in der Welt wider Christum erreget, und Christus auch immer der Kirchen in solcher Fahr und Noht wie hie die Apostel im Schiff sind, helffen und retten muß. Denn wie gesagt ist, es haben bald vom Anfang der Welt, die Wellen des bösen Geistes der da in dee Lufft herrschet wie St. Paulus sagt Ephes. II. 2. in dis Schifflein, so die Christliche Kirche heisset, geschlagen, dasselbe zu unterdrucken und zu versencken mit Christo und den Seinen, und ist doch allezeit wider solch Stürmen, in solchen Schrecken und Schwachheit, wie hie der Apostel ist, erhalten, durch den Glauben und Anruffen Dieses Heylandes Christi des Sohnes GOttes, damit hat man sich allezeit müssen wider diese Winde und Wellen wehren, und hat sich in dem allen endlich die Krafft des Sohnes GOttes beweiset, nun von fünff tausend Jahren her daß sich alle solche Winde und Wellen haben müssen nach einander legen und auffhören, denn so viel sich dawider gestossen, gestürmet und getobet, die sind nun GOtt Lob, bis auff diese unsre Zeit untergangen, als die grossen gewaltigen Käyserthum und Königreiche, Babylon, Assyrien, Griechen und Rom in seiner höchsten Macht, und ist dennoch dis Schifflein blieben, und bleibet noch. Und daß itzt die übrigen Sturmwinde des Pabstes und Türcken noch auch ihre Wellen speyen und spruen, Und haben alle im Sinn, dis Schifflein zu ersäuffen, das müssen wir rechnen, für das letzte Toben und Zerren der alten Schlangen des Teuffels, so nun sich schier an Christo und seiner Kirchen abgestossen und abgelauffen hat. Wolte gern in seinem letzten Grimm und Zorn sehr böses thun, er weiß aber, daß er bald auffhören, und vollend sein Gifft, Stich und Bisse unter des Christi und seiner Christenheit Füsse muß lassen. In dem allen sind keine Gerhardische Lufft-Geister, wohl aber des

Teuffels Trug, Liſt und Wuht, in dem Kirchen-Himmel, von dem Herrn Luthero erkandt worden.

§. XII.

Hätte doch

3.) M. Gerhard, (er nehm es nicht übel, daß wir noch einmahl ſeinen floſculum gebrauchen), ſeine Naſe beſſer in die Bibel geſtecket, ſo würde ihn auch die Griechiſche Sprache zu viel geſunderen Gedancken hingeführet haben. Es beſchrieb demnach der Apoſtel *PAULUS* Epheſ. II. 2. die Macht des Teuffels, und wieſe, wie es mit den *Epheſiern* geſtanden, ehe ſie gläubig geworden; Sie wären nemlich todt geweſen, durch Übertretung und Sünde, und in dieſen ihren Erb- und würcklichen Lüſten, hätten ſie gewandelt nach dem Lauff dieſer Welt, da aber habe in ihnen, ſein Werck gehabt der Teuffel, und ſie hatten gewandelt nach Vorſchrifft, Treiben und wühtigen Hinreiſſen eines beſonderen Fürſten; wer war aber derſelbe beſondere Fürſt? Er hatte Macht über das Vermögen der Lufft. Wenn ſonſten das Griechiſche Wort ἐξουσία von GOTT, Engeln und Menſchen gebrauchet wird, ſo weiß ein jeder was dis für eine Macht bedeute, und die Gelahrte aller Stände haben keinen Fleiß geſparet, auszumachen, was für ein Unterſcheid etwan ſey unter δύναμιν und ἐξουσίαν, zwiſchen Macht und Krafft, Gewalt und Vermögen; Aber wenn dis Wort von lebloſen Dingen gebrauchet wird, wie denn hier ſtehet, daß ein Fürſt ſey derjenigen Krafft, die die Lufft hat, ſo wird noch nicht ſchlechthin geſagt, daß der Teuffel ein Fürſt der Lufft ſey, oder daß er in der Lufft herrſche, ſondern lediglich nur dieſes, daß er ein Fürſt ſey, und gelegentlich über die Krafft und das Vermögen der Lufft etwas gleichſam zu ſagen habe, ihrer nemlich mißzubrauchen, und zum Schreck oder Betrug der Menſchen, ihrer ſich ſo zu bedienen, daß er dadurch ſeine Verführungen ſtiffte, die Gottloſen faſt zwangbar unter ſich halte, und den Gläubigen und der Kirchen ſchade.

§. XIII.

Von dem Widerchriſt ſtehet 2. Theſſ. II, 9. 1. daß ſeine Zukunfft

Zukunfft geschehe nach der Wirckung des Satans mit allerley lügenhafften Kräfften und Zeichen und Wundern und mit allerley Verführung zur Ungerechtigkeit, unter denen die verlohren werden, dafür daß sie die Liebe zur Warheit nicht haben angenommen, daß sie selig würden. Was denn

4) der Satan in dem Widerchrist sowohl Altes als Neuen Testaments, durch Trug, Falschheit und Wuht auszuführen, recht teuffelisch bemühet ist, das hat auch in dem Fall der Apostel weisen wollen, da der Teuffel nemlich das Vermögen der Lufft zu ein solches Instrument gemacht, oder vielmehr dazu mißgebrauchet, daß er als eine Obrigkeit der Finsterniß Coloss. I. 13. nicht nur sein Werck hat in den Kindern des Unglaubens, sondern auch von aussen sich schreckbahr zu machen, entsetzliche Mittel gebrauchet. Von wem wurden die Araber auffgebracht, welche das Vieh *HIOBS* raubeten und die Hirten erschlugen? Job. I. 14. f. Wer war schuld daran, daß Feuer vom Himmel fiel, und die Schaffe und Knaben verbrannte? v. 16. Was reitzete die Chaldäer ihn seiner Cameelen zu berauben? v. 17. Wer hat den grossen Wind von der Wüsten hergeführet, das Hauß umzuwerffen, und die Kinder Hiobs ihres natürlichen Lebens zu berauben? v. 18. f. Und wer hat *HIOB* mit bösen Schweren von der Fußsohlen bis auf seine Scheitel geschlagen? Hat es nicht der Teuffel gethan? Was dencket man überdem von dem Sturm dadurch die Heerde Säue sich ins Meer gestürtzet? Matth. VIII. 32. Wer das abentheuerliche Buch des Grafen von *FLISCO. de Fato*, gelesen, oder auch sonsten sich Mühe gegeben hat, zu sammlen, was in den Geschichten vor wunderseltsame Dinge sich zugetragen, und daß der Teuffel mercklicher Wirckung in der Lufft, den Wolcken, in den Tieffen der Erden und der Meere, bey *Oraculis*, Entzückungen, Besitzungen und Gespuck, bey *Orcan*, Brandt, Wasser-Fluhten, bey Schlachten, Belägerungen, und so ferner, geäussert habe, und also unter Zulassung GOttes, tausend Unglück, Verführung, Verblendung, Schaden und Noht in die schon so genug böse Welt kommen lassen, der wird leichte finden, das Satanas daher

her auch mit Recht ein Fürst des Vermögens der Lufft könne genennet werden.

§. XIV.

Es wird ja wohl

5) der Herr *M.* nicht einwerffen, daß das Wort ἐξουσία allein von der Krafft derer Vernünfftigen gebrauchet worden sey, wie es dann wohl freylich Matth. VIII. 9. Luc. XXIII. 7. Johann. I. 12. XIX. 10. Rom. XIII. 1. Coloss. I. 13. &c. also genommen ist. Denn der Einwurff würde nicht weither seyn, sintemahl ihm in den Spruch Eph. II. 2. offenbahr gantz anderer Bericht gegeben, und anderer Scribenten bey welchen ἐξουσία τῶν ἀναγκαίων das Vermögen nöthiger Dinge τὸ πλοῦτος, τῆς εἰρήνης des Reichthums des Friedens und so ferner gefunden wird, ihn völlig überführen werden. Jedennoch so schlecht es mit seinen Fürsten der Lufft abgelauffen, eben so, ja noch viel schlechterer gehet es ab, wenn er aus den VI. Cap. der Epistel an die Epheser v. 12. einen Fürsten, der unter dem Himmel herrschet, erzwingen wil. Wahrlich! mich jammert dabey in der That Seiner, und ich hätte mehr Gelehrsahmkeit und Erfahrung in Exegesi bey ihm vermuthet, als daß ihm nicht einmahl die wahre Bedeutung des Worts ἐπουράνιος solte bekandt gewesen seyn, weil aus allen locis, wo das Wort vorkommt, zu erweisen, daß es von wahrhafft himmlischen Dingen gebraucht und genommen worden.

§. XV.

Wir haben sonst und

6.) mit der unzeitigen *Censur* der schönen teutschen *Version* unsers lieben seligen Vaters LUTHERI nichtes zu schaffen, und halten vielmehr davor, daß LUTHERO, wie in allen übrigen, so auch in der teutschen Uebersetzung der Schrifft, eine grosse Gnade von GOtt wiederfahren sey, und man also nicht leicht, füraus in teutscher Sprache, zum Aergerniß der Schwachen, entweder andere teutsche Uebersetzungen eindrengen, oder die überaus schöne Uebersetzung Lutheri durch dergleichen Einrückung, wie es etwan

anders

anders hätte sollen übersetzet werden, verhunzen soll; warumb uns auch unter andern die zu Ebersdorff in Voigtland Anno 1727. edirte Bibel mit grossem Grunde verabscheuet worden: Indessen weil es dem Herrn *M. GERHARD* nichtes ungewohntes ist, in dieser seiner Schrifft, der Uebersetzung Lutheri Gewalt anzuthun, so mag ihm dismahl der Herr *Prof. FRANCK* aus Halle, in seinen Anmerckungen über einige Oerter H. Schrifft, die leider! guten Theils gleichen Schlages seyn, dennoch hierin Einhalt thun, da er p. 175. schreibet: Wenn man die Griechischen Worte eigentlich betrachtet; so stehet da (1) τὰ πνευματικὰ τῆς πονηρίας. Welches heisset die geistlichen Dinge der Boßheit, nicht τὰ πνεύματα πονηρὰ (2) ἐν τοῖς ἐπουρανίοις. In denen himmlischen Dingen, nicht ὑπὸ τὸν οὐρανὸν unter dem Himmel, und hat der Apostel diese Redens-Art in eben dieser Epistel zu unterschiedenen mahlen mit grossen Nachdruck gebrauchet, als Cap. I. 3. in himmlischen Gütern. Cap. I. 20. in den Himmeln. Cap. II. 6. ins himmlische Wesen. Cap. III. 10. in den Himmel, da allezeit in den Griechischen stehet: ἐν τοῖς ἐπουρανίοις. Betrachtet man nun alle diese Oerter mit Fleiß, so wird man befinden, wie der Heil Apostel darin mit unserm Heylande gleichsahm aus einen Munde rede, welcher die ἐπουράνια entgegen setzet denn ἐπίγεια Joh. III. 12. Wie denn der Apostel sich selbst in der Epistel an die Ebräer gar fein erkläret, da er dieses Wort, zu vielen mahlen gebrauchet, und die ἐπουράνια die über himmlische Dinge, insonderheit den Schatten und Bildern des alten Testaments entgegen gesetzet, weil wir nemlich durch das Blut JESU den Eingang in das Allerheiligste, nemlich in den Himmel selbst erlanget haben, und im Geist gekommen seyn, zu der Stadt GOTTES zu dem himmlischen Jerusalem. Hebr. X. 19. Und ferner Cap. XII. 22. Welches denn Paulus nennet, daß wir mit CHRISTO ins himmlische Wesen versetzet sind, Ephes. II. 6. Und diese Betrachtung führet uns gar lieblich in die Erkentniß der unaussprechlichen Herrlichkeit des neuen Testaments, die uns

„CHRISTUS JESUS durch sein Blut erworben; Also,
„daß es schwer fallen würde, wenn einer dieser Betrachtung nach-
„gienge, daß er an diesem Orte durch die ἐπουράνια solte die Lufft
„verstehen, wie einige thun, oder das ἐν nur *sub* (unter) erklären,
„oder von den bösen Geistern sagen, daß sie wären ἐν τοῖς ἐπουρανίοις
„in denen überhimmlischen Dingen. Allen dieser Schwierig-
„keit aber wird gar leichtlich abgeholffen, wenn man die Grie-
„chische Worte in ihrer rechten Bedeutung stehen lässet, und so
„dann das: τοῖς ἐπουρανίοις nicht setzet auff die πνευματικὰ τῆς
„πονηρίας, sondern es referiret, auff die Beschreibung des
„Kampffes, davon der Apostel redet, daß wir nemlich nicht einen
„leiblichen Streit haben in den Dingen dieser Welt gegen Fleisch
„und Blut, das ist gegen sterbliche und ohnmächtige Menschen,
„sondern einen geistlichen Streit in himmlischen Dingen gegen
„den Teuffel und dessen geistliche Boßheiten, &c. &c.

§. XVI.

So hatt denn nun

7.) der Herr *M. GERHARD*, nach Herrn LUTHERI und auch des Herrn *FRANCKEN* Ausspruch, den Fürsten verlohren, der in der Lufft und unter dem Himmel herrschet, folglich beweiset dis additum nicht, daß dadurch ein Heer in der Höhe verstanden werde, wie er Gerhard es hat haben wollen. Indessen hat doch freylich der liebe GOtt diese Worte nicht ohne Verstand dahin setzen lassen, denn das wäre eine Gottes-Lästerung, wenn man auch dergleichen nur gedencken wolte; Es hat auch keinen Zweiffel, daß wir dabey auff etwas Gewisses dencken sollen: Unsrer Vernunfft kan uns auch nicht sagen oder lehren, was wir uns von den angeführten Worten, vor einen Begriff machen sollen; Aber wenn sie gefangen genommen ist unter dem Gehorsam des Glaubens. 2. Cor. X. 5. und also erleuchtet worden durch die Göttliche Offenbahrung, so mag sie es dann auch wohl thun, und es ist ihr darumb nicht unmüglich, weil es eine *paraphrasti*-sche Redens-Art ist. Hätte Herr M. Gerhard die liebe Bibel fleißiger und ohne præjudice seines Irrthumes, gesorschet; Ob-

nemlich

nemlich GOTT nicht an einen andern Ort einen deutlichen Begriff von solcher besonderen Redens-Arth gegeben? So würde er gefunden haben, daß in derselben hie und da, die Worte selbst so klar seyn, daß sie keiner Auslegung bedürffen; Oder auch wenn sie etwas Verborgenes und Unbekandtes mit sich führen, der gnädige GOTT entweder in dem *Context*, oder an einen andern Ort in der Bibel, Anzeigung uns gethan, was wir für Gedancken haben sollen; Wie vielmehr aber werden sich die Abwege dieses Mannes zu Tage legen, wenn unter GOTTES Gnade zu erweisen stehet, daß diese Worte nichtes Verborgenes und Unbegreiffliches mit sich führen, sondern vielmehr eine der deutlichsten *Propositionen* darstellen, die je wo mag gefunden werden, und die nach allem Context fürtrefflich bestärcket ist.

§ XVII.

Anfangs demnach und *remotive* sind

8.) durch das **Heer der Höhe** nicht zu verstehen, als wir es dem M. gerne einräumen, die guten Engel; Ferner wird auch nicht verstanden das Heer der Gestirne; Es gehören auch hie nicht her die Geistlichen insgemein, oder die Lehrer und Prediger, so wenig die Lutheraner als Pädstler; Endlich lassen wir hie auch fahren die verstorbene Gottlosen, das Jüdische Volck, ohne gewisser Beschrenckung, die streitende Kirche hie auff Erden, und die *IV.* grossen *Monarchien*, wogegen Herr Gerhard zwar nicht immer zureichend genug, dennoch aber nach einigen Umständen S. 548. ff. gehandelt hat: Sondern DER gerechte GOTT will heimsuchen das HEER der Höhe, oder die Wachen des Tempels, und die **Höhe** selber, oder den Tempel, was nemlich sein Gebäude an und vor sich, auch dessen Neben-Structuren anlanget; Er will Sein Zorn-Gericht führen über **die Könige** des Landes, und über **das Land** selber, daß sie versammlet werden in ein **Bündlein** zu Gruben, und verschlossen werden im **Kercker**. Aber nach vielen Tagen, sollen sie wieder heimgesuchet werden, und der Mond wird sich schämen, und die Sonne mit Schanden bestehen, wenn

der HERR König seyn wird auff dem Berge Zion und zu Jerusalem und vor seinen Aeltesten in der Herrlichkeit.

§. XIIX.

Zum Beweiß aber dieser so tersen und deutlichen Uebersetzung und *Paraphraseos* ist von dem kleinen Horn

a) Dan. VIII. 10. gesaget worden, es sey gewachsen bis an des Himmels Heer; zu zerstöhren nemlich die reine Religion und den GOTTES-Dienst der Jüdischen Kirchen. So heissen demnach die zu der Zeit versammlete Gläubige ein Heer des Himmels: Denn, wie das Wort: HEER, eine versammlete Menge der Menschen andeutet, die in gesetzeter Ordnung zum Streit beruffen, und die geschickt und tüchtig sind, ihren Feinden zu begegnen, und nicht zu weichen, ob sie auch das Leben dabey zusetzen müsten: Man lese Genes. XXXII. 7. ff. Exod. XIV. 9. 20. ff. Num. I. 3. Job. VII. 1. X. 17. XIV. 14. Esa. XL. 1. f. und unzählige Oerter mehr; So waren die Juden GOTTES Eigenthum, und die in ihrer Religion und Kirche, durch die Mittel des Heyls versammlete, ein Heer GOTTES, denn dem HERRN hatten sie geredet, daß Er ihr GOTT sey, daß sie in allen seinen Wegen wandeln, seine Gesetze, Gebothe und Rechte halten, und seiner Stimme gehorchen wolten. Und der HERR hatte ihnen geredet, daß sie Sein eigen Volck seyn, und alle Seine Gebothe halten solten, weil Er sie zum höchsten Volck gemachet, und sie solten gerühmet und gepreiset werden über alle Völcker, die Er gemacht hat, und sie JHM ein heilig Volck seyn solten. Deut. XXVI. 17. ff.

§. XIX.

Ferner und besonders, werden

b) die Priester der Jüdischen Religion ausdrücklich genannt ein Heer GOTTES, so stehet Num. IV. 23.: Ordne sie alle, die da zum Heer tüchtig sind, daß sie ein Ampt haben in der Hütten des Stiffts &c.; Wie nemlich MOSES zählen müssen aus den zwölff Stämmen, was ins Heer zu ziehen taugete in

Israel,

Israel, und gegen den Feind anzugehen geschickt war, Num. I. 3, so solte er auch die Leviten zählen, weil diese zum Dienst Versammlete und Beruffene ein Heer ausgemachet. conf. v. 3. 29. 30. ff. nemlich ein heiliges und Kirchen-Heer oder Streit, in welchen sie wie der Herr *BURMANN* schreibet, gute *Ordre* halten, wachen, arbeiten, und gegen die geistliche Feinde streiten müssen, als ein Heer GOTTES, welches mit einer zierlichen Ordnung in dem Hause GOTTES, als unter Seiner Aufsicht seinen Auffzug und Wache gethan. Wovon beym *Lundio*, *Wittio*, *Daffovio*, *Surenhusio*, *Goodwino*, und anderen ein mehres zu lesen. So gewiß als denn nun die Jüdische Kirche ein Heer GOTTES, und ein Heer des Himmels ausdrücklich genannt; so offenbahr können auch die Priester der Jüdischen Kirchen ein Heer der Höhe genannt werden.

§. XX.

Es ist uns zwar

c) nicht unbekandt, daß DER gerechte GOTT wider die Höhen und verfluchten Oerter, wo man dem Heer des Himmels und den Teuffeln geopffert, Seinen Zorn erkläret, daß ER sie vertilgen wolle, und befohlen, sie zu vertilgen. Man lese Lev. XXVI. 30. Num. XX. 28. XXXIII. 52. 2. Reg. XVII. 29. Psal. XXIIX. 58. Ezech. XII. 6. XVI. 16. XXIV. 25. 39. f.; Ob auch gleich, nachdem Salomons Tempel erbauet, GOTT mit Gedult und Langmuht angesehen hat einige Könige, die auch hernach noch auff den Höhen geopffert, als *Salomo*, 1. Reg. III. 3. *Asa* 1. Reg. XV. 11. f. *Josaphat* 1. Reg. XXXII. 44. *Joas* 1. Reg. XII. 2. ff. *Amazia* 2. Reg. XIV. 3. f. *Asarias* 2. Reg. XV. 3. f. *Jothan* v. 35. *Manasse* 2. Chron. XXXIII. 17.; So ist es doch zu einem weit besseren Ruhm gedyen, wenn man dis nachgelassen, oder diese Höhen gar abgeschaffet hat; Man lese von *Asa* 2. Chron. XIV. 3. ff. vom *Josaphat* XVII. 6, vom *Josia* 2. Reg. XXIII. 5. ff. vom *Hiskia* 2. Reg. XIIX. 4. ff. XXI. 3.

§. XXI.

Indessen ist bekandt

d) daß die Kirche GOTTES einem Berge verglichen wer-

de, und weil der Tempel auff dem Berge Zion erbauet, so flieſſet daher der Trost: JCh will ſie zu meinem heiligem Berge (zu dem Berge der Heiligkeit) bringen. Eſa. LVII. 7. conf. Pſ. XV. 1. Eſa. XI. 9. LVII. 13. LXV. 11. & 25. LXV. 20. Joel. II. 1. Zeph. III. 11.; Wie leichte mag denn die Kirche Altes Teſtaments eine Höhe genannt werden? So auch DER gnädig, GOTT zu Zion Pſ. IX. 12. conf. Pſ. XXIIX. Pſ. LXXVI. 3 CXXXII. 13. ſ. Joel. III. 17. &c. &c. Warumb ſolte man denn nicht Zion Seine Höhe nennen? Und was brauchet es vieles Umſchweiffes? Werden nicht die Gläubigen kommen und jauchtzen במרום auff der Höhe zu Zion? Jerem. XXXI. 12 Und wie lautet das Pſalm-Lied auff dem Sabbath-Tage, oder der XCII. Pſalm? Verheiſſet es nicht, daß der Gläubigen Horn ſoll erhöhet werden, v. 11. ſ. daß die Gerechten grünen ſollen wie ein Palm-Baum, v. 13.; Daß die im Hauſe DES HERRN gepflantzet ſind, in den Vorhöfen unſers GOTTES grünen ſollen v. 15. ſ. Von wem aber kömmt dieſer Segen denen, die GOTTES Hauß und ſeine Kirche liebhaben. Iſt es nicht ein köſtlich Ding, DEM HERRN dancken? v. 2. was aber für einen HERRN? DEM, DER DER Höchſte iſt, und ewiglich bleibet ibidem, oder nach der heiligen Sprache: DER wohnet במרום in der Höhe, Pſ. XCIII. 4. verſtehe im Tempel, in ſeiner Kirche, und uns ſehen läſſet, was für ein Unterſcheid ſey, zwiſchen den Gerechten und Gottloſen, und zwiſchen dem, der GOTT dienet, und dem, der JHM nicht dienet, Mal. III. 18. conf. Exod. XX. 24. XXIX. 42. ſ. Deutr. XII. 5.

§. XXII.

Solte auch hiebey der Herr M. nicht finden können, wie das Heer des Himmels beym Daniel entſtanden? So geben wir ihm

ſ) zum Beſcheide, daß die Kirche Altes Teſtamentes ein Reich genannt worden, und zwar ein Prieſterlich Königreich, und ein heiliges Volck Exod. XIX. 6. Ja! weil wir auch glauben, durch die Gnade GOTTES ſelig zu werden gleicher Weiſe, wie auch unſere Väter. Actor. XV. 11. So hatte im alten Teſta-

ment

ment DER HERR MESSIAS die Ruthe seiner Stärcke, und die wolte ER senden aus Zion. Ps. CX. 2. Es ward auch DEM MESSIA gegeben Gewalt, Ehre und Reich, daß IHM alle Völcker, Leute und Zungen dienen sollten; wie Seine Gewalt ewig, und nicht vergehet, auch Sein Königreich kein Ende hat. Dan. VII. 19. conf. Ps. LXIIX. 29. XCIII. 1. CIII. 19. CXIV. 13. Dan. II. 44.: Dis Reich DES MESSIÆ wird denn auch ein Himmel-Reich genannt Matth. III. 2. IV. 17. V. 13. 3. 19. 20. XIII. 11. 52. XVI. 19 XIX. 12. 14. 23. XXI. 31. XXIII. 13. &c. und GOTT hat uns sammt CHRISTO in das himmlische Wesen versetzet Ephes. II. 6. conf. Joh. III. 12.; Seine Apostel reden von den himmlischen Gütern, womit uns GOTT gesegnet, Ephes. I. 3. 3. Sie reden von einer himmlischen Beruffung. Philipp. III. 14. Hebr. III. 14.; Sie bezeugen, daß uns GOTT aushelffen werde zu Seinem himmlischen Reiche 2. Tim. IV. 18., daß einige die himmlische Gaben geschmecket, Hebr. VI. 4. und die himmlischen Güther empfangen haben, Hebr. VIII. 5.; So ist auch ihre Bürgerschafft im Himmel. Philipp. III. 20., und die Krohne der Gerechtigkeit soll ihnen beygeleget werden 2. Tim. IV. 8.

§. XXIII.

Wer will denn doch immer

g) streiten, daß DER HERR MESSIAS ein Fürst über das Heer DES HERRN sey, Jos. V. 14. s.? und was kan deutlicher ausgemachet seyn, als daß in einem solchem offenbahrem Zusammenhange die Priester und Leviten, das Heer der Höhe seyn müßen, das GOTT heimsuchen will, entweder in der Höhe, oder sammt der Höhe? Wie nemlich, daß wir *Lundii* Worte gebrauchen, dieser Tempel viel leiden und ausstehen müssen, DES HERRN Schatz so vielfältig geraubet, so von frembden Feinden, so auch von einheimischen Königen; Derselbe offtmahlen, bald unter diesen bald unter jenen Gottlosen, abgöttischen Könige verunreiniget, und zur Abgötterey gemißrauchet worden, da alles, was DEM HERRN geheiliget gewesen, an Baalim vermacht, und allerley Baals-

Bilder,

Bilder, GOTT DEM HERRN zu Trotz und Verdruß auffgestellet, viele Abgöttische Altäre im inneren und äusseren Vorhoffe angerichtet, die Thüre der Hallen zugeschlossen, kein Rauch-Werck geopffert, die Lampen ausgelöschet, kein Brand-Opffer gethan, allerhand Gemächer den abgöttischen Weibern eingeräumet, die dem Baal dieneten, und allerhand Baalitische Capellen wirckten, abgöttische Sonnen-Wagen und Sonnen-Pferde gehalten, allerley Gewürme, Thiere und allerley Gräuel hinein gebracht, der Abgott Thammuz beklaget, dem Tempel der Rücken zugewandt und andere Gräuel getrieben worden. 2. Reg. XXIII. 5. ff. 2. Chron. XXIV. 7. XXIIX. 24. XXIX. 7. 26. ff. XXX 14. XXXIII. XXXIV. Ezech. VIII. 3. 7. 10. 16. ff. &c. So hatten zwar dann und wann, etliche fromme Könige solche Gräuel aus dem Tempel wieder abgeschaffet, und selbigen gesäubert und reformiret, als *Joas*, *Hiskias*, *Josias* und andere; Allein ihre Nachkommen hatten auch desto gräulicher alles wieder verderbet, bis sie es zu grob gemachet, und die Priester selbst auch die Fürnehmsten derselben ihn dermassen verunreiniget, daß DER Gerechte und Heilige GOTT unmüglich länger schweigen können, und Sein Grimm über sein Volck wachsen müssen, daß kein heilen mehr da gewesen.

§. XXIV.

Also wolte den endlich

h) Der Gerechte GOTT die Chaldäer und Babylonier über sie senden, welche alles, was im Tempel war, alle Gefässe groß und klein, alle Schätze, die eherne Seulen, die Gestühle und die Kessel, das eherne Meer, und was sich sonst von silbernen und güldenen Gefässen immer zusammen scharren liesse, nach Babel mit sich nehmen, zu Jerusalem auch endlich alles im Brand stecken, und in die Asche legen solten; so gar, daß sie auch die Steine des Tempels von einander reissen, und alles erbärmlich zerstören würden, sintemahl GOTT Sein Gezelt zuvilgen wolte, wie einen Garten, und seine Wohnung verderben, daß Sabbath und Feyertage vergessen, Könige und Priester geschändet, der Altar verworffen, das Heiligthum verbrandt, und die Feinde im

Tempel

Tempel schreyen sollten, wie am Feyertage, 2. Reg. XXV. 9. ff. 2. Chron. XXXVI. 14. ff. Jerem. LII. 13. ff. Thren. II. 6. f. IV. 1. Man lese auch Ezech. X. 3. 4. 18. f. XI. 22. f.

§. XXV.

Zu der Zeit solte denn das Heer der Höhe, und die Höhe selbst, heimgesuchet werden, und GOTTES schreckliche Gerichte solten sich sowohl über die Priester, als den Tempel äussern. Doch wie stehet es denn

1) um den Königen des *Landes*, und dem *Lande* selbst; und wie ist GOTTES Rache über diese beyde gleichmäßig herzugeführet worden? Das weiset uns die heilige Schrifft eben so deutlich, denn als im IVten Millennario und dessen IVten Seculo *Nebucadnezar*, da sein Vater noch regierte, die widerspenstigen *Ægyptier* gezäumet, die *Araber* und *Phœnicier* überwältiget, die berühmte Stadt *Tyrus* nach einer dreyzehenjährigen Belagerung eingenommen; Auch, nachdem er selbst das Regiment angetreten, den König des Reichs Juda zinsbar gemacht, und, als derselbige nach dreyen Jahren Eyd-brüchig geworden, Ihn mit einigen Gefässen des Tempels, in Ketten und Banden nach Babel würde geführet haben, wenn nicht dessen Tod ins Mittel gekommen, und er also wie ein Esel begraben, geschleiffet, und vor die Thore Jerusalems hinausgeworffen worden. Jerem. XXII. 19. XXXVI. 28. ff. Ezech. XIX. 5. ff. Conf 2. Reg. XXIII. 34. ff. XXIV. 14. f. 2. Chron. XXXV. 1. ff.; So war alles das dem Tyrannen *Nebucadnezar* noch nicht genug, sondern als er den **Jojachin** wieder zum Reich gelassen, und derselbe drey Monath regieret, hat er ihn in seiner Residence belagert, und, als die Stadt eingenommen, hat er den König, mit seinen Gewaltigen, die noch übrig waren nebst ihren Kindern, worunter auch Daniel und 20000. von der Gemeine waren, weg geführet, und fast alle Schätze des Tempels geraubet, und nach Babel gebracht, daß nichtes als ein geringer Pöbel, im Lande Canaan, zurücke geblieben. Man lese 2. Reg. XXIV 8. 15. ff. 2. Chron XXXVI. 8. 17. ff. Jerem. XXIV. 1. XXIX. 2. f. XXXVII. 1. ff. Ezech. XVII. 12. ff.

§. XXVI.

Ob auch gleich

k) *ZEDEKIAS*, ein Vetter des Jechoniä, als König von Nebucadnezar erkähret worden, so ist doch gegen denselben als einen gleichfals Bund-brüchigen, dieser König bald wieder loß gegangen, und wiewol, als Jerusalem abermahl erobert, Zedekias seine Familie versammlet, und davon geflohen, so hat man ihn doch bey der Stadt Jericho eingeholet, und Nebucadnezar hat vor seinen Augen seine Kinder jämmerlich ermorden, und Ihm selbst die Augen ausstechen, so aber in Ketten und Banden nach Babel führen lassen; Nachdem Er zuvor die Stadt verheeret, den Tempel ausgebrannt, und alles völlig verstöhret. Gedalia ist zwar darauff Land-Vogt geworden, aber in demselben Jahr ist er vom Jsmael ermordet, 2. Reg. XXIV 18. XXV. 1. Chron. XXXVI. 11. Jerem. XXXIX. 1. XL. 1. XLI. 1. ff. Man conferire Jerem. XXXVII. 21. XL. Thren. I. II. III. 44. f. IV. 4. f. V. 3. ff. Ps. CXXXVI. Das hat denn nun Elaias ebenfals geweissaget, und davon hat er gesprochen: Zu der Zeit wird DER HERR heimsuchen die Könige des Landes, sammt dem Lande.

§. XXVII.

Ja von diesen schrecklichen Fatis hat der Prophet

l) schreiben können, daß sowohl die Priester, als auch Könige sind versammlet worden in ein Bündlein zur Gruben, und daß sie verschlossen worden im Kercker. Sintemahl das erste Wort der heiligen Sprachen, welches hie gebrauchet wird, über Sachen vorkommt, die entweder hie und dahin zerstreuet seyn, oder auch zusammen wo liegen, die man nemlich zusammen bringet, und an eine Stelle hinträget oder führet, wo sie vordem nicht gewesen; So solte das Volck Jsrael sechs Jahre sein Land besäen, und seine Früchte einsammlen, oder in der Erndte die zusammengebrachte Garben, in die Scheuren sammlen, und zusammen bringen; Exod. XXIII. 10. conf. Prov. XXXI. 4: Eben so wird es sonsten gebraucht von dem Manna, das in der Wüsten gesammlet, Exod. XVI. 16. ff. Num. XI. 8. Von den

zusam-

zusammengebrachten Wachteln, v. 32. von Sammlung der Aehren, und Trauben, Lev. XIX. 9. ff. Ruth. II. 1. des Holtzes, Num. XV. 33. der übrigen Brocken, Jo. VI. 12. f. der Güther, Psalm. XXXIV. 7. und allerley Speisen, Gen. VI. 21. &c. Auff einer solchen Arth hatte denn nun der Gerechte GOTT, DER den Wind in seine Hände fasset, und die Wasser in ein Kleid bindet, Prov. XXX. 4., DER aller Geist und Odem zu sich sammlen kan, Job. XXXIV. 14. conf. Ps. CIV. 29. sein Volck bis anhero, in und zum Segen versammlet, insonderheit noch zuletzt das Königreich Juda mächtiglich beschützet; Aber weil es sich nicht wolte zur Busse und Bekehrung leiten lassen; So hat ER ihre Könige und das gantze Volck versammlet zum Verderben, und alle Plagen ausgeführet, die Deut. XXIIX. 59. f. ihnen schon zum Voraus angedrohet worden. Da ist die Herrlichkeit Jacob dünner geworden, sie ist geworden, als wenn einer Getraide einsammlete in der Erndte, und als wenn einer mit seinem Arm die Aehren einerndtete, und als wenn einer Aehren lese, ein Thal Rephaim und eine Nach-Erndte bliebe. Als wenn man einen Oelbaum schüttelte, daß zwo oder drey Beere blieben, oben in den Wipfel, oder als wenn vier oder fünff Früchte an den Zweigen hangen. Esa. XVII. 4. ff.

§. XXIIX.

Was schicket sich nun wohl

m) zu diesen Sammlen besser, als daß ausdrücklich gesaget wird; DER Gerechte GOTT werde diese Gottlose insgesammt sammlen zu einem Bündlein zur Gruben. Oder: ein jeder gebundener, oder auch, der κατ' ἐξοχὴν gebundene König mit seinen gleichfals gebundenen Unterthanen werde versammlet werden, nicht in und zum Segen, sondern zur Straffe und Rache, und einer Versammlung zur Grube, oder zum Gefängniß, man lese Exod. XII. 19. auch zu allerhand Jammer und Elend. Vide Ps. XL. 3. Ps. LXXXIIX. 7. Denn das Wort Grube bedeutet insgemein einen Abgrund oder Tieffe in der Erde; Insonderheit wird dadurch ausgedrucket ein Ort, der zur Versammlung des Wassers ausgegraben, Genes. XXXVII. 22. Exod. XXI. 33.

Conf. Cohel. XII. 6., oder auch darum bereitet, daß man die wilden Thiere daselbst fange, 2. Sam. XXIII. 20. Pf. VII. 16. In der Vergleichung heisset und bedeutet es auch einen Kercker der unter der Erden, Jerem. XXXVIII. 6., das Grab Esa. XIV. 19. XXXIIX. 17. ja selbst die Hölle, Pf. XXIIX. 1. XXX. 4. CXLIII. 7. Prov. I 12. Esa. XIV. 15. Ezech. XXVI. 20. XXXI. 14. 16. XXXII. 8. &c.

§. XXIX.

Wo man denn nun

n) Bey dem Worten bleiben soll und muß, bis die wichtigsten Gründe uns auff was anderes führen, so erhub ja *Evilmerodach* das Haupt Jojachins des Königes Juda aus dem Kercker hervor 2. Reg. XXV. 27. folglich ist ja dieser König in der Grube und im Jammer gewesen; Ja, daß es auch seinen Unterthanen nicht anders gegangen, das hat *Jeremias* in seinen Klag-Liedern zur Genüge ausgemachet. Cap. III. 47. 53. 55.; Bey dem allen aber wird denn nun ja wohl das übrige klar genug erwiesen seyn, auch kein Zweiffel überbleiben bey den Worten: Sie sollen verschlossen werden im Kercker. Es wäre denn, daß der hie so deutlich beschriebene Kercker jemand dahin brächte, zu glauben, die Uebersetzung müste, damit nicht eine Sache doppelt beschrieben wäre, folgende seyn: Der gefangene König, sammt seinen mitgefangenen Unterthanen werden versammlet werden, mit einer Versammlung in das schrecklichste Elend, und sie werden verschlossen werden in Kercker. Worin wir ihm gerne zu allen Willen und Wohlgefallen seyn können, nur daß auch zugleich ausgemachet bleibe, *Gerhard* habe mit keinem einzigen Grunde beweisen können, daß die Teuffel unter dem Heer der Höhe in der Höhe, gemeinet; Vielmehr lediglich von den Priestern und Tempel, von den Königen und dero Unterthanen die Rede DES Heil. GEISTES gewesen, und auch des Propheten Esaiä intention, keine andere dabey seyn können.

§. XXX.

Eben dis erhellet

o) aus der Gnädigen Heimsuchung GOTTES vom 22. v. bis

bis ans Ende des Capitels, wie *Schmidius*, *Haase* und alle *Exegeten*, die bey dem filo und bey der Führung des H. GEISTES bleiben, sehr gerne zugestehen; Sintemahl es gantz ungegründet, und aus diesem Texte schlechthin unerweißlich ist, daß den hochmühtigen höllischen Geistern, nach ihrer Demühtigung eine Gnaden-Heimsuchung allhie versprochen worden. Wer demnach hie das πλήρωμα *plenum* und *perfectum*, das auff den klaren Context und andere unfehlbahre Exegetische Gründe geführet, beobachtet habe; Darüber nehmen wir alle rechtschaffene Lehrer unserer Kirchen, ja unsre Feinde selbst, zu Zeugen; sind auch vor GOTT überführet, daß es unsaubere, und ungewaschene Hände seyn, die aus dieser Weissagung des Esaiæ eine Wiederbringung der Teuffel herausklauben wollen. Wie es indessen, so lange die Zeit der Gnaden und des Lebens noch da ist, auch zugleich noch möglich ist, so verfinsterte Seelen, dem hellen Lichte der Wahrheit entgegen zu führen, und ihre wahrhaffte Erleuchtung zu befodern, so wollen wir auch in diesem Stücke dem Herrn *M. Gerhard* und allen denen, die mit, oder durch ihn verführet seyn, auff dem Fusse nachgehen, zu beweisen, wie alle Schein-Gründe auch in diesem Stücke gäntzlich dahin fallen, und weder Grund noch Boden haben.

§. XXXI.

So mag denn

p) *M. Gerhard* die Exegetische Regel gerne anführen: Wenn die Prophetischen Dinge, von irdischen Dingen handeln, und doch solche Sprüche mit untermengen, darauff die irdischen Dinge, gantz und gar nicht *quadriren*, so ist das eine Anzeigung, daß sie damit von dem Irdischen ab und auff das himmlische und Geistliche gehen: Allein womit wil er doch in der Welt erweisen, daß hie in diesem Texte, solche Sprüche mit untergemenget seyn, die gantz und gar nicht *quadriren*, und wenn gleich in diesem Texte auff was Himmlisches und Geistliches angedrungen wird, wie kan er denn das auff die Wiederbringung der Teuffel nohtwendig deuten? Ist in dem gantzen XXIVsten Capitel Esaiä bis auf den 20sten v., die Rede von einer jäm-

merlichen Verstöhrung des Jüdischen Landes, warumb kan sie denn nun nicht auch eben dieselbe seyn im 21. und 22sten Verso? Warumb ist dasienige, was auff den 20sten v. folget, nicht so beschaffen, daß es sich auff die Verstöhrung des Jüdischen Landes schicken wil? Sind denn nicht die Könige des Jüdischen Landes gebunden, in Jammer und Noht versammlet, ja mit Ketten gebunden? Wo ist Zedekias hingekommen? Wo ist Jojachin geblieben? Sind sie nicht gefangen weggeführet; Hat nicht Nebucadnezar weggeführet Jechonia dem Sohn Jojachim, den König Juda, sammt den Fürsten Juda, Zimmerleute und Schmiede von Jerusalem und sie gen Babel gebracht? Jerem. XXIV. 1. conf. Jerem. XXIX. 1. f. Ezechielis XVII. 12. 2. Reg. XXIV. 12. ff. 2. Chron. XXVI. 10. Ist nicht *Zedekia*, dem Könige von Juda, durch Jeremiam vorher verkündiget worden, daß er der Hand des Königes von Babel nicht entrinnen, sondern in dessen Hand würde gegeben werden, daß er ihn mit Augen sehen, mündlich mit ihm reden, hernach aber nach Babel kommen solte, Jerem. XXXIX. 3. Brach man nicht zur bestimmten Zeit in die Stadt, und gaben da nicht alle Krieges-Leute die Flucht, und zogen zur Stadt hinaus bey der Nacht? Jagte nicht der Chaldäer Heer dem Könige nach, ergriffen sie nicht Zedekiam in dem Felde bey Jericho? fiengen sie nicht den König Zedekiam, und brachten ihn hinauff zum Könige zu Babel gen Riblath? Sprach da nicht der König von Babel ein Urtheil über ihn, erwürgte er nicht die Kinder Zedekia vor seinen Augen, und alle Fürsten Juda? Ließ er nicht Zedekia die Augen ausstechen, und ihn mit zwo Ketten binden, ihn auch ins Gefängniß legen, biß daß er starb? Jerem. LII. 7. ff. Ef. 2. Reg. XXV. 4. ff. & Jerem. XXIV. 4. ff.

§. XXXII.

So einfältig und frömmlich als wir denn

q) biß hieher den Text und den Sinn DES H. GEISTES welchen ER eben darinn uns offenbahret hat, verfolget haben, darinnen aber schlechthin nichtes vorgefunden, das nach der Niederdringung der Teuffel schmeckte, so gewiß bleibet es denn, daß man den Text des Propheten mit folgenden Paraphrasi erläutern soll und muß:

Die

Die nun nach Babel, ins Elend des Gefängnisses, der Ketten und Bande, ja eines fast unbeschreiblichen Bedruckes geführete, sollen nach langer Zeit, nach verflossenen 70. Jahren *Jerem. XXV.* 11. *XXIX.* 10. *Dan. IX.* 2, biß an welches Ziel, sie dis Elend bauen müsten, 2. *Paralipp. XXXVI.* 22. *Esdræ I.* 1. *Zach. I.* 12. *VII.* 5. *Barach. VI.* 2. 3. *Esdræ I.* 28. *& Pſ. CXXXVII.* und welche 70. Jahre von der Wegführung des Jojachins, und also von *A. MMMCCCCL.* bis *A. MMMDXIX.* reichen, wieder heimgesuchet werden; Denn so spricht DER HERR: Wenn zu Babel *LXX* Jahre aus sind, so will ICH euch besuchen, und wil mein Gnädiges Wort über euch erwecken, daß ICH euch wieder an den Ort bringe. *Jerem. XXIX.* 10.

§. XXXIII.

Ja auch aus dem Verfolg der Zeiten ist

1) dabey ferner klar, daß die berührte *LXX.* Wochen, deren eine jegliche Sieben Jahr in sich begreiffet, bestimmet seyn, über das Jüdische Volck; Da in den ersten *VII.* Wochen, oder in *XLIX.* Jahren, die Gassen und Mäuren zu Jerusalem solten wiedergebauet werden, wiewol in kümmerlicher Zeit; und nach den folgenden *LXII.* Wochen, oder nach CCCCXXXIV. Jahren CHRISTUS solte ausgerottet werden. Dan. IX. 24. ſſ. conf. Esa. LIII. 8. So solten denn Sonn, Mond und Sterne sich schämen; die nemlich, so ihnen ein Bildniß, oder irgend ein Gleichniß gemacht, des, das oben im Himmel ist, Exod. XX. 4 und geräuchert hätten allem Heer des Himmels. Jer. XIX. 13. Zeph. I. 5, die solten davon abstehen; Denen aber, welche also DEM Nahmen DES HERRN fürchten würden, solte auffgehen die Sonne der Gerechtigkeit, und Heyl unter Desselbigen Flügeln, wenn nemlich DER HERR MESSIAS König seyn würde auff dem Berge Zion und zu Jerusalem, und für seinen ältesten in der Herrlichkeit, da GOTT DER HERR DEMSELBEN geben würde den Stuhl seines Vaters Davids, wenn ER würde KÖNIG seyn über das Hauß Jacob ewiglich, und seines Königreichs würde kein Ende seyn, Luc. I. 32. f.

§. XXXIV.

§. XXXIV.

Es wird ja wohl endlich

s) Magister Gerhard, da er auff Könige angedrungen, und selbige ihm nunmehro so deutlich gewiesen seyn; nun nicht noch wollen bewiesen haben, daß diese Könige, welche weggeführet und gefangen worden, auch würcklich wieder aus Babel und ins gelobte Land, nach der *LXX.* Jährigen Gefangenschafft, sollen zurück gekehret seyn; Denn es siehet ja ein jeder, daß die Weissagung auff ihre Nachkommen ziele, und eben also beschaffen sey, wie diejenige, welche wir Genes. XLVI. 3. f. lesen, da es heisset: ICH bin GOTT, DER GOTT deines Vaters, fürchte dich nicht in Egyptenland zu ziehen, denn daselbst wil ICH Dich zum grossen Volck machen. ICH wil mit dir hinab in Egypten ziehen, und will auch DICH heraufführen. Da wohl ohne Streit nicht von Jacobs Person, sondern von seinen Nachkommen die Rede ist.

§. XXXV.

Diese bisher angeführte Digression wider den M. Gerhard, wird denn nun auch den Herrn *Assessorem* wenigsten dahin bewegen, wohl zu bedencken, wie gleichwohl, wenn die Frage ist; ob der Teuffel Wetter machen könne? etwas daran seyn müsse; weil GOTTES Wort denselben zu einen Fürsten erkläret, der über die Macht der Lufft gewaltsamer und tyrannischer Weise, zum Schaden der Menschen sich etwas anmasse; dabey muß es mir jedennoch gleichviel seyn, ob der Herr Hoffrahr Hoffmann zu Halle meiner Meynung beyfallen, und mit meiner bisher angeführten Deduction, friedlich seyn werde: Sintemahl ich, so lange mein Satz mit Worten, die DER H. GEIST lehret 1. Cor. II. 13. ausgeführet worden, festiglich gläube, daß GOTT nicht achte das Ansehen der Menschen. Gal. II. 6.

§. XXXVI.

Doch es ist Zeit, daß ich auch, was von dem Herrn Assessore *p.* 17. wider mich angeführet worden, näher beschaue; So sehe ich denn daselbst beym Schluß des Gegen-Satzes diese Worte: Zu dem Ende führet der Herr *P.* an, daß der Satan

Luc.

Luc. I. 24. ein unreiner Geist genannt werde, und beruffet sich auff *Consensum B. Lutheri. Tom. IX. Alt. p.* 70. *&c.* Ich weiß aber nicht, wie ich mit dem Herrn *Assessore* hie daran bin? In rubro ist p. 125. und §. XIIX. angeführet, daselbst aber ist nichtes von *LUTHERO*, wohl aber findet sich bey dem loco *Luc. XI.* 24. auch noch der, welcher *Hos. IV.* 12. alles viel deutlicher machet und darauff sind *BUDDEI* schöne mit vielen Schrifft-Stellen bekräfftigte Sätze hinan gehangen, wobey des Hrn. *J. A. SCHMIDII* Consens den Schluß machet. Ob indessen hiebey in der Anmerckung können geschrieben werden: Mit dieser *Meditation* ist der duncklen Sache bey weiten noch nicht abgeholffen, und werden sich diejenigen *Auctores*, so die Möglichkeit dieser Sache anfechten, wohl schwerlich mit dergleichen *generalen Assertis* abweisen lassen; das stehet denn etwan noch zu untersuchen. Und so finde ich es nöhtig, nicht nur erstlich mich auff meinen §. XIX & XX. p. 126. ff. zu beruffen, sondern sowol dem Hr. *A.* als auch denen angeführeten Verfechtern zugefallen, nehme ich

2) noch einmahl die Beschreibung meines JESU, daß der Satan ein unreiner Geist sey, wie er denn auch Luc. IV. 33. πνεῦμα δαιμονίε ἀκαθάρτε ein unsauberer Teuffel genannt worden; Nun weiß ich zwar, daß ἀκαθαρσία insgemein eine Unreinigkeit, etwas unanständliches und unleidliches bedeute, aber wenn der Apostel Paulus ad Coloss. III. 5. die Ermahnung nachgelassen: So tödtet nun eure Glieder, die auff Erden sind, Hurerey, Unreinigkeit, schändliche Brunst, böse Lust. so siehet ein jeder, daß auff Sünden des sechsten Gebothes müsse gesehen werden, und daß also alle scheußliche Arten der Geilheit, Ehebruch, Blut-Schande, und andere von der Natur selbst verabscheuete Liederlichkeiten gezeiget werden. man conferire Ephes. IV. 19.

§. XXXVII.

Wenn demnach

3) der Satan nicht allein ein unreiner Geist, sondern sehr merckwürdig beym Hosea, ein Geist der Hurerey, in der Vielheit genennet worden, also aber der Ursprung aller sowohl geist- als leiblichen Hurerey, nach GOTTES Wort, ihm zugemes-

sen worden, so bleibet denn zwar immer noch die Frage: Wie gehet dis zu? wie verhält sich der Satan, die Hurerey ein und auszuführen? Dies nun zu beantworten, so ist es ja unstreitig, daß dem Menschen Der Gütige GOTT ein Vermögen angeschaffen, fruchtbahr zu seyn, und sich zu vermehren. Gen. I. 28. so lange als auch dis sowohl der Seelen als dem Leibe mitgetheilete Vermögen natürlich und ordentlich dispensiret wird, so ist nichts böses da, und die concupiscentia sexus ad sexum ist keine Sünde; Wenn aber dis Vermögen in Unordnung geräth, und auff Arth und Weise dispensiret wird, wie es nicht seyn soll, so ist zu urtheilen; wie weit die böse Lust gehen mag? und ob auch dabey des Teuffels Mitwirckung Stat haben möge? Denn GOTT, der die Wahrheit ist, hat uns dis Selber offenbahret, daß Satanas ein Geist aller Hurereyen sey.

§. XXXIIX.

Es muß demnach

4) wiewohl auff Zulassen des Heiligen GOTTES ein Concurs des Teuffels in scheußlichen Hurereyen seyn, uud wie dieser Fürst der Welt Joh. XIV. 30. der keinen Halm eigenes in dieser Welt hat, und sich doch alle Reiche und Herrlichkeit der Welt hochmühtiglich zumisset, Matth. IV. 8. f. durch seine List und Gewalt, in der im Argen liegenden Welt, 1. Joh. V. 19. als einen wahrhafften Tyrannen, überall sich bezeiget, und also ein Despot von dem Vergmögen ist, was in der Welt gefunden wird, nemlich von Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtigem Leben, 1. Joh. II. 16.; So ist er besonders in der Fleisches-Lust ein unreiner Geist: Er mißbrauchet sich des Vermögens, das GOTT zu Vermehrung Menschlichen Geschlechtes in Gnaden hat angedeyen lassen, er wüthet, und hat sein Werck in liederlichen Seelen, und es ist ihm sehr was Grosses, den Tempel GOTTES zu verunreinigen, und CHRISTI Glieder zu Huren-Glieder zu machen, 1. Cor. VI. 15. ff.

§. XXXIX.

Fraget man denn nun

5) Wie der Teuffel wüthe über das Vermögen menschlicher Vermeh-

Vermehrung? So ist von mir sattsam gezeiget, daß es vermuthlich auch geschehen könne, wann er Cörper annimmt, und hernach die, so seines Theiles sind, unter tausend illusionen, entweder in sündliche Lüste setzet, oder auch dermassen verwirret, daß sie etwas meynen empfunden zu haben, welches sie doch in der That nicht empfunden, denn der Teuffel ist schlipfferich, und auff tausenderley Wege ein Proteus, und wenn er siehet, daß es ihm nur irgendwo gelingen mag, so setzet er alle Segel bey, und muhtet nicht allein denen Menschen alle Sünden an, sondern ruhet auch nicht, bis er einige derselben, wenigstens zum Schwange gebracht. Das glaube ich dann, und nehme GOTTES Wort zum Voraus als meinen unbetrieglichen Lehr-Meister, so gar, daß mir alle Bücher, wann sie dieser Wahrheit nicht gemäß seyn, so wohl verwerfflich geachtet werden, als daß ich sie auch gelegentlich auff diesem lapide lydio zu prüfen, mich nie entbrochen habe.

§. XL.

Ich habe anbey

6) schon lange gewust, und in den Schrifften des Hn. *THOMASII*, Gottfried **Wahrliebs** Vorstellung der Nichtigkeit der vermeinten Hexereyen, auch Freuden, Goldschmidts, und wer nicht mehr, angeführet gefunden, daß *Wierus*, *Scotus*, *Fichardus*, *Gœdelmannus*, *Webster*, *Van Dale*, *BECKER*, und andere, wegen der Hexerey geglaubet, daß selbige nemlich entweder zum Theil, oder gäntzlich zu leugnen sey. Es mag auch *Jaquerius*, *Eugubinus*, *Molitor*, *Trithemius*, *De Ponzinibus*, *Spee*, und wer nicht mehr von denen Päbstlern, dazu getreten seyn, imgleichen der Herr Hoffmann auch etwas haben, welches dis zu erhärten sich angemasset; So wird doch wohl des Herrn Hoffraths *Alberti*. (dem ich sonsten unmöglich beypflichten kan in der Meynung, daß alle gute curen von der Person und Frömmigkeit des Medici zu suspendiren,) sein Satz bleiben müssen, daß der Teuffel einen Leib annehmen, und in den angenommenen Leibe mit anderen Menschen könne Gemeinschafft haben, auch in *materialen* Dingen also seine Krafft äussern; daß aber in dergleichen Ge-

meinschafft und Beywohnung des Teuffels keine wahre Zeugung zu beschaffen sey, hat schon Lutherus erkannt, wenn er *Tom. IX. Altenb. p.* 175. *b.* schreibet: „Was aber Die Buhle-Teuffel, so „sich zu den Zauberinnen thun, incubos und succubos genannt, „belanget, bin ich dawider nicht, sondern gläube, daß es geschehen könne, daß der Teuffel entweder incubus oder succubus „sey ∘ ∘ ∘ denn ihm, dem Satan geschiehet gar lieb damit, wenn „er uns also in einer angenommenen, eines Jünglings, oder „Weibes Gestalt betriegen kan. Daß aber aus dem Teuffel in „einem Menschen etwas solte können gebohren werden, das ist „durchaus falsch; Daß man aber saget, von heßlichen und ungestallten Kindern, derer ich etliche gesehen habe, sie seynd „den Teuffeln ähnlich, halte ich, daß dieselben, entweder von „Teuffeln also verstellet, nicht aber von ihnen gezeuget „seyn, oder seynd rechte Teuffel selbst, die Fleisch haben, „entweder falsch und gefärbt, oder etwann hergestohlen. Denn „so aus GOTTES Verhängniß der Teuffel den gantzen „Menschen besitzen, und sein Gemüht ändern kan, was „ists Wunder, daß er den Leib verstellet, und schaffet, daß „entweder Blinde oder Krüppel gebohren werden? Darumb „kan er gottlosen Leuten, und die ohne Gottesfurcht leben, wohl „ein Gespenst für die Augen machen, daß ein junger Gesell meynet, er habe eine Jungfrau im Bette, wenn er den Teuffel drinnen hat, daß aber aus demselben Beyschlaffen etwas könne gezeuget werden, gläube ich nicht, *&c.* Conf. *D. Phil. SPENER.* in den *Theologi*schen Bedencken *P. II. p.* 592.

§. XLI.

Es stehet hier

7) auff die Seele und Verantwortung derer, welche so gar unzeitiger Weise gegen die *Theologos* herfahren, und da Selbige aus GOTTES Wort überführet seyn, und zu überführen nach Ampt und Beruff sich bemühen, daß Gespenster seyn, und der Teuffel in und durch *materielle* Dinge würcken könne; ihnen anzuhängen sich erkühnen, als wenn sie schliessen: Wer Gespenster leugnet, der leugnet Engel; Wer Engel leugnet, der leugnet

net GOTT; und wer GOTT leugnet, der ist ein *Atheist* und *Naturalist*. Denn, obgleich über vtele es nicht so unmöglich seyn mögte, zu zeigen, wie viel Antheil Sie am Naturalismo und Atheismo haben, so sage man mir: wo sind doch diejenigen die also schliessen? Mögten hie nicht die Theologi mit Paulo schreiben: Worauff jemand kühne ist (ich rede in Thorheit) darauff bin ich auch kühne. 2. Cor. XI. 21. Viele die mit Gewalt fast nicht angenehme Christen bleiben wollen, fahren ja freylich so hinein, und urtheilen leider! ehe sie sich begreiffen, viel zu vor eilich! O daß sie doch weise wären, und sich weisen liessen die Wege GOTTES, denen sie sich fast mit Gewalt entschlagen! Doch was die Sache selbst betrifft, muß ich mit Ihnen dieserwegen auch noch einen Satz halten: Sie schreiben und sprechen dann: Der Schreck komme aus hefftiger Leidenschafft des Gemüthes, da die vernünfftige Seele bey vorkommenden plötzlich und unvermutheten Anschein scheußlicher, auff Gefahr, Schaden und Unglück andringender Casuum; der Freyheit entrissen wird, den Uhrsprung ihrer Veränderung zu untersuchen, und darüber etwas gewisses zu schliessen; Daher aber entstünden ausgeschlagene Mäuler und Leffzen, Flecken des unter der Haut, ausser seinen Canalen hervorbrechendes Blutes, Fieber, Pest, *Convulsiones*, Melancholey ja der Tod selber; Das gehe aber alles natürlich zu, und nichtes könne von Gespenstern und Teuffeln dabey seinen Ursprung haben; Schliessen auch ferner: So kan dergleichen alles nicht den Gespenstern und Teuffeln, wenigstens auch nicht dann und wann, zugeschrieben werden, die hätten keine Macht über und in den Cörpern occupiret zu seyn, an welche sie nicht verbunden; Da nemlich die Teuffel ihre Seligkeit verlohren, so hätten sie auch alle Krafft verlohren, irgendwo zu wircken; Sie hätten weder unmittelbahre Gewalt über menschliche Cörper, noch mittelbahre durch *materielle* Hülffs-Mittel; und zum wenigsten vermöchten sie etwa Kranckheiten einzuführen, zu schwächen oder zu heben.

§. XLII.

Die Theologi dagegen bleiben nach GOTTES Wort

8) dabey: Die Geister können wircken, und occupiret seyn, in und über Cörper, an welchen sie nicht gebunden; Die Teufel haben zwar ihre Seeligkeit verlohren, aber so lange dis Leben noch währet, und die Kirche hie nieden noch stehet, haben sie nicht alle Gewalt verlohren, wunderbahre Dinge hervorzubringen, den Menschen und insonderheit den Gläubigen zu schaden; Sie haben unter GOTTES Zulassung, unmittelbare Macht über der Menschen Leib und Seele; Sie können auch dazu *materielle* Mittel zuhülffe nehmen; Sie haben endlich, wenn es GOTT verhänget, das Vermögen nicht nur viel Unglück zu richten, sondern auch den Leib der Menschen mit Kranckheiten zu schlagen, und als es wenigstens das Ansehen hat, dergleichen Kranckheiten zu lindern und zu heben. Wer soll hie Richter seyn? Siehet man bloß auff die Erfahrung, so müsten die Theologi mit sprechen: Der Satan hat in angenommener Gestalt der Schlange, Evam nicht betrogen. Genes. III. 21. Die Hexe zu Endor ist keine Zauberin gewesen, 1. Sam. XXIIX. 8. ff.; Die *Araber* haben, nach ihrer räuberischen Gewohnheit, die Rinder und Eselinnen des Hiobs genommen, und die Knaben mit der Schärffe des Schwerdts geschlagen. Job. I. 3. ff. Das Feuer so vom Himel gefallen, und Schafe und Knaben verbrannt, ist etwas natürliches gewesen. v. 16. Die Chaldäer, so drey Spitzen gemachet, und die Cameele überfallen, und sie genommen, auch die Knaben mit der Schärffe des Schwerdts geschlagen v. 17. haben etwas ihnen gewohntes ausgerichtet; Der grosse Wind, von der Wüsten her, der auff die vier Ecken des Hauses gestossen, und es auff die Söhne und Töchter Hiobs geworffen, daß sie gestorben, wäre etwas natürliches gewesen, v. 19. f.; Die bösen Schweren, welche über Hiob von der Fußsohlen an bis auff die Scheitel gekommen, hätten ihre natürliche Ursachen, v. 7. Und Hiobs Verfluchung seines Gebuhrts-Tages und seine geäusserte übrige Ungeduld, Murren und Verzweiffelung wäre von ihm selbst entstanden. Imgleichen: Alle Kranckheiten, die im Neuen Testament mit dem Zusatze specificiret, daß sie vom bösen Geist ihren Ursprung gehabt, ja das Fahren in die

Säue

Säue, die sich ins Meer stürtzeten, Matth. VIII. 32. habe keine als natürliche Ursachen; Wann das nicht heisset, GOTT ins Angesicht segnen, und Sein geoffenbahrtes Wort verachten, und dagegen angehen, so weiß ich nicht, was dergleichen jemahlen heissen könne.

§. XLIII.

Wie können denn

9) die Theologi, da ausdrücklich dergleichen viele Dinge, die man sehr leichte auch in den Sprenckel natürlicher Wirckung hinein reisen können, doch aber dabey durch GOTTES Offenbahrung, dem Teuffel expressissime beygeleget seyn; andere Meynungen haben, als daß Satan auch unter natürlichen Dingen concurrire, dabey zutrete, und seinen Einfluß haben könne und möge? Der Gottseelige Staats-Mann **Reinkinck** hielte in seiner Biblischen *Policey p.* 477. davor, daß der leidige Teuffel, als ein Urheber des bittern Todes, sehr unmüßig und geschäfftig sey, wie er durch Duellen und Balgereyen der Menschen von GOTT gesetztes Ziel zu sterben, durch Mord und anderer Sünde und Laster verrücken, und durch GOTTES Verhängniß einen auff diese, den andern auff eine andere Weise, ehe seine natürliche Sterb-Stunde kommt, in Gefahr seiner Leibes-Gesundheit, ja bey vorgehender Vermessenheit zugleich mit um das Ewige bringen, und zu seiner höllischen Gesellschafft ziehen, die in die ewige Verdammniß stürtzen möge; und setzt dabey: diese Tragœdi hat der leidige Teuffel nicht heut oder gestern, nicht vor zehen oder hundert, sondern vor etliche tausend Jahren, gleich in der ersten Welt zu agiren und zu spielen angefangen. Warumb solte uns Theologis dann nicht erlaubet seyn, zu zeugen und zu bekennen, nach Vorschrifft der H. Bibel, was der Teuffel gewircket habe, und was also auch noch itzt derselbe wircken könne? So viel ist uns ausgemachet; Durch oben angeführte schnöde Lehren sind leider! viele unschuldige Seelen verführet, daß sie fast keinen Teuffel mehr glauben, sich also gegen dessen wuht und macht durch ein andächtiges Gebet nicht verwahren, und das Kind ist mit dem Bade weggeworffen. Be-

hntsam-

hutsamkeit ist gut! Erfahrung ist gut! Forschen ist gut! aber dem geoffenbahrtem Worte GOTTES muß sein Recht bleiben; Es ist auch fast albern, zu schliessen: Des Teuffels Besitzung zu CHRISTI Zeiten und seine Macht, so er damahls geäussert, als die Bibel geschrieben, admittiren wir, aber nun ist alles in Fabeln verfallen! Nun gehet alles natürlich zu! Nun kan kein Teuffel mehr wircken, und in materiellen und cörperlichen Dingen zum Betrug der Seelen, Zuschub oder Schaden herein führen! O daß es recht betrachtet würde, wie auch noch in der Welt Zungen wären, die von der Hölle entzündet, Jacob. III. 6. und wir leyder! mehr denn zu viel bittere Wurtzeln auffwüchsen, Unfriede anzurichten, und durch dieselbe mehr denn zu viel verunreiniget würden. Hebr. XII. 15.

§. XLIV.

Ferner habe ich nichtes zu berühren, und was nachhero der Herr Assessor weitläufftiger angeführet, gehet mich nicht an, und werden diejenigen, dero Erwehnung geschehen, sich schon selbst entweder als wiedersprechende erklären oder vertreten: Genug, daß ich nach GOTTES Wort ausgemachet habe, wie dem Teuffel beyzulegen sey, ein Mißbrauch des Vermögens der Lufft, und auch des Vermögens der Kräffte, unserer natürlichen *Propagation*, wovon auff die übrige Casus eine reine Folge. Da auch der Herr Assessor alles hie auff die Herren *Medicos* und ihre *negativam* ankommen lässet, so bekenne ich öffentlich, daß *Medici* und Naturkündiger bey mir in der allerhöchsten *estime* seyn, nur daß ich wünsche, daß von solchen Schlage, über die in vielen exempeln es geheissen, *Medicus est Theologorum vipera*; keiner mehr in der Welt sey. und alle rechtschaffene Erforscher der Natur an *Lutheri* Worte dencken mögen, die er *Tom. IV. Alt.* nachgelassen *p.* 576. *b.*, da es heisset: „Der Teuffel kan auch „wohl so viel Kunst, daß er zuweilen rechte Kranckheit vertreiben, „und rechte Schäden heilen kan. Denn er ist ein *Doctor* über „alle *Doctor* in der Artzney, dazu ein Fürst der Welt. Siehe „was Wunder thut er bey und durch seine Zauberer, wie selt„sam hilfft er ihnen, unbegreiffliche Dinge zu thun. Wobey

ich

ich setze, was der Herr von Rohr, in dem vollständigen Ober-Sächsischen Kirchen-Rechte. *pag.* 904. §. *XII.* geschrieben: Durch Göttliche Zulassung kan der böse Geist seine Macht „ gegen die Menschen in der That ausüben, insgemein aber be- „ treugt er sie auff dreyerley Arth: Als (1) da er ihnen das „ wahre Objectum entziehet, (2) ein falsches und phantasti- „ sches vormacht, (3) die menschlichen Sinnen blendet und ver- „ kehret. „

§. XLV.

Aber es sind noch Anmerckungen über, die ich zu vindiciren habe; denn ad *pag.* 114. & §. *XIV.* verlanget der Herr Assessor annoch daß ich Ihm antworten soll, welche ich *specialiter* unter seine Freunde wolle verstanden haben? So antworte ich denn freymühtig und getrost: Eben denselben Herrn *Thomasium*, den er selbst dazu erkieset, und ach! daß der Mann es nur allein gewesen wäre! Krimmelt und wimmelt doch die Welt hie und da von Menschen, die sothane eitele Vorgebung πὺξ καὶ λὰξ vertreten. Der verstellte **Wahrlieb** ist es nicht allein, oder der *AUCTOR* von der gründlichen Beantwortung, der unter den Nahmen eines nach Engelland reisenden *Passagirers* unlängst herausgekommenen Untersuchung vom Kobold; Sondern wer nachhero *IO. BEAUMONT. Historisch-Physiologisch-* und *Theologischen Tractat* von Geistern, Erscheinung, Hexereyen und anderen Zauber-Händeln, des *JULII TAMIANI* Send-Schreiben an *Hieronymum Pistellum*, des Herrn *M. HENRICI ERNEST. BECKERS Schediasma Critico-Literarium. De controversiis Præcipuis, Balthasari Beckero, Theologo Batavo quondam motis, M. DAV. RICHTERI. Considerationes magico-theurgicas. de Conciliatione Spirituum*, und fast unzählig sparsim pro & contra herausgekommene und anderswo specificirte Schrifften, mit wahrer Gottes-Furcht eingesehen, dem überlasse ich gerne, sowohl, was ich bis anhero geschrieben, als auch noch itzt schreibe: Denn obgleich viele, die derer Geister Wesen und Wircken im Zweiffel ziehen, leugnen, daß die Zauberey in der Welt gefunden werde; So thun sie das doch wahrhafftig ohne aller raison, und

es ist so viel betrübterer, daß die Menschen des Teuffels Macht nicht einsehen wollen, und begreiffen, daß böse Menschen, durch des bösen Geistes Hülffe und Beystand, böse Thaten zu unternehmen, und auszuführen ihnen vorgenommen, ja würcklich ausgeführet haben; Man lese Herrn *D. J. F. BUDDEI. Institutiones Theologiæ Dogmaticæ. p.* 396. *ff.*

§. XLIV.

Doch der P. WEIDENER hat

(ll) des Herrn *THOMASII* Meynung noch gar nicht eingesehen; Denn nach seinen Winter-*Lectionen* gläubet der Herr Thomasius

(a) den Teuffel; Er hält ihn

(b) für eine allgemeine Ursache des Bösen, folglich auch

(c) des Sünden-Falls der ersten Menschen; Glaubet auch

(d) daß Zauberer und Hexen seyn; imgleichen

(e) Chrystallen-Seher, Beschwerer, und die mit abergläubischen Sachen, und Seegen-Sprechen, allerley wunderliche Sachen verrichten. Gibt auch

(f) zu, daß von solchen Leuten etliche Dinge verrichtet werden, die nicht vor Gauckeleyen und Betrügereyen zu halten, auch nicht denen verborgenen Würckungen der natürlichen Cörper und Elementen füglich können zugeschrieben werden, sondern muhtmaßlich vom Teuffel herkommen, wie denn auch

(g) zuweilen etliche Dinge vorkommen, davon seinem Urtheil nach, man nicht anders sagen kan, als daß sie von einer höhern als menschlichen Krafft herkommen, und doch GOTT und seinen guten Engeln nicht können zugeschrieben werden, als wenn z. E. aus dem menschlichen Leibe allerhand natürliche, sonderlich aber künstliche Dinge, als Zwirn, Stecknadeln, Scherben, Haare, Hecht-Zähne, und zwar in grosser Menge, aus Oertern, so dieselbige nicht fassen können z. E. aus den Ohren hervor kommen. Er lobet auch,

(h) daß man die Crystallen-Seher, Beschwerer, Seegen-Sprecher, u. s. w. in einer wohlbestellten *Republique* nicht

duldet

duldet, sondern darauß verjaget, auch wohl nach Gelegenheit straffet. Er lobet

(i) daß man diejenigen Zauberer und Hexen, die den Menschen, auch nur auff eine verborgene Weise, Schaden thun, am Leben straffe, wenn auch schon der Schaden vermittelst sonst unbekanter und geheimer Kräffte der Natur, geschehen, oder wenn auch würcklich darauf kein Schade geschehen wäre, sondern nur die Zauberer und Hexen, so viel an ihnen gewesen, mit ihren Beschweren und Gauckeleyen, sich Schaden zu thun, bemühet hätten, und diese Lehren des Herrn Thomasii habe

(k) der Herr Raht *COSCHWITZ* approbiret.

§. XLVII.

Aber wie wundert sich doch *D. Weidener*, daß den Herrn *A.* dergleichen etwas von ihm in den Sinn kommen können! *D. Weidener* weiß leider (1) gar wohl, daß der Herr *THOMASIUS*, wenn er von der Hexerey geredet und geschrieben, dis Wort in seinem engsten Verstande genommen habe, in welchem es ein Verbrechen bedeutet, da ein Mensch dem Satan, der sich entweder in einer viehischen oder menschlichen oder ungeheuren, allezeit aber sichtbahrlichen Gestalt sehen lässet, ein Bündnis eingehet, Krafft dessen der Teuffel seiner Wollust, Geitz und Hochmuth ein Genüge thun, und er hingegen mit ihm fleischliche Unzucht treiben, an einen gewissen Ort, mit Hülffe des Satans, der die Zauberer durch die Lufft dahin führet, erscheinen, auch daselbst nebst anderen seinen *Consorten*, denselben anbeten, tantzen, und schwelgen, ja eben durch desselben Beystand, Menschen, Vieh und Früchte, durch Wetter-machen, oder auff andere übernatürliche Weise beschädigen, und endlich nach Verfliessung einer bestimmten Zeit, mit Leib und Seele des Satans seyn, und in Ewigkeit bleiben wolle. Hat dis nun nicht der Herr *THOMASIUS* mit seinen Anhängern verfochten, hat er alle dergleichen Dinge nicht auff blossen Betrug und Gauckelwerck gezogen? Was will die Unterschrifft seines Kupffer-Blattes anders sagen: da es heisset:

Mein Leser wilt du noch den Zauber-Berg verneinen/
Es stellt ja dieses Blatt denselben deutlich vor;
Du siehst der Hexen-Chor auf diesen Berg erscheinen/
Wiewol ich irre mich! er steht nur auff Papier.

Und ist es wohl anders von Wahrlieb gemachet, der ebenfals Anno 1720. bey seinem Kupffer-Blade diese Svite gesetzet hat:

Trotz! daß noch jemand mehr die Wunderfahrt bestreite!
Hier sieht man den Beweiß. Vom Felsen in den See/
Und von den Offen-Loch biß auff die Berges Höh/
Ist/ wenn mans richtig miß't/ nicht mehr als eine Weite/
Bleibt noch ein Unterscheid? Ja doch man merckt ihn kaum.
Hier wars die bittre That. dort ists ein süsser Traum.

Damit nun (2) der Herr A. informiret werde, warum *D. W.* von dem Aber-Glauben hie nohtwendig handeln müssen? So nehm er die Antwort: Es ist geschehen, damit sowohl die *subtilen* Griffe des Teuffels, als auch die groben Scheußlichkeiten desto-besser einem jeden in die Augen leuchten mögten.

§. XLVIII.

Was hiebey noch endlich aus den Herrn *COSCHWITZ* (3) angeführet wird; Wie nemlichen aus Heil. Schrifft gnugsahm bekandt sey, oder wenigstens allen Christen bekandt seyn solle, daß sowohl Glück als Unglück, Freude als Leid, und also auch folglich, sowohl Gesundheit als Kranckheit von niemand anders als von der Hand Dessen, Der sie erschaffen hat, herrühte, auch die Exempel der heiligen Männer, deren Creutz und Trübsahl uns die Heil. Schrifft verzeichnet hinterlassen hat, bezeugen, daß dieselben niemahlen ihre Unglücks-Fälle dem Teuffel oder dessen Werckzeugen zugeschrieben, sondern

dern derselben Ursachen, allemahl in Heiliger Versuchung und Regierung GOTTES gegründet haben; daß auch desfalls derjenige, so ein rechter Christ seyn wil, nicht mit unverletztem Gewissen von dieser Regel abweichen könne. &c. So kan ich nicht finden, was diese Regel hie haben wolle? Es wäre denn daß des Teuffels in der Welt nicht mehr solte gedacht werden, Denn

(4) Kömmt freylich von Dem Allmächtigen GOTT alles, und auch die Haare sind auff unserem Haupte gezählet, Matth. X. 30. und nicht eines von denselben soll umkommen. Luc. XXI. 18. Aber handelt denn GOTT auch

(5) allezeit unmittelbahr? Auff die Arth musten auch die Mittel des Heyls, das Ampt der Schlüssel, und was so in der Heyls-Ordnung vorgekommen, nicht einmahl berühret werden. Uberdem

(6) ist denn nicht beym *HIOB* der Teuffel genennet? Sind die fatalen Zufälle Hiobs nicht bis an den letzten Punct, ihm, dem Teuffel beygeleget? Hat nicht die Heil. Schrifft wohl hundert mahl alles, was horribel, scheußlich und gefährlich, dem Teuffel zugeschrieben? Wie soll man sich denn finden in einer solchen verfänglichen Regel, die, wie gut sie auch an sich ist, dahin doch wohl unmöglich kan extendiret werden, daß man aller zutreffenden Mittel vergesse? *LUTHERUS* schreibet

(7) *Tom. III. Alt. p. 578. b.* viel besser: „GOTT erweckte den Teuffel wider *Job*, und hetzet ihn an, reitzet den Teufel selbst mit Worten auff den *Job*, und sprach: Siehest du auch meinen Knecht Job, wie gerecht und unschuldig er lebt! Und saget: Da hastu ihn, gehe hin und nimm ihn, du hast alles sein Leib und Guth in deiner Hand, über die Güther und den Leib habe Gewalt, alleine schone seines Lebens.„ Nun der Teuffel fähret hin, und nimmt ihm alle seine Güther und die Gesundheit, daß Job nicht anders meynet, denn nun bin ich des Todes, und gedacht, er würde ihn gar verschlingen und fressen. Aber GOTT hat ihm ein Ziel gesteckt, und spricht: ICH bin

auch da! du Teuffel, du solt mir ihn nicht fressen. Daher wurde Job wieder gesund, reich und mächtig, bekam wieder Kinder und Güter, und konte der Teuffel wider den Willen GOTTES, dem Job kein Leid thun und gar nichtes schaffen.

Das II. Capitel.

Von der unterschiedenen Arth und Beschaffenheit der Kenn-Zeichen der Zauberey und gemeinen Confusion bey Anführung Derselbigen.

Weil hie nichtes vorgekommen, oder gegen mich vorgebracht, so hat es damit seine geweisete Wege.

Das III. Capitel.

Speciale Anführung derjenigen Kennzeichen der Zauberey, so ungewiß und betrüglich.

§. I.

Ich bin zufrieden, was gegen p. 133. §. XXII. insgemein p. 27. der Herr *A.* anbringen wollen, und wann ich ad p. 134. nicht recht eingesehen solte haben, was Carpzovius von der nominatione secundum *Jura ac leges qualificata*, auffgeführet, ist mir das doch genug, daß ich bey dem *CARPZOV.* mit meinen Augen etwas rechtes gesehen, und nach meinen ehrlichen Hertzen von den Herrn *Jure Consultis* unserer Zeiten nichtes anders, als was der Gerechtigkeit und Billigkeit gemäß, præsumiren wollen. Ist auch gleich der Herr *SPENER* damahls, vide *pag.* 31. schon tod gewesen, so hat der Herr *A.* doch zu anderen durch seine hie und da sehr gescheidete Vorstellungen

lungen information gegeben, wie in solchen Processen nunmehro zu verfahren; Indessen finde ich noch nicht die Folge: Die Eltern sagen aus (nach ihrem Wahn,) daß ihr Kind an einen *ordinairen* Fieber gestorben; Ergo haben die Hexen nach hiernegst erfolgeter gerichtlichen *Inquisition* und nach dero gerichtlichen Auffage und freyen Bekenntniß, da sie es nemlichen gestehen, auch die bösen Mittel dabey *specificiren*, dabey keine Gemeinschafft gehabt. Imgleichen: die Hexe ist in einem dunckelen Keller umgetaufft, also daß sie nicht sehen können, wer um ihr gewesen; Und ihr ist bey währenden Actu Sand an Statt des Wassers, über den Kopff, in die Augen gestreuet worden, ergo kan sie ihre Gevattern nicht gekannt haben; Denn es ist ja mehr als zu bekandt, daß auch durch Sprechen und Fühlen mancherley uns bekandt werde, was wir nicht mit Augen sehen. Endlich stehet demjenigen, was ich zum Beschluß des §. von der Schwere der Lufft aus dem Herrn von *GUERICKE* angeführet, und so nach der Zeit, diese Sache immer höher gestiegen, wie ich nicht ableugne, man conferire nur des Hn. *D. J. G. Walchen. Philosophisches Lexicon. p.* 2240. *ff.* inerhin noch zur Seite mein Bibliß. Argumentum: Der Satan ist unter GOTTES Zulassung, ein Herr über das Vermögen der Lufft; Ergo so wird er schon wissen, wie viel er dazu nöhtig habe, einen Cörper fortzuführen.

§. II.

Es ist mir auch ferner, was *p.* 37. erwehnet, recht lieb zu lesen, und daß ich auff Behutsamkeit in dergleichen Processen angedrungen, zeugen wohl unzählige Stellen. Was denn dahin gehet, es sey von *Theologis*, *Jure-Consuleis* oder andern, angeführet, das ist mir angenehm. Wenn anbey auch endlich *p.* 40. wegen des Herrn *TITII* Revocation, aus des *ARNOLDS* schädlichen Kirch- und Ketzer-Historie, eine Lügende angeführet worden; So hoffe ich noch mit GOTT! den Herrn A. zu überführen, daß mein gantzes, was ich gegen ihn habe, dieses sey; ER habe nemlich alle seine *Degrees* aus dieses bösen Mannes und derer, die mit demselben gleichfals geirret, verführenden Schrifften, nicht nehmen, sondern wie überhaupt, so auch darin, zuvor alles prüfen und das Gute behalten sollen:

Daß

Daß auch dis vor jedermans Augen deutlichern Beweiß nun finden möge, so setze ich abermahl voraus, daß mir alle zu gebrauchende und wollgebrauchtete Behutsamkeit sehr lieb sey; Aber dabey bitte ich (1) mir doch zu sagen: Ob denn die Prediger den Neuerungen zu begegnen, an truckene *Systemata* und Jahr-Gänge sich halten? Mir ist vielmehr (1) aus GOTTES Wort, und den Symbolischen Büchern bekandt und beweißlich, daß daher ihnen allezeit ein Göttliches Licht angesiecket sey, so wohl alte als neuere Vorgebungen, so bald sie ihnen nur bekandt geworden, zu erläutern und hinzulegen, Sie auch eben dadurch nur alleine dazu geschickt gemacht werden. Und desfals jammert es mich recht, daß ein so braver Mann, wie der Herr Brunnemann warhafftig ist, durch hinfällige Principia Welt-berüchtigter und in tausend Irrthümern ergriffener bösen Leute, sich zu einen so spröden Urtheil gegen unsere Christ-Lutherische *Religion*, und die Schrifften vortrefflicher Leute, hat hinreissen lassen; Ich werde auch mit dessen Vergünstigung etwas näher zu dieser Sache treten, umb vielleicht auch anderen klärer vorzustellen, wie offt fürtreffliche Leute in Abwege kommen, und des wahren Ziels verfehlen können.

§. III.

Warumb nennet denn doch

(2) der Herr *A.* unsre *Systemata* truckene Systemata? Das hat er leyder! von dem Feinde unserer Christ-Lutherischen *Religion*, dem *ARNOLD* sich beybringen lassen; denn derselbige lästert in der K. und K. Historie. *II. XVI. IX.* 4. Die *Theologie* sey wiederumb völlig eingeführet, und alles sey dabey auf eine hohe, gelehrte Art des Vortrages, bey denen *Professoribus*, *Doctoribus*, *Superintendenten* und andere hinausgelauffen; dabey die einfältige, lautere Erkenntniß CHRISTI und Seines Evangelii unmöglich Statt gefunden. und §. V. schreibet er weiter: Diese neue *Invention* die Menschen-Satzungen und eigene Meynungen und Vernunfft-Schlüsse auszuführen, bekam bald einen grossen *Applausum*. So will er auch *II. XVII. II.* 32. Daß die Schul-*Doctores* die Jugend ausser der

Heil.

Heil. Schrifft in ihren *Systematischen* Büchern nur zum *Disputiren* und Widersprechen angeführet; Aber der Herr *A.* soll hieselbst (3) Richter seyn: Wo sind denn dergleichen truckene *Systemata*? Die ich kenne, und gelesen habe, sind auffs wenigste meistentheils so bewandt, daß ich sie voll Safft und Krafft gefunden habe; Anerwogen sie Göttliche Lehren, selbst aus der Heil. Schrifft hergenommen, und mit ihren *Argumentis probantibus* und *illustrantibus* aus eben dieser Quelle der Wahrheiten, Christ- und frömmlich eruiret haben; Anbey ist auch deutlich darinnen vorgestellet, wo etwann verwegene Irr-Geister davon abgegangen, wesfals denn endlich die *Termini* und *Distinctiones* fast unumgänglich müssen erkläret und erläutert werden, um daß man den Widersprechern das Maul zu stopffen, so viel tüchtiger seyn mögte.

§. IV.

Ist denn nun dies

4) etwas Truckenes? Wissen die Herren Jure-Consulti einen andern Weg in ihren Consiliis & Decisis? Wissen sie aber keinen, wie sie denn warhafftig keinen andern anzugeben capabel seyn; Was solten sie denn wohl sagen, wenn man ihre Consilia und Decisa truckene nennen wolte? Soll nicht ein Bischoff lehrhafft seyn, und sich als einen rechtschaffenen und unsträfflichen Arbeiter erzeigen, der da recht theile das Wort der Wahrheit. 1. Tim. III. 2. 2. Tim. II. 15. Soll er nicht halten ob dem Wort, das gewiß ist, und lehren kan, auff daß er mächtig sey, zu ermahnen durch die heilsame Lehre, und zu straffen die Widersprecher? Tit. I. 9. Eben das erkläret sie zu CHRISTUS Diener und Haußhalter über GOTTES Geheimniß. 1. Cor. IV. 1. So lange demnach, wo nicht in allen etwann überhaupt, jedennoch in vielen und einigen Systematibus dies observiret wird, mag man sie denn überhaupt truckene nennen? Ist denn nicht das Wort GOTTES einerley, es werde gepflantzet, wo es wolle; Gehören nicht die Strahlen der Sonnen, ihrem Ursprunge nach, wohin sie auch reichen? Bleiben denn nicht Zweige des Stamm- und Baumes eigen, und beziehen sich

nicht alle Bäche auff die Quellen? Was man mit dem *CORPORE Juris Civilis* eine zeithero vorgenommen, und wie viel *obsoleta* ausgemertzet worden, das ist zur Gnüge bekandt, aber wer hat doch von den Residuis, obtinentibus & in subsidium Juris Statutarii advocatis, ob sie sich gleich nur auff das Jus Naturæ und Consvetudines Gentium gründen, etwan darum sagen wollen, daß sie truckene Principia seyn? Wie weit ungescheideter wird denn dies von solchen Lehren der *Systematum* gesaget werden können, da wir Lutheraner von Grund deß Hertzens gläuben, lehren und bekennen, daß die einige Regel und Richtschnur, nach welcher zugleich alle Lehren und Lehrer gerichtet und geurtheilet werden sollen, seynd allein die Prophetischen und Apostolischen Schrifften Altes und Neues Testamentes; Andere Schrifften aber, der alten oder neuen Lehrer, wie sie Nahmen haben, der Heil. Schrifft nicht sollen gleich gehalten, sondern allzumahl mit einander Derselben unterworffen, und anders oder weiter nicht angenommen werden, denn als Zeugen, welchergestalt nach der Apostel Zeit, und an welchen Orten solche Lehre der Propheten und Apostel erhalten worden.

§. V.

Wie kömmt denn auch

5) Der Herr *A.* auff die truckene Jahr-Gänge? Dergleichen etwas anzuführen, dazu hat er sich ebenfals auch vom *ARNOLD* bewegen lassen; Denn derselbe meynet, daß die Schrifft oder einige Stücke und Pericopas aus derselben zu erklären, man nur erst angefangen habe zu den Zeiten des CAROLI M. K. & K. H. IIX. III. 3. und hält dafür, eben damit sey den faulen Pfaffen hauptsächlich ein Polster untergebreitet worden, damit sie vollends rechtschaffen ihr Brodt mit Sünden verdienten. Und was durch äusserliche, so genannte Postillen-Reuterey (welches wir von der Römischen Huren nebst vielen andern Gräueln geerbet hätten) noch täglich vor Gräuel unter den falschen Lehrern und Christen paßireten, liesse sich auff allen Dörffern und Städten mit Händen greiffen. *Ibid. IIX. II.* 5.

Man

Man lese auch *XVI. IX. 15. f. XVI. XI. 4. 8. f.* &c. Aber wie ausgemachet es ist, daß *ARNOLD*, wenn er vom Geist spricht, und dabey lästert, daß der weder in den *Theologi*schen Schrifften noch Jahr-gängen und Postillen gefunden werde; Er verstehe dadurch einen Geist, der ausser und ohne dem geoffenbahrten Worte wircken soll und muß; Also haben wir uns nohtwendig wohl zu verwahren, und was wir bey Predigten und Postillen und allen menschlichen Schrifften zu beobachten, schon eben jetzo §. IV. declariret haben, das tritt auch zu unserer Erklärung herein, denn in den Pericopis anniversariis, oder in den Evangelien und Episteln sind Biblische *Texte*, welche wenn sie nur wohl erkläret werden, sowohl vor schlechten Layen als mehr geübteren Christen zureichend seyn mögen; Insonderheit wird von des Teuffels Macht zu vielen mahlen darinnen erkläret, was gnug seyn kan; Indeß, wann es dem Hrn. *A.* gefiele, nur die von ihm dafür gehaltene truckene Postillen zu colligiren, so wolte ich ihm dagegen eine Menge von solchen Postillen und Predigten vor Augen bringen, die gewiß Kern und Safft haben, und ob ich gleich auff Postillen-Reiten und Reuter gelegentlich sehr böse bin, dennoch auch vollkommen beweisen, daß diesen Büchern und Schrifften ihr billiges und wohlverdientes Lob bleiben müsse, man sie auch nicht als truckene auszuschreyen oder zu verwerffen habe. Man lese *D. WEGNERS Histor.* Nachr. von Kirchen-Postillen. item vom Postillen-Reutern.

§. V.

Es ist sonsten

(II) ein Stück unserer Christ-Lutherischen Lehre, conf. *p.* 42. *f.* wenn der Herr *A.* bekennet, daß die Heil. Schrifft in allen Stücken vor das zu unserer ewigen und zeitlichen Glückseligkeit verordnete Göttliche äussere Wort zu halten, und dem darin keine menschliche Schrifften im geringsten zu vergleichen seyn; Und GOTT sey Lob! daß dies der Herr *A.* von Hertzen gläubet uñ des *persvadiret* ist. Aber warum sind doch wol

(1) die Vocabula Göttliche äussere Wort, mit grösserer Schrifft gedrucket? Gönne mir doch der Herr *A.*, daß ich ihn vor dem *ARNOLD* auch hie warne; Dieser hat mit allen

Anabaptisten und Schwärmern dem Göttlichen äusseren Wort alle Krafft geraubet, und in seiner beruffenen Historie *l. I. V.* 4 *s.* dieselbe zu einen Weg-Weiser auch von aussen zu CHRISTO gemachet, worin ihm der nun wieder in Teutschland sich regende *DIPPEL* mit der grösten Hefftigkeit gefolget; Er hat auch

(2) dabey gesetzet: Dieses Wort muste in einem jeden so lange meistentheils zu erste scheinen, bis der Tag selber anbreche; Schreibet auch dabey: So wären die Gemeinen im Anfange des Evangelii beschaffen gewesen, daß sie zwar sonsten keiner Gabe Mangel gehabt, aber doch noch die Offenbahrung CHRISTI erwarten müssen. Er debitiret ferner von den Aposteln, daß dieselben ihre mündliche Lehren und *Traditiones* neben die schrifftliche gesetzet, und also gezeiget, wie sie nicht alles und vor alle in Schrifften hinterlassen können, was von GOTT zu erwarten stünde; Dannenhero auch die ersten Christen aus der Regierung GOTTES die rechte Maasse zu nehmen gehabt, wie sie sich an diese Schrifften zu halten und dabey alles zu prüfen, ihnen ohne Ausnahme befohlen sey. Aus den falschen Præsuppositis haben sich

(3) denn ja wohl ergeben müssen folgende unrichtige und betrübte Præsumtiones. Die Schrifft ist nicht ein Wort GOttes, wenigstens ist Sie nicht ein gantz vollkommenes Wort GOTTES. Man muß sie auch nicht als die eintzige *Norm* und Regel im Glauben und Leben halten; Sie hat keine inwendige Krafft zu erleuchten; Sie ist ein blosser Weg-Weiser zum verlohrnen Licht und Recht; Sie ist ein todter Buchstab, und ein *Medium discontinuum*, oder ein solches Mittel, das nicht mit der Krafft GOTTES und des Wehrten Heil. GEISTES beständiglich verknüpffet und verbunden. Noch scheußlicher aber hat man

(4) dabey fingiret, es sey ein inneres Wort, welches allen Menschen angebohren, nach demselben, wohne schon der Geist und Christus in allen Menschen, und sey da hinein gekommen ehe sie von dem äusserem Wort etwas gewust; Dis innere Wort reinige das Hertze, erleuchte selbiges und führe es in GOTT zurücke; Es

sey

ſey ein Stück Des Göttlichen Weſens; Es ſey die *Sophia* und Gemahlin GOTTES, eine *tinctura cæleſtis*, und was nicht mehr. Gegen welche ſcheußliche Vergehungen gnug ſeyn kan, was der Herr D. Ludovici, in ſeinem Buch ſub rubro: Exercitatio, in *Fanaticorum Chriſtum in Nobis*, herrlich ausgemachet.

§. VI.

Wie leichte iſt es aber, daß, wenn man auch nur einem geringen Abwege gefolget, derſelbe allezeit weiter abführet, und wie leid iſt es mir

(III) daß der Herr *A.* hie auch nur erzehlen wil; was vorgekommen; Es zögen nemlich (vide p. 43.) viele nicht im Zweiffel daß die *Opinion*, *de Inſpiratione DIVINA quoad omnia Verba, omnes literas & omnes minutias Circumſtantiarum* unzählichen *Difficultäten* unterworffen. Iſt denn es nicht

(1) dem Hn. *A.* bekandt, daß die Bibel GOttes Schrifft ſey, da GOtt Selbſt würcklich geſchrieben Exod. XXXI. 18 XXXII. 16. und alle Schrifft von GOtt eingegeben 2. Tim. III. 16.; Daß noch nie keine Weiſſagung aus menſchlichen Willen herfürgebracht, ſondern die heiligen Menſchen GOTTES geredet und geſchrieben haben, getrieben von dem Heil. GEIST, 2. Pet. I. 21.; So muß ja auch nothwendig

(2) durch dieſe Inſpiration allen das angedyen ſeyn, was dem Propheten *Jeremia* geſchehen, zu dem es geheiſſen: Nim ein Buch und ſchreibe darein alle Rede, die Ich zu dir geredet habe, conf. Cap. XXXVII 2 & Cap. XXXVI. 6. Hat GOTT ferner ſein Wort in ihren Mund geleget Eſa. LI. 16. Jerem. I. 9, daß ER von demjenigen, was die Propheten in Seinem Nahmen geſagt oder geſchrieben, den Schluß machen können: Es ſeyn Seine Worte geweſen I. Sam. XV. 11. Jerem. VI. 19. XI. 10. XIII. 10. XIX. 2. Ezech. III. 10. ſ., welche ER Selbſt geſchrieben Hoſ. VIII. 12. Wie iſt es denn

(3) müglich, daß man von denjenigen, was den Sinn des Groſſen GOTTES uns offenbahret, und zu Deſſelben Sinnes vollſtändigen Concept abſolut erfodert wird, nemlich von denen Worten, Vocalibus und Punctis glauben kan, daß Sie nicht von GOTT ſeyn, ja durch inſpiration des Heil.

Geistes nicht eingeflösset worden? Gewiß! wer zu unsern Zeiten nur zweer Männer, des Hrn. *A. PFEIFFERS*, und Hrn. *D. J. G. CARPZOVII Criticam S. V. T.* anzusehen beliebet, der wird sich entsetzen, daß eine solche Verblendung entstanden, und in dergleichen Verfall jemand gerahten können: Denn zeuget nicht

(4) der GEIST auf Erden. 1. Joh. V. 9. ist Derselbe nicht der wahrhafftige GOTT, DER nicht leuget. Rom. III. 4. Tit. I. 2. DER überschwenglich thun kan über alles, das wir bitten oder verstehen. Ephes. III. 20., DER kan Sich denn Selbst ja auch nicht leugnen. Hebr. VI. 18., und bleibet treu, wenn wir gleich nicht glauben. 2. Tim. II. 13. Wie könte uns denn

(5) dieser wahrhaffte GOTT in einer solchen Sprache seinen Willen geoffenbaret haben, die ohne *Vocalibus* und *Accentibus* die allerunvollkommenste von allen Sprachen wäre? GOTT sey Lob! daß unter den Alten schon, unserer gewiß Göttlichen Wahrheit ziemlicher massen kündig geworden *Genebrardus*, *Lutherus*, *Reuchlinus*, *Martinius*, *Scaliger*, *Pellicanus*, *Drusius*, *Masius*, derselben auch völlig überführet gewesen *Münsterus*, *Buxtorffius fil.* und *Picus Mirandula*; Nachhero aber ein völligeres Licht davon auffgegangen; Man lese nach *R. Asaria*, *Cevallerio*, *Flacio* und *Postello*, den *Buxtorffium*, *Weimarum* und andere; Endlich auch, gegen sehr wenige, die noch etwan widersprechen wollen, die Herren *Wasmuth*, *Hackspan*, *Frischmuth*, *Geier*, *Varenius*, *Reinbeck*, *Hottinger*, *Löscher*, *Franck*, *Michaelis*, und die zween schon angeführete treue Lehrer unserer Kirchen alles ausgemachet haben. Ob auch gleich

(6) der nunmehrige Cantzler zu Tübingen, HERR *D. PFAFF* sich dahin bringen lassen, daß bey seinem suspenso Judicio, des Hn. *J. F. COTTÆ* Exercitatio Historico-Critica unter seinem Præsidio ventiliret worden, so hat Er es doch auch leiden müssen, daß Anno MDCCXXIIX. des Herrn *L. H. DASERI. Exercitatio Philolog.* den Gegen-Satz in Tübingen bewähret, und es lieget auch bey mir eines gelahrten und in der Accentuatione Hebræa woll versireten Studiosi, vollständiges Scriptum, daß zulängl. alles hingeleget, was man vorgeben wollen.

§. VII.

§. VII.

Wie ist es auch müglich, daß

(IV) der Herr *A.* dahin verfallen kan, es sey nemlich in Einfältigkeit des Hertzens nur nöhtig zu glauben, daß alles GOTTES Wort sey, und vom Heil. GEIST eingegeben worden, was zur Menschen ewigen und zeitlichen Glückseeligkeit zu wissen und zu glauben vonnöhten. Wie wil sich

(1) dadurch doch beweisen lassen, daß dem Göttl. äusserem Wort keine menschliche Schrifften im geringsten zu vergleichen seyn, wie doch der Herr *A.* bekandt hat? Möchte man nicht vom *Talmud* und *Alcoran* und der Japoneser Schrifften, eben ein solches *quatenus* gebrauchen können; und wie leichte sollten *Socinianer*, *Neo-Arianer*, und was nicht vor Geschmeiß mehr, unsren Symbolischen Büchern unterschreiben, wenn es darauf nur ankäme? Ich lese

(2) dagegen in der Heil. Bibel, daß der Begriff aller Biblischen Bücher genannt wird die Schrifft. Joh. II. 22., daß die Biblischen Bücher die Schrifften heissen, Matth. XXI. 42., daß sie die Heil. Schrifft genannt worden, Rom. I. 2. 2. Tim III. 15. und niemahlen ist angezeiget, daß nur, was zum Glauben und Leben gehöret, darinnen allein von GOTT inspiriret sey; Dies erfodert auch

(3) der gantze Zusammenhang, es wollen selbiges die Sprüche, so wir schon angeführet, und bis an den letzten Pünctchen muß Sie ein Wort und eine Schrifft GOTTES und des Wehrten Heiligen GEISTES seyn und bleiben, auch davor angenommen, gegläubet und bekennet werden. *Spinoza*, *Hobbe*, *Toland*, *Whisthon*, *Clerck* mögen auch

(4) noch bey späteren Zeiten dagegen ausgeköcket haben, was sie wollen; Eben ihr gifftiger Gegen-Spruch, von dem es schiene, daß darin eine volle Hölle auffgethan, der ist uns zum Wettstein geworden, und da dergleichen Rotten unter uns entstanden, sind die, so rechtschaffen gewesen, offenbahr gemacht. 1. Cor. XI. 19. GOTT behüte uns doch gnädiglich, daß wir in ein solches Gedränge nicht kommen, welches, wie der unglückseeligste Labyrinth, unser völliges Verderben nach sich ziehen muß; ER lasse die Bibel, nach Seiner wunder-

bahren

bahren Weißheit, ein Meer und einen Himmels-Strom bleiben, da gelegentlich, und nach Beschaffenheit derer die sie forschen, die Himmels-Wasser nicht nur bis an die Knöchel und Knie reichen, sondern auch so tieff werden, daß man drüber schwimmen müsse, und es nicht ergründen sondern glauben müsse. Vide Ezech. XLVII. 1. ff.

§. IIX.

Warum stehen ferner

(V) und zwar in Parentesi, die Worte: Und von auffmercksamen Seelen selbst empfunden wird: Ich fürchte

(1) es hat auch hier *ARNOLD* sein Unkraut gesäet, der in allen seinen Schrifften auff eine solche Erfahrung, Geschmack, Empfindung, Trieb und Wircken andringet, wie sie aus GOTTES Wort nimmer zu beweisen stehen. Denn eben der hat in seiner *Mystischen Theologie. Cap. III. §. XIII.* aus dem *Dionysio* den Satz angeführet: Die allerhöchste seeligste GOTTheit und Göttliche Natur als der Anfang der Vergöttung, woraus die, so göttlicher Natur theilhafftig werden sollen, vergöttert werden, hat die geheime GOttes-Gelehrtheit denen Menschen zum Heyl und zur Vergötterung geschencket, nemlich auff eine geistliche und un*materialische* Weise, indem sie nicht von aussen etwa zu Göttlichen Dingen beweget, sondern von innen auff eine verständliche Weise, durch eine reine und lautere Einleuchtung den Göttlichen Willen ihnen eingiebt. Und *Cap. IV. §. XIX.* fähret er fort: Aus diesen allen ist von sich selbst offenbahr, daß zu solcher wahren GOttes-Lehre eine genugsame inwendige Erfahrung gehöre, ohne welcher jene nimmermehr bey jemand wahrhafftig und im Wesen seyn könne, wie wir oben *Cap. II. n.* 17. aus ihrer Beschreibung selbst gesehen. Dieses erweisen sie aus denen Worten Davids, da er das Schmecken der Göttlichen Süßigkeit noch vor dem Sehen meldet, *Ps. XXXIV.* 9. Weil die *mystische* Beschauung GOTTES, von dem wesendlichen Geheimniß und Empfindung desselben, (die in GOTTES Gegenwart bestehe) herfliest. *Thomas Aquinas, in p.* 33. *Hechentius*

ad

ad Dion. Th. M. Cap. I. p. 88. *Barbanſon. Oec. Sem. Am. Div. P. II. c.* 15. 16. & 23. Von dieſer Erfahrung haben auch vor ihm

(2) die *Anabaptiſten* und *Fanatici*. beſonders *Müntzer*, *Barclajus*, *Weigel*, *Böhm*, *Paracelſus*, und mit und nach ihnen, die Straßburgiſche *Pietiſten*, imgleichen die Quedlinburgiſche *Roſenbach*, *Zierold*, und wer nicht mehr, geglaubet, daß ſelbige der Heil. Schrifft entgegen zu ſetzen, ja daß die Erfahrung der Schrifft müſſe vorgezogen werden. Dahin gehet auch, was der Herr *D. Breithaupt.* in einem *Programmate*, welches er *Anno* 1692. den 21. *Febr.* publiciret, folgendergeſtalt geſchrieben: Die Hiſtoriſche Wiſſenſchafft der Glaubens-Artickel ſey keines Weges genug, ob nach ſelbiger gleich gar mühſam aus der Heil. Schrifft die Wahrheit bewieſen, und vertreten würde; Sondern es gehöre dazu auch eine heilſahme Erfahrung, die in dem Gebrauch ſelber ausgeübet würde, auſſer welcher alles andere nicht anders als des todten Glaubens dürre Knochen zu halten; *&c.*

§. IX.

Dieſer Hypotheſis iſt auch

(3) ſo wohl vor als nachhero ſehr hefftig getrieben worden, und dahin kan, wenn wir ein Exempel haben wollen, mit groſſen Recht gezogen werden, was *D. PETERSEN.* in ſeiner Lebens-Beſchreibung §. *XXXIX. p.* 153. *ſ.* mit folgenden Worten entworffen: „Wir reiſeten auch im Majo nach Lübeck, dahin „ich die *Aſſeburgiſchen* begleitete. Ich eilete aber wieder nach „Lüneburg, meinem Ampt vorzuſtehen, und predigte den Sonn„tag, an deſſen Abend ich beym Tiſche, da eben zweene Fräu„lein aus der Stadt zu mir kommen waren, eine groſſe Freude „in meinem Geiſt bekam, die mich als ein Gewaffneter überfiel, „und kriegte einen Vorſchmack der Herrlichkeit der zukünfftigen Welt, ward auch ſo ſtarck, daß ich dafür hielte, ich wolte „wol Mauren einreiſſen, verbarg aber ſolche Freude, ſo viel „ich konte, und hielte mich unten an den Tiſch, ſonſt hätte ich „für Freuden auffſpringen und *jubiliren* müßen. Doch fing ich „an zu ſingen aus dem bekandten Liede: Zion hört die Wächter „ſingen. u. ſ. w. Alle, die im Hauſe waren, ſind ſolche Freude „

„an mir gewahr worden; Worauff der Herr Informator sagte:
„Es muß gewiß in Lübeck was grosses vorgegangen seyn, daß
„wir in der Gemeinschafft der Freude haben mit seyn müssen.
„Ich berichtete solches durch die *ordinaire* Post meiner Liebsten,
„was mir wiederfahren, da denn zu verwundern, daß ich zu
„eben solcher Zeit und Stunde, eine Bezeugung vom Herrn
„empfangen, die mich sehr erquicket hat, die man in der Specie
„facti lesen kan. Als nun die Fräulein wieder nach Hause kam,
„und eine grosse Erhebung des Geistes empfing, daß ihr An-
„gesicht, wie eines Engels Angesicht, zu sehen war, welche
„Bewegung, weil sie im Garten geschahe, und der junge Herr
„Sandhagen aus seinem Fenster solches wahr genommen, auch
„sein Herr Bruder eben in Lüneburg kommen war, ward sol-
„ches ruchtbar, und ging die blame: Wir hätten eine neue
„Prophetin im Hause. &c. &c.

§. X.

Aber wie stehet es denn

(4) mit diesen irrigen Vorgebungen, wenn sie nach der H. Schrifft geprüfet werden? Wahr ist es freylich nach diesem geoffenbahreten Worte GOTTES, daß durch die H. Schrifft und durch die Mittel des Heyls, denen Gläubigen mitgetheilet werde eine herrliche Erfahrung in alle demjenigen, was zum Glauben und zur Seligkeit erfordert wird; denn da der Glaube in den Menschen GOTTES Werck ist, Joh. VI. 29. so führet er auch in das Hertz der Gläubigen die allergrösseste Sicherheit und den Beweiß, der aus Des Heil. GEISTES Munde selbst genommen; Er stärcket sie in Er- und Bekenntniß, Er beweget sie in Noht und Tod treu zubleiben, und Glück, Wohlfarth und Leben nicht zu achten bis in den Tod, mag das uns nicht frölich machen? Wer muß auch nicht

(5) gestehen, daß im Erkenntnis Des Dreyeinigen GOTTES und dem Kommen dieses Majestätischen Erbarmers, ein rechter Himmel auffgethan werde, voll Freude und Wonne, über so Himmel hohe Gnaden-Erweisungen, derer sich kein Mensch würdig achten kan? So offt als

(6) ein

(6) ein armer reuiger Sünder über seiner Vergebung aus JESUS Wunden geführet, und Der Heil. GEIST Zeugnis gibt seinem Geiste, daß er GOTTES Kind sey, Rom. VIII. 16., GOTT in ihm wohne, wandele und wircke, 1. Cor. III. 16. VI. 19. 2. Cor. VI. 16. daß JESUS sitze zur Rechten Hand GOTTES, und ihn Krafft Seiner Genugthuung, vertrete, Rom. VIII. 34. Der Heil. GEIST aber seiner Schwachheit auffhelffe, in ihm schreye: Abba lieber Vater! und ihn Krafft der Application in denen Mitteln des Heyls mit unaussprechlichen Seufftzen vertrete, Rom. VIII. 15. 26. Wer solte deßfals nicht von Grund des Hertzens frölich seyn? Ist gleich

(7) der uns mit Sünde, Tod, Teuffel und Hölle bestimmete Kampff, was unsere Erfahrung betrifft, und was unsre Kräffte anlanget, betrübt genug, da wir nicht thun, was wir wollen, Gal. V. 17. den Leib des Todes fühlen, unser Fleisch finden und immer zu klagen haben: Das Gute, das ich wil, das thue ich nicht, und das Böse, das ich nicht wil, das thue ich, Rom. VII. 14. ff. Ach so muß ja dies tröstlich bleiben, daß wir mit eben dem Apostel glauben und in Krafft der Mittel des Heyls, freudig bekennen können: Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern CHRISTUS lebet in mir, denn was ich jetzt lebe im Fleische, das lebe ich im Glauben des Sohnes GOTTES, Der mich geliebet, und Sich Selbst für mich dargegeben hat. Gal. II. 20. Es müssen auch die durch Göttliche Mittel angedyene Kräffte in diesem Kampff eine Freudigkeit erwecken, daß uns gleichwol nicht versaget wird, den alten Menschen mehr und mehr abzulegen, und den Neuen mehr und mehr anzuziehen, Eph. IV. 22. ff.

§. XI.

Sind wir

(8) in Forschung der Heil. Schrifft, nach GOTTES Willen mühsahm und beschäfftiget, O! was öffnet sich nicht da ein unumstößlicher und wahrhafft tröstlicher Beweiß aller Lehren, die GOTT zur Seeligkeit geoffenbahret hat, 2. Tim. I. 12.

Wie geschickt machet uns nicht das fleißige Treiben dieser geoffenbahrten Göttlichen Wahrheiten, uns und andere zu erbauen, Jud. v. 20. und den Widersprechern zu begegnen, Tit. I. 9. f. Nahen wir

(9) nach GOTTES Befehl, zu den Mitteln des Heyls, was wird uns da nicht vor Krafft und Gnade mitgetheilet, zum Beweiß, daß GOTT in uns wircke beyde das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen, Phil. II. 13. und da ER dies gute Werck in uns angefangen hat, selbiges auch vollführen werde, bis auff den Tag JESU CHRISTI, Phil. I. 6. Wie erquicklich ist es

(10) daß wir eine wahrhaffte Erhörung unsers Gebetes hoffen und erwarten können, so offt wir im Nahmen JESU CHRISTI bitten, Joh. XVI. 23. und was wil man sagen von dem Troste, der uns so offt angedeyet, daß, wenn auch gleich unser Gebet nicht scheinet erhöret zu seyn, uns dennoch frey bleibet, immerdar hinzu zutreten zu unsern Gnaden-Stuhl. Hebr. IV. 16.? Laß es seyn

(11) daß wir unsre Schwachheiten im Verfolg des Christenthums betrübt genug erfahren, und wenn die Versuchung unserer bösen Lust, ja des Satans selbst dabey eingetreten, in viel Angst, Furcht und Schrecken gerahten; Wer ist denn doch jemahls zu Schanden worden, der auff ihn gehoffet hat; Wer ist jemahls verlassen, der in der Furcht GOttes blieben ist, oder wer ist jemahls verschmähet, der ihn angeruffen hat. Sirach. II. 11. f. und wie herrlich hat Der gütige GOTT nicht

(12) über diesen und jenen öffters nach der Finsterniß Sein Licht und seinen neuen Trost wieder auffgehen lassen? Job. VII. 23. Was sind denn das auch

(13) vor himmlische Erweisungen, Göttlicher Wercke in uns, daß allerley Seiner Göttlichen Krafft, was zum Leben und Göttlichen Wandel dienet, uns geschencket werden, durch die Erkentniß DES, DER uns beruffen hat durch seine Herrlichkeit und Tugend, durch welche uns die theuresten und allergrössesten Verheissungen geschencket sind, nemlich, daß wir

durch

durch daſſelbe theilhafftig werden der Göttlichen Natur, und fliehen die vergängliche Luſt der Welt, indem wir allen unſern Fleiß daran wenden, darzureichen in einem Glauben Tugend, und in der Tugend Beſcheidenheit, und in der Beſcheidenheit Mäßigkeit, und in der Mäßigkeit Geduld, und in der Geduld Gottſeeligkeit, und in der Gottſeeligkeit brüderliche Liebe, und in der brüderlichen Liebe gemeine Liebe; Ach wo dies Erkenntniß reichlich bey uns iſt, und uns nicht faul noch unfruchtbar ſeyn läſſet in der Erkäntniß unſers HERRN JESU CHRISTI, wir auch alſo deſto mehr Fleiß thun, unſern Beruff und Erwehlung feſt zu machen, und nicht ſtraucheln, damit uns reichlich dargereichet wird, der Eingang zu dem ewigen Reich unſers HERRN und HEYLANDES JESU CHRISTI, 2. Petr. I. 3. ſſ. wie ſolte das nicht Troſt und Erquickung mit ſich führen?

§. XII.

Wenn wir

(14) nach der Heil. Schrifft die Allweiſen Wege GOTTES, und Seiner mächtigen Providence ſowohl an uns, als anderen, heiliglich betrachten, die gerechten Gerichte des ewigen Beherrſchers zu Hertzen nehmen, und wohl dabey bedencken, wie die Kirche, ſo auff CHRISTUM als den wahrhafften Fels erbauet, bis an dieſe Stunde noch bleibe, und die Pforten der Höllen ſie nicht zerſtöhren, Matth. XVI. 18. wie es an treuen Bekennern, ja Märtyrern nicht fehle, und ein Denck-Zettel geſchrieben, daß GOTT die Seinen kenne, Mal. III. 16. Wir dabey auch

(15) Die herrlichen Spuren des göttlichen Seegens verehren und wohl behertzigen, wie GOTT unſer und unſers Saamens GOTT geweſen, conf. Gen. XVII. 7. und da wir auff JHN geworffen von Mutter-Leibe an, GOTT auch unſer GOTT von Mutter-Leibe an, und unſere Zuverſicht geweſen, da wir noch an Mutter Brüſten waren, Conf. Pſalm. XXII. 10. ſ. Dazu ſetzend; wie durch unſren gantzen Lebens-Lauff uns GOTT mit ſeinen Augen geleitet, Pſ. XXXII. 8. mit der Engel Schutz umbgeben, Pſ. XXXIV. 8. und in vielen Gefährlichkeiten mächtiglich

beschirmet, Ps. XCI. 14. ff. daß wir auch im Alter eben das kindliche Vertrauen zu JHM tragen Esa. XLVI. 4. und selbst im Tode getrost seyn können, Prov. XIV. 32. O! so wird es ja wol unmöglich an einer geistreich- und geistlichen Erfahrung fehlen können, vermöge der Sprüche: Ps. XXXIV. 9. Joh. VII. 17. Phil. I. 9. 1. Petr. II. 3. Ebr. VI 4. f. Wenn auch gleich nicht

(16) in die Sinne fällt sothane Göttliche Wirckung, vielmehr nach Verwarnung der Heil. Schrifft man sich fürsehen soll für seinem Geiste, Mal. II. 16. und nicht zu bauen hat auff dergleichen sinnliche Empfindung, die öffters einen ungewissen und verderblichen Ursprung haben kan, wer wolte denn nicht mit dem Maaß der Gabe Christi zufrieden seyn? Eph. IV. 7. Sicher! der vortreffliche Medicus *D. BOHNE* hat

(17) in seiner schönen Dissertation. de Experientia fallaci. viel erwiesen, und zu vermeiden gebohten, wohinein sich so viele übereilig gestürtzet; Und rechtschaffene *Philosophi* haben bey der experience viele wichtige Dinge ausgesetzet; Wie solten denn nicht die *Theologi* gleichen Fleiß brauchen, unabläßig zu bezeugen, daß allerley vorgegebene *fanatische* Erfahrung, dero Ursprung, Wircken und gantze Krafft, ausser und ohne GOTTES Wort, geäussert habe, und also warhafftiglich der verwirreten Vernunfft müsse zugeleget werden, wo nicht gar der Satan selbst Theil mit daran genommen.

§. XIII.

Und was wil man

(18) mit einer solchen Erfahrung, die mehr prahlerisch, ungewiß, und der Wahrheit verfehlet, als sicher, demonstrat, und der Heil. Schrifft gemäß ist, richten? Als DAVID über das Glück der Gottlosen fast zuweit gehen wolte, so führete ihn der GEIST GOTTES zurücke, und er muste schreiben: Damit hätte ich verdammet alle Kinder GOttes, die je gewesen, Ps. LXXIII. 15. O! wie offt stossen

(19) wahrhafften Kindern GOTTES die betrübten Gedancken auff: Ob sie durch eine frembde Gerechtigkeit, gerecht werden, und durch eines andern Tod das Leben haben können?

nen? 1. Cor. I. 23.? Wie schwer hält es, wenn man Vater und Mutter, Bruder und Schwester, Weib und Kind, ja sich selbsten und sein eigen Leben verleugnen soll, Matth. XVI. 24? Wer betrachtet nicht das innige Leyden Abrahams, da er seinen einigen Sohn opffern sollte, Genes. XXII. 2.? Wer siehet nicht die Jsraeliten am rothen Meer Exod. XIV 10. ff. und in Raphidim Exod. XVII. 1. auch sonsten, zu vielen mahlen mit bewegten Gemüthe an? Wer weiß nicht, daß GOTT SICH verborgen und es mit mannigen, wie mit dem Cananäischen Weibe machen kan, Marc. VII. 24. Matth. XV. 26.? Wen jammern nicht Hiobs Worte, da er klaget: Die Pfeile DES allmächtigen stecken in mir, derselbigen Grimm saufft aus meinen Geist, und die Schrecknissen GOTTES sind auff mich gerichtet, Job. VI. 4. conf. Ps. LXXXIIX. 8. Thren. III. 9. ff.? Was begegnet nicht manchem in seinem vollen Glücke vor sündliche Zerrüttung mit Hilkia, 2. Chron. XXXII. 25 f.? Und wohin können nicht verführische Leute öffters auch den frömmesten Menschen bringen. vide 1. Cor. XI. 19.? Zu was Labyrinth und unglückseeligen Verfall gerahten öffters nicht diejenigen, die in Satanas Sieb gekommen, Luc. XXII. 31., und *Legionen* derselben auff einen Menschen zustürmen. Luc. VIII. 33.? Wie schwach wird da nicht ihr Widerstehen, conf. 1. Petr. V. 9. Jacob IV. 7, und wie offt kommen Zeiten, da der Satan allen Glauben, wil aus unsern Hertzen rauben? Ach! so wir

(20) bey diesen versucheten die angegebene triegliche Erfahrung, und eine solche *fanatische* Freudigkeit præsupponiren, oder ihnen, wann die fehlet, das Recht an GOTT und JESUS Wunden absprechen wolten, was solte daraus werden? Mögen wir doch diejenigen Wirckungen des Glaubens, die wir droben aus GOTTES Wort bewiesen, nicht einmahl zur Probe setzen, daß sie immer obtinireten, wie vielweniger werden es scheußliche Chimeren ausmachen? Nichtes als das heilsame Erkenntniß der Wahrheit kan uns frey machen, auch mitten in den schwereſten Anfechtungen, und so lange wir auff dieselbige beharren, oder nur zu beharren wünschen und verlangen, wil GOTT

den

den glimmenden Tocht nicht auslöschen, und das zerstossene Rohr nicht zubrechen, Es. XLII. 3. Matth. XII. 20. vielmehr aber denen die GOTT lieben, alle Dinge zum Besten dienen lassen, Rom. VIII. 28.

§. XIV.

Noch habe ich

(VI) zu erinnern, daß der Herr *A.* fernerhin zuweit gegangen; Denn wie lieb mir l. c.

(1) zu lesen ist, daß GOTTES Wort als eine nicht gnugsam zu preisende Wahrheit und Offenbahrung in der Christenheit zu schätzen sey, mithin diese den herrlichsten und vollkommensten Vorzug habe, vor Jüden, Türcken und Heyden Schrifften. Auch wann es in seinen gerechten Schrancken bleibet, wohl leiden kan, daß man sich in stiller Ruhe auff die Ausübung dieser allerseeligsten Wahrheiten nur zu legen habe; So muß doch,

(2) was diese stille Ruhe betrifft, sehr wohl bemercket werden, daß unser gantzes wahres Christenthum im beständigen Streit mit Sünde, Tod, Teuffel und Hölle bestehe, und die daher auff uns treffende Anfechtungen sehr schwer und vielfach seyn, auch bis wir diese sterbliche Hütte abgeleget, nie zum Ende kommen; folglichen sehr wenige äusserliche Ruhe den Gläubigen in der Welt zu hoffen sey. Eben also muß ich

(3) nicht unbillig fragen: Wie ein wahrer Christ, auff die Ausübung dieser allerseeligsten Wahrheit sich zu legen habe? Denn so jemand dem berüchtigten *ARNOLD* und dessen Anhängern hierin folget, so ist er schon verlohren; Angesehen derselbe die von dem Herrn *A.* sehr wohlgenannte allerseeligsten Wahrheiten für blosse Weg-Weiser zu dem in aller Menschen Hertzen verborgenen Licht und Recht ausgeruffen, und sie mit denen aus der *via purgativa*, und *illuminativa* entstehenden Wahrheiten nicht einmahl vergleichen wollen, weil diese gantz was anders mit sich führeten, und die Menschen sowohl hie in der Zeit, als in der Verdammnis selber dahin geschickt machetten, daß sowohl verdammte Menschen als Teuffel, in das WESEN

GOT-

GOTTES zurücke kehren, und per viam unitivam ihrer ewigen Quaal entrissen würden, auff daß GOTT also, nach ihren *Platonischen* Gewühle, alles in allen würde. Doch, wenn auch dies sich nicht fünde, so bleibet

(4) nichtes destoweniger die Redens-Arth von einer Ausübung dieser allerseeligsten Wahrheiten, verdächtig; Sintemahl, imfall es der Herr *A.* von einer gesetzlichen Ubung will verstanden haben, kein gesetzliches Werck ja kan seelig machen; fals es aber von den Evangelischen Wahrheiten zu verstehen, dieselben nicht so wohl ausgeübet, als im wahren Glauben müssen ergriffen, und durch die Mitteln des Heyls an uns *applicir*et werden, wobey wir beständige arme Bettler bleiben, und alles, was wir haben, dafür achten, daß es uns von GOTT gegeben sey, angesehen wir ohne JEsu nichts können oder verstehen. Jo. XV. 5. 2. Cor. III. 5. Jac. I. 17. collato Syrac. XXXIIX. 8. 1. Cor. IV. 7. Jo. I. 16. Prov. II. 6. collato Sap. VII. 15. Philipp. II. 13. Ebr. XIII. 21. Esa. XXVI. 12. 2. Petr. I. 3.

§. XV.

Aber was mich mehr afficiret, so bin ich

(VII.) mit des Herrn A. Hypothesi weitweniger zufrieden, wenn er von zweiffelhafften Dingen schreibet, wohin er die Zeit-Rechnung und Länder-Beschreibung, der Bibel ziehet: Ich weiß zwar

(1) gantz wohl, daß nicht nur in den Sachen, wovon die Episteln Pauli handeln, wie Petrus 2. Epist. III. 16. bezeuget hat, einige Dinge sind, die schwer zu verstehen, und δυσνόητα seyn, und das kan auch wohl im Alten Testament zutreffen; Aber welchen Menschen sind sie solche? ἀμαθεῖς und ἀστήρικτοις, oder nach Krafft der Griechischen Wörter, unbefestigte und ungegründete sind es, die sie dahin detorquiren, confer. Matth. XIII. 21. & 2. Petr. II 14. III. 17. So hiebey

(2) Herrn *A. H. FRANCKENS* Anmerckungen p. 107. gelten können, so handelt hie der Text, und setzet zweyerley Leute, von welchen die Schrifft verdrehet werde, die Ungelehrigen,

d. i. welche sich nicht wollen lehren und weisen lassen, und die Unbefestigten, oder, welche noch nicht so viel Grund haben, daß sie Wahrheit und Lügen recht von einander unterscheiden, und für der Verführung sich hüten können; Er setzet auch dabey: Deswegen hat *PETRUS* auch in den *1.* Capitel v. 1. mit allem Ernst ermahnet: Thut desto mehr Fleiß euren Beruff und Erwehlung feste zu machen; Und zum Beschluß heisset es: Der Griechische *Text* hat keine *aquivocation*, sondern zeiget klärlich, daß nicht die Menschen durch die Schrifft verwirret werden, sondern daß die Schrifft von den Menschen, nemlich von den Ungelehrigen und Unbefestigten verdrehet werde. Das kan denn auch wohl von Zeit-Rechnung und Länder-Beschreibung wahr seyn;

(3) Aber in soweit sie eben voll von Dem Wehrten Heil. GEISTE inspiriret seyn, ist nichtes darinnen für zweiffelhafft zu achten, fals ein rechter Fleiß und eine wahre Tüchtigkeit dem H. Geiste nachzufolgen, und in der Schrifft Christlich zu forschen, dazugekommen. Uns bleiben derowegen

(4) immer die Heroischen Worte des Herrn *LUTHERI*, welche er dem grossen *Catechismo* in der Vorrede inseriret, sehr angenehm zu lesen, da es heisset: „Darum bitte ich aber„mahl alle Christen, sonderlich die Pfarrherr und Prediger, „sie wolten nicht zu frue Doctores seyn, und alles wissen, „sich dincken lassen, es gehet an Düncken und Gespannen-Tuch „viel ab, sondern sich täglich wol drinnen üben, und immer „treiben, dazu mit aller Sorge und Fleiß sich fürsehen, für den „gifftigen Geschmeiß solcher Sicherheit oder Dunckel-Meister, sondern stetig anhalten, beyde mit Lesen, Lehren, Lernen, Dencken und Tichten, und nicht also ablassen, bis so lange sie erfahren, und gewiß werden, daß sie den Teuffel tod gelehret, und gelehrter worden sind, denn GOTT selber ist „und alle seine Heiligen. Werden sie solchen Fleiß thun, so „wil ich ihnen zusagen, und sie sollens auch inne werden, welche „Frucht sie erlangen werden, und wie feine Leute GOTT aus „aus ihnen machen wird, daß sie mit der Zeit selbst fein bekennen sollen, daß je länger und mehr sie den Catechismum treiben,

je we-

je weniger sie davon wissen, und je mehr sie daran zu lernen, haben, und wird ihnen, als den Hungrigen und Durstigen, denn allererst recht schmecken, das sie jetzt für grosser Fülle und Uberdruß, nicht riechen mögen. Da gebe GOTT seine Gnade, zu, Amen! „ Ist nun dies

(5) vom Herrn *LUTHERO* über seinen *Catechismum* bestättiget, wie weit mehr muß es über der gantzen heiligen Schrifft ausgemachet seyn, daß sie mit allerhöchsten Fleiß und unablässiger Forschung zu verfolgen, nachdem nemlich Der liebe GOTT Gnade und Gabe dazu verliehen. Wie denn davon auch die allerschönsten Proben zu Tage geleget, und gegen alle Spötter und Bibel-Feinde, ihre Gewißheit und ungezweiffelte Wahrheit ausgemachet worden.

§. XVI.

Ist es auch wohl möglich

(VIII) zu schreiben, daß in der Heil. Schrifft Historische und nicht mit einander übereinstimmende Umstände, solten vorgefunden werden? Ich nehme es zwar

(1) von dem Herrn A. so böse nicht, als mancher diesen Vortrag deuten würde; Aber dies möchte ich doch wohl

(2) wissen, wenn dergleichen leyder! von den *Atheisten* und Schrifft-Verdrehern, derer wir schon Erwehnung gethan, will erzwungen werden, und dero Verführung als der Krebs um sich frisset; ob denn auch jemand, dem GOTT Gabe und Talent verliehen, sich dabey könne zu Ruhe geben? Anerwogen diese böse Leute zu ihren gifftigen Propos dies ausgesetzet, daß sie die liebe Bibel zu Spott und Schande bringen, ja, wenn es möglich, gar vertilgen und unter die Füsse werffen wollen. Gelinge ihnen nun

(3) das, und wir gestunden, es wären in der Bibel, Historische und nicht mit einander übereinstimmende Umstände, so hätten wir gegen uns die beständigen Eructationes nicht sowoll zu befahren, als selber dazu Anlaß gegeben, und es würde heissen: Hat die Schrifft Historische und nicht mit einander übereinstimmende Umstände, fehlet sie in den Geschlechts-Regi-

ſtern und anderen Criſiſchen *Dubiis*: Ey ſo kan ſie auch in denen dafür gehaltenen allerſeeligſten Wahrheiten fehlen! Und wie ſpröde ſolte wohl nicht

(4) ein voller Indifferentiſmus herauskommen, nachdemmahlen überhaupt auch unſer Chriſtenthum von böſen Leuten zu einer Secte gemachet worden, die man eben ſowohl, als andere, und zwar eben darum zu prüfen habe, weil ſie viel falſches und fehlendes mit ſich führe; Das ſolte denn wohl denen böſen Eclecticis ein herrliches Freſſen werden! Fürwahr, wenn dabey Lehrer und Prediger ſtille ſitzen, und ruhen, und Verräther der Wahrheit werden wolten.

§. XVII.

Anders ſind

(5) rechtſchaffene Lehrer geſinnet, und unſer Hochberühmter Exeget, HERR D. GRüNENBERG. ſchreibt in ſeinen überaus ſoliden *Tabulis S. S. Genealogicis p. 6.* ſehr nachdrücklich: *Sunt praeterea alii, qui Eccleſiam impugnant, ATHEI, NATURISTÆ, NATURALISTÆ, EMPÆCTÆ, BIBLIO-MASTIGES, qui ex ipſo Scripturæ meditullio Scripturam aggrediuntur, eamque convincere conantur vani, falſi, abſurdi, contradictorii, & plane non poſſibilis dicti: Quod ſi obtinuiſſe ſibi videntur, liberius, totam reliquam Divinæ Religionis compagem ſe convellere poſſe arbitrantur. Hi non tam ex Cathedra Eccleſiarum, vel Academiarum loquuntur, quam in aulis, in caſtris, in cauponis audacius agunt, & Principum ac belli Ducum, & convivarum animas tentant, laceſſunt, dubiis involvunt, tum vero præcones fidei, minus forte vel exercitatos, vel diſertos aggrediuntur, eosque dum ſuis intricare dubiis annituntur (quod haud raro iis ſuccedit,) tanto deinde fortius Magnatum animos tenent, a Fide avertunt, ſibique & ſuis ſuſurris devinctos habent. Aliosque non malæ mentis homines plures ita angunt, ita ut imbecilliores evadant, de Scripturæ omnigena Divinitate dubitare incipiant, ac tandem in INDIFFERENTISMUM ac LIBERTINISMUM condeſcendant, Scripturamque pro ſola quadam teſte antiquæ Fidei, non vero pro Regula fallendi neſcia amplius ſuſcipiant. Iſti vero ſuſurratores in Phraſin, in Chronologiam in Geographiam,*

in

in Genealogiam, in aliam quamvis Historiam aeque ac in Mathesin, Physicamque & variam Ceremoniam Sacram invehantur, atque hinc inde aliquid congestant, quod velut onus Ethna gravius aliis impenant. His profecto non minus, quam ceteris, quos supra diximus Veritatis adversariis, obviam est eundem. „ Es sind überdem noch andere, welche gegen die Kirche streiten, die *Atheisten, Naturisten, Naturalisten*, Spötter, Bibel-Feinde, die mitten aus der „ Schrifft, die Schrifft angehen, und dieselbe dahin zu verdre„ hen sich bemühen, als wenn sie etwas unnützes, falsches, un„ gereimtes, sich selbst widersprechendes, und was gar nicht „ möglich wäre, in sich hielte: Meynen sie nur, daß sie dies er„ halten haben, so halten sie auch gantz frech dafür, daß sie den „ gantzen übrigen Zusammenhang der Göttlichen Religion zer„ rütten können. Diese lassen sich nicht sowohl auff den Lehr„ Stühlen der Kirchen und Academien hören, als vielmehr bey „ Hofe, in denen Lägern, in denen Schencken, wo sie frech „ genug daher traben, und sich an die Gemühter der Fürsten, „ *Generalen* und Gäste versuchen, sie reitzen, zweiffelhafft ma„ chen; Dann gehet es auff die *Lehrer des Glaubens*, die viel„ leicht weniger geübet, oder auch beredet seyn, loß, und wenn „ sie dieselben in ihre Zweiffel-Knoten verschürtzet, (welches ih„ nen nicht sparsam gelinget,) so nisteln sie sich hernach in den „ Gemühtern der Grossen desto fester ein, verführen sie von ih„ rem Glauben, und machen sie ihnen und ihrem Geschwätze „ verpflichtet, qvälen auch andere viele Menschen, die kein „ böß Gemüht haben, daß sie schwächer werden, und an der „ allgemeinen Göttlichkeit der Schrifft zu zweiffeln beginnen, „ auch endlich zum *Indifferentismum* und *Libertinismum* mit über„ treten; Indem sie die Schrifft nicht weiter, als für einen Zeu„ gen des alten Glaubens, nicht aber für eine Regel, die nicht trie„ gen kan, angeben, diese Ohrenbläser schimpffen auf eine Re„ dens-Arth, auff die *Chronologie, Geographie, Genealogie*, auch „ auff andere vorkommende Historien eben sowohl, als auff die „ *Mathesin* und *Physique* und andere *Ceremonien* der Schrifft. „ Daraus tragen sie eine Last zusammen, die sie als eine unerträg„

„liche andern auffbürden. Warlich diesen muß nicht minder als „denen andern Feinden der Wahrheit, deren oben erwehnet, „entgegen getreten werden.

§. XVII.

Daß denn doch

(6) hieraus der Herr *A.* sehen wolte, wie nicht so frey und überhin zu raisonniren stünde, sondern das, was GOTT gehöret, IHM auch zulassen sey; besonders aber zu mercken beliebete, was beym Forschen der Heil. Schrifft überhaupt Statt haben müsse. So weit gehet ja wohl niemand, daß von einem jedweden die Schrifft könne und müsse nach der Lehrer Arth geforschet werden, bis sie alle unter einander, in alle demjenigen, was in der Bibel, vollkommen geworden, den Widersprechern das Maul zu stopffen; Aber das ist dabey gleichwohl nicht zu vergessen, daß kein einiger vor GOTT unschuldig bleibe, der da in Zweiffel ziehet, oder gar leugnet, was GOTT offenbahret hat, vielmehr ein jedweder eben darum verpflichtet sey, wann es ihm möglich ist, alles zu forschen, und Tag-täglich zu wachsen in seinem Erkenntniß; Das ist ja wohl eben daher klar, weil Der liebe GOTT seine Kirche bis hie erhalten, und ihr Lehrer gegeben hat; Da indessen GOTT will, daß allen Menschen geholffen werde, und sie zum Erkenntnis der Wahrheit kommen, 1. Tim. II. 4. conf. 2. Petri III. desfals auch allen Seinen Raht von unsrer Seeligkeit, vid. Luc. VII. 30. offenbahret hat, so gar daß *TIMOTHEUS* schon von Kind auff die Heil. Schrifft wissen können, 2. Tim. III. 14. Was sollen denn nicht vielmehr Erwachsene thun und treiben? Wer weiß aber hiebey, was vor ein Maaß des Erkenntnisses GOTT einem jeden beygeleget? Dies ist gewiß, daß wir darin keine absolute Beschrenckung auch nur vermuhten können: In Ampts-Gaben muß es ja wohl seyn. vide 1. Cor. XII. 11. Was auch ein unmittelbahres Eingeben betrifft, davon ist uns nichtes zugesagt, und *ARNOLD* träumet, wenn er dergleichen etwas noch zu diesen Zeiten möglich hält, indem von seinen Begeisterten nie wird ausgemachet werden, daß sie *per viam unitivam* in das WESEN GOTTES gäntzlich hinein dringen können;

nen;

nen; Dis stehet aber feste, ein jeglicher Christ muß so viel wissen und gelernet haben, als einem zur Seeligkeit nöthig und nützlich ist. Gibt Der gütige GOTT Gelegenheit und Gnade zu wachsen, in seinem Erkenntnis 2. Cor. X. 15. Ephes. I. 17. Coloss. I. 20. 2. Petr. III. 18. So muß er auch darinn nicht nachläßig seyn; Denn sonst hätte ja Paulus seine Hebräer nicht bestraffen können Cap. V. 11. ff. So lange demnach GOTTES Wort bleibet, es bleibet aber ewig! so lange muß auch das Forschen bleiben, und zwar nicht allein in denen Puncten, wo auff Glauben und Leben stricte gesehen worden, sondern in allen Puncten, welche der liebe GOTT geoffenbahret hat; Denn, was geschrieben ist, ist uns zur Lehre geschrieben. Rom. XV. 4. 1. Cor. X. 11, und da die Corinthier reich geworden seyn durch CHRISTUM in aller Lehre und in aller Erkentnis, mit der besonderen Oppoſition: wie den die Predigt von CHRISTO in euch kräfftig worden ist, also, daß ihr keinen Mangel habt, an irgend einer Gabe, und wartet nur auff die Offenbahrung unsers HERRN JESU CHRISTI, 1. Cor. I. 4. ff.; so erhellet ja wohl offenbahr, daß, wenn so mancherley Gaben seyn, 1. Cor. XII. 8. ff., und doch in allen Stücken die Corinthier reich seyn geworden, im Glauben und im Wort, und in der Erkenntniß und in allerley Fleiß. 2. Cor. VIII. 7., Eben wie die Colosser solten erfüllet werden mit Erkenntnis seines Willens. conf. Rom. XII. 2. in allerley geistlicher Weißheit und Verstand, Coloss. I. 9. hie sowohl auff die zur Seeligkeit erfoderte Umstände, als auff andere Weißheit und Erkänntniß der gantzen heiligen Schrifft müsse gesehen werden. vid. Ebr. V. 14. Kurtz: Es bleibet die Haupt-Regel; Daß alle diejenigen, die in das Ampt eines Pfarrers und Seel-Sorgers treten wollen, am allermeisten und fleißigsten die Heil. Schrifft lesen und lernen sollen; Das muß ihr Haupt-Werck, und das andere alles nur zufällig seyn, indem man vielmehr Personen zum Lehr-Ampt in die Gemeinden, als zu Widerlegung des Gegentheils, oder zur Unterweisung der *studirenden* Jugend vonnöthen hat, und also vor einen *Professorem* mehr als hundert Pfarrer erfodert werden.

dem. Solchemnach, wo weder die *Professores* und Lehrer auf den hohen Schulen, noch die *Studenten* bey diesem Haupt-Zweck bleiben, sondern die meiste Zeit in Sprachen, oder *Philosophischen* und *Scholastischen* Wissenschafften hinbringen, die fehlen des Zwecks, und kömmet daher der Mangel, daß man so wenig Zeit und Mühe auff die Auslegung der Bibischen Bücher oder auch auff fleißige Lesung der Heil. Schrifft wendet, und daß deren gar viel ins Predigt-Ampt kommen, die offt weniger in der Bibel belesen sind, als mancher so genannter Laye oder Haußwirth. &c. &c. Man lese den Herrn von *SECKENDORFF*, in seinem Christen-Staat *III. VIII.* 5. p. 487.

§. XIIX.

Wie bey diesen allen der Herr *Assessor*

(XI) schliessen können: Es quälen sich und also in *Spiritu mundi* die schönsten *Ingenia*, sonst bis an ihren Hingang aus dieser Zeitlichkeit mit dergleichen Zeit-Rechnung, Länder-Beschreibung, Historischen nicht mit einander übereinstimmenden Umständen, Geschlechts-Registern, und anderen *critischen Dubiis*; Das ist mir fast gantz unbegreifflich; Denn, mein! sind diese Sachen

(1) nicht alle in der Heil. Schrifft geoffenbahret? Hat sie Der Wehrte HEILIGE GEIST nicht uns Menschen mitgetheilet? Wie mag man denn sagen, die schönsten Ingenia quälen sich damit *in spiritu mundi*? Was

(2) sonsten von der *anima* und dem *spiritu mundi* vorgekommen, nach *PYTHAGORA* und *PLATONE* aus dem *NEMESIO* zu beweisen stehet; was man auch aus *ARISTOTELE* einigermassen dahin ziehen können, das war nicht GOTT selbst, sondern sollte ein von GOTT erschaffener allgemeiner Geist seyn; was aber nachher die *STOICI* gedichtet, so war dieser Geist GOTT Selbst, wie Er in die *materie* sich solte vertieffet haben. Uber des *PLATONIS TIMÆUM* haben die *Commentatores PROCLUS* und *MARSILIUS FICINUS* einen erschaffenen Geist daraus gemachet, der in dis *Universum* vertheilet; Jedennoch will *ALCINOUS* das Gegentheil beweisen, und hat

auff

auff ſeiner Seite *PLOTINUM* und *NUMENIUM*; Wenn auch *HERACLITUS* dafür gehalten, daß dieſer *Spiritus mundi*, die von denen Menſchen herauswallende Seelen zu ſich nehme, ſo mag Er wohl gar dies gantze *Univerſum* mit *SPINOZA* vergöttert haben; Da indeſſen nachhero einige, die *Platoniſche* Philoſophie mit der Chriſtlichen Religion vergleichen wollen, mögen Selbige ſo gar Den Wehrten HEILIGEN GEIST dadurch verſtanden haben, wie gegenſeitig *COMENIUS* eine Göttliche Krafft daraus machen wollen, *PHILO* der Jude, dadurch die *Providence* GOTTES verſtanden, *NOLLIUS* das Feuer davor geachtet, *COMENIUS* auff ein Leben der Welt gezielet, und was nicht mehr dabey vorgekommen; wovon des Herrn *D. RECHENBERGS* Diſſertation. *de Anima mundi.* In *Volumine Exercitt. in N. T. Hiſtor. Eccl. & Lit. varii argumenti* p. 647. *ſſ.* mit mehrern zu leſen.

§ XIX.

Wenn ich hiebey

(3) offenbahr beweiſen kan, daß nach dem *Weigel*, *Böhmen*, *Franckenbergen*, *Arnold*, und andere Schwärmer, der allgemeine Welt-Geiſt, ſey GOTT das Weſen aller Dinge. Vide atur Ehregott Daniel *COLBERG.* in dem Platoniſchen Hermetiſchen Chriſtenthum. *P. II. C. II. §. X. p.* 118 *ſſ.*, ſo mögte ich denn wohl nicht ohne Urſache mit *VOETIO* ſchreiben, daß weder die Schwärmer, noch andere gnugſam verſtehen, was ſie mit dem *ſpiritu mundi* ſagen wollen: Wir indeſſen wiſſen GOtt Lob!

(4) daß wir nicht empfangen haben **den Geiſt der Welt**, ſondern Den **GEIST aus GOTT**, daß wir wiſſen können, was uns von GOTT gegeben iſt, (wie reichlich wir von GOTT begnadet ſeyn) 1. Cor. II. 12. Das iſt nach der Erklärung des vortrefflichen *HUNNII*: „Wir haben nicht den „Geiſt empfangen, der auff irdiſche Dinge klug iſt, oder der dem „Verſtande der Menſchen Irrthümer einflöſſet, wie daß der „Teuffel, als ein Geiſt des Irrthums und der Lügen, zu thun pfle„get, ſondern wir haben empfangen Den GEIST, der aus „GOTT iſt, der nemlich vom VATER und SOHN, als ein „

„Mit-Wesendlicher GEIST BEYDER, von Ewigkeit „wunderbarlich und unaussprechlich ausgehet, und darum, nach„dem wir durch diesen GEIST erleuchtet seyn, wissen wir, „was von CHRISTO uns geschencket, und wie groß und un„endlich die Wohlthaten seyn, die ER uns durch Seinen TOD „erworben, und durch die Verkündigung des Evangelii uns ge„offenbahret und geschencket hat, der wir dereinsten im ewigen „Leben vollkommen geniessen sollen. Und in den *Locis Commu.* „*nibus. num. II.* setzet Er von der weltlichen Weißheit: Es lie„get zwar etwas in der Natur, und das kan auffgewecket und be„kräfftiget werden, durch eine rechtschaffene Arth des Verstan„des, durch fleißigen Unterricht und durch Ubung im täglichen „Gebrauch; aber die Weißheit, wenn sie auch in ihren höch„sten und vortrefflichsten *Grad* angesehen wird, weiß doch nich„tes von GOTT nach Seinen WESEN und Willen, erken„net auch nicht CHRISTUM in seiner *PERSON* und Ampt. „Aber die Weißheit GOTTES ist und wird beschrieben in dem „Geheimnüsse, welches keiner von den Fürsten dieser Welt er„reichen können, sintemahl selbiges von Natur nicht bekandt, „noch durch einigen Unterricht ausser GOTTES Wort, mag ge„lernet werden. Wann sich demnach

(5) in dem Geist der Welt jemand üben wolte, in denen nicht allzuoffenbahren und klahren Schrifft-Stellen der Heil. Bibel, Forschung und Untersuchung anzustellen, so würde er damit nichts richten; Aber nun der GEIST GOTTES Selber lehret, und in dessen Schrifften jemand bemühet ist, so mag man einem solchen keinen Geist der Welt beylegen, eben so wenig, als man sagen kan: wer das Gold forsche, sey in einer bleyernen Arbeit, und wer der Tugend nachstrebe, sey in einer lasterhafften Vergehung.

§. XX.

Weil nun

(6) der Herr *CARPZOV*, in seiner *Critica S.* und in den *Proëmio III. Partis p.* 781. überaus wohl geschrieben: „Was die Taf„feln der Göttlichen Offenbahrung durch eine unendliche Güte

GOT-

GOTTES uns Sterblichen angedeyen lassen, an einer Seite, daß wir ein wahrhafftes Erkenntnis GOTTES unsers HEYLANDES, und Weise und Weg die ewige Glückseligkeit zu erlangen, auch sowoll endlich des GOttes-Dienstes rechte Arth und Eigenschafft, als ihrer Pflicht Erforderung genau und begierig schöpffen mögten, das hat man ehrerbietig anzunehmen, und mit gebührender Ehrfurcht zu betrachten, auch besonders mit danckbarem Gemühte zu seinem Nutzen anzuwenden. Aber wir finden dieser Zeit gantz andere Unternehmungen von denen, die alle Kräffte ihres Verstandes dahin spannen, daß Sie die Schrifften GOttes verdächtig machen mögen; in Verfall und Fehl nemlich gerathen zu seyn, und sowoll durch Verfall der Zeiten, als auch durch diebische Hände boßhafft gesinnter Menschen, vielfach vereitelt, folglich ungewiß und viel verwirreter als die *Sybillinischen* Blätter geworden; Und das wolken sie nicht allein den Unwissenden *persvadiren*, sondern es auch durch Beweißthümer und Gründe - wann es möglich, erzwingen und beweisen. Wie kan denn dabey wohl

(7) zur Ruhe geschritten werden, und wie mag man in einer so heiligen Bemühung, auff den Welt-Geist fallen, Fleisch und Blut heisset eigentlich, wie *Lutherus* schreibet *Tomo VI. Altenb. p.* 327. *a.* Der alte Mensch nach seiner Vernunfft, wie er von Fleisch und Blut kommt, und nichts mehr weiß noch verstehet, ohne Glauben und GOttes Wort, und ohne Christo ist. Solte das alles denn wohl zureichen die geoffenbahrete Schrifft des Heil. Geistes wider ihre Feinde zu schützen? Die Wichtigkeit der Sache befiehlet uns nothwendig zu schliessen: Wer in Forschung Biblischer Dinge, welche DER GEIST GOTTES bis an den letzten Punct geoffenbahret, eine Forschung anstellet, und also mit Sachen umgehet, die ihm Fleisch und Blut nicht offenbahren kan, der muß dis nothwendig thun, als ein von Dem Heil. GEIST erleuchteter, und durch Seinen Göttlichen Beystand dahin vollendeter, daß er denen Widersprechern und scheußlichen Bibel-Feinden das Maul zu stopffen tüchtig werde, und so lange er in dieser heiligen Bemühung

mühung ist, arbeitet er nicht in einem Welt-Geiste, sondern GOTTES GEIST ist bey ihm, und machet ihn geschickt, auffzuthun vieler Menschen Augen.

§. XXI.

Noch vielweniger aber kan ich

(X) finden, wie der Herr *A.* schreiben mögen: Daß aber der *P.* die *Accommodation* der Heil. Schrifft *ad captum vulgi* in *Philosophischen* Fragen, nur den 3. angeführten Männern Schuld gibt, darin mögte er sich wohl verstossen haben ꝛc. und ich halte wol davor, er habe in diesen seinem Vorgeben ein Verstossen bey ihm selber eröffnet. Denn was heisset doch

(1) *Beckerus*, *Burnetius*, *Wittichius*, *CUM ALIIS?* Heisset das nur den drey angeführten Männern Schuld geben?

(2) ist meine Frage nicht, ob die *Cartesianer* unter den heutigen Philosophis eine grosse Anzahl ausmachen, und schon vor langer Zeit, auff *protestirenden Universitäten* das *Systema Cartesii* gelehret, auch heute auff allen Reformirten *Universitäten* defendiret werde? Ich darff mich auch

(3) dahin nicht einlassen, ob diejenigen, so das Systema Cartesii defendiret, gemeiniglich *Copernicaner* seyn, und die Objectiones aus der Schrifft wider ihre Philosophische Hypotheses, von Bewegung der Erde, und der Sonnen Stille-stehen, also zu beantworten pflegen; Wie geschickt auch in astronomicis der seines Amptes, und zwar vieler Schwärmereyen halber entsetzeter, und also nicht seelig zu preisender Zimmermann gewesen, der eben diese Gleise erwehlet, das ist weiter die Frage nicht, da man vielmehr aus dessen *Scriptura Copernizante*, seinen gefährlichen *Platonismum* bemercken sollen; wie denn auch endlich des Herrn J. H. BLEKERT. *Theoria mota circa Solem Telluris Scripturæ inimica.* viel was anders hat; auch wegen derer Herren *WIDEBURGS*, *STOLLEN*, *GOTTSCHEDEN*, eben das gewiß ist, und sie nie gesaget, daß die Schrifft *ad captum vulgi* rede; So bleibet es denn

(4) gantz demonstrat, daß *CARTESIUS*, der heiligen Schrifft zu nahe getreten, und seine Nachfolger *HEIDANUS*, *BURMANNUS*,

NUS, ROELLIUS, von der *WAYEN & plures*, die H. Schrifft scheußlich detorquiret, und von derselben fast abscheulich vorgegeben haben, daß sie rede nach den Irrthümern gemeiner Leute, und zwar in natürlichen Dingen; auch dahero zu erklären sey nach einer weit kläreren Erfahrung der Naturkündiger und Philosophen.

§. XXII.

Wie weit indessen auch

(5) die neueren Auctores kommen solten, das Systema des Tycho-Brahe zurücke zu setzen, so wird doch darum niemahlen ausgemachet werden, daß die Schrifft in einer eintzigen Sache ad captum vulgi geredet habe. Wer wird, wer muß denn nicht erschrecken, wenn man siehet und erfähret, daß auff einer Protestantischen Universität, frech und ungescheuet, der gräuliche Irrthum kan aus der Presse kommen: die Heilige Schrifft redet in *Philosophischen* Sachen nicht nach der Wahrheit, sondern nach irrigen von Menschen angenommen Redens-Arthen und falschem Begriffe. Vide *L. SCHOENEN: Quint-Essence P. II. p.* 197. §. 201.! Als sich so *SPINOZA* und BECKER, der sich doch stellete, als wäre er den Cartesianern nicht zugethan, vergingen, sahe man wohl, wo es hinaus wolte; Und als der Herr Cantzler *PFAFF.* in der Dissertation. *de Lumine DIVINO. p* 8. schrieb: Verba Scripturæ sacræ, falsa ratione intellecta, Verbum DIVINUM non esse, sed humanum & falsum. so betrübte dis viele; daß ich andere, dahin gehende verdächtige Reden des Mannes nicht hinzusetze. So ist es denn höchstnöthig, daß man

(6) der gantzen Welt bedeute, was hiedurch unserm Glauben vor Abbruch geschehe; Freylich redet die Heilige Schrifft, und zwar dergleichen Redens-Arthen, die unter Menschen gewohnt und im Gebrauch seyn; Daß sie aber auch nur in einem eintzigen Punctchen irre und lüge, das ist die scheußlichste GOttes-Lästerung: Denn kan die Wahrheit selber auch etwas Falsches und Lügenhafftes hervorbringen? Ist nicht ihr eintziger Zweg, die im Argen liegende Welt aus Lügen und Irrthümern heraus

zureißen? Wie ist es denn möglich, daß Sie Sich accommodiren könte, nach dem betrogenen und betrieglichen *Concept* gemeiner, ungelehrter und irrender Leute? Nicht ohne Ursach hat die Schrifft sehr offt von natürlichen, *Genealogischen, Geographischen* und anderen irdischen Sachen gehandelt, eben zu dem Zweg, daß ab und an, was blosse Mensen vereitelt und verfälschet, ad viam regiam solte und mögte zurück geführet werden, und was noch der Argumentorum mehr seyn, derer schon oben die angerühmete theure Männer gedacht; Man lese auch noch von diesen Jahre die *Nov-Antiqua. p.* 130. *f.*

§. XXIII.

Wieweit ich übrigens und

(XI) in BECKERS bezauberten Welt bewandert bin, das muß mir Selbst wohl zum besten beywohnen. Es hätte aber der Herr *A.*

(1) beweisen sollen, daß die angezogene Oerter Statt haben könnten; Er hätte

(2) von den Rabbinen, daher es Becker genommen, ausmachen müssen, daß sie Statt haben könnten. Er hätte

(3) da ich den *LIGHTFOOT* angeführet, nothwendig conferiren sollen, ob Becker sich des *Lightfoots* mit guten Grunde bedienet? Sintemahl beym *Lightfoot* nicht zu finden ist, daß die Rabbinen Kranckheiten, Teuffel genennet, sondern, daß sie schwere Kranckheiten dem Teuffel als einem Uhrheber beygeleget. Es ist mir zwar des *OTTONIS* Lexicon nicht zur Hand, aber da ich weder beym *Reuchlino*, *Munstero*, *Paguino*, *Forstero*, *Avenario*, *Buxtorffio* und *Schindlero*, noch beym *Coccejo*, *Robertsono*, *Leusdenio*, *Opitio*, *Gussetio*, *Alberto*, *Stockio*, und wem nicht mehr, dergleichen etwas treffen können; Besonders aber

(4) über die Schrifft-Stellen *Matth. VIII.* 31. *Marc. V.* 12. *Luc. IIX.* 22. 29. *Apoc. XVI.* 13. *f. XIIX.* 2. *Act. XVII.* 18. 1. *Cor. X.* 20. 1. *Sam. IV.* 1. *Apoc. IX.* 20. *conf.* 2. *Chron. XI.* 15. eine Antwort nohtwendig haben sollen, so inhærire ich ja woh mit allem Recht demjenigen, was ich aus dem *OLEARIO* angeführet, und der Hr. *A.* mag meine Ausführung nicht so wegwerffen, als er gethan hat;

sinte-

ſintemahl ihm von Rechtes wegen gebühret hätte, mein geſetztes Argumentum vorzunehmen, den Ungrund deſſelben jedermann zu offenbahren, und ſeinen Gegenſatz durch beſſere Argumenta vor Augen zu legen. Recht wohl hat *CICERO* geſchrieben *Tuſc. Quæſt. Lib. II. Cap. II.* Nos ipſos *redargui refelliqne patiamur Quod ii ferunt animo iniquo, qui certis quibusdam deſtinatisque ſententiis, quaſi addicti & conſecrati ſunt, eaque neceſſitate conſtricti, ut etiam quæ non probare ſoleant, ea cogantur conſtantia cauſa defendere.* Daß wir beſchuldiget und widerleget werden, das laſſet uns leiden. Denn die nehmen es nur vor übel, die einigen gewiſſen und ihnen vor ausgenommenen Meynungen gleichſam verpflichtet und geweyhet ſeyn, auch in die Nohtwendigkeit verſtricket worden, daß ſie, was ſie auch nicht zu beweiſen pflegen, dennoch gezwungen umb ihr Beharren kund zu machen, zu vertreten, unternehmen.

§. XXIV.

Wann es auch ferner und

(XII) darauff ankommt; Ob durch eine hefftige Kranckheit jemand dazu kommen möge, daß er Fremde und bisher ihm unbekandte Sprachen fertig rede. So wird mir wohl

(1) des *BORELLI* Auctorität nicht kräfftiger dadurch werden, weil der Herr *A.* den *MORHOFF* in Verdacht ſetzen, und durch Zutritt des Hn. *THOMASII* fehlſam machen wollen. Sintemahl eine ſolche Arth zu refutiren, nicht viel auff ſich hat, ſo lange man über beweißliche, ja offenbahr erwieſene Sachen etwan einen Zeugen vorgeſchlagen, denn ſo lange bleibet er über eine Sache, worin er zum Zeugen angeruffen, habil, bis ihm beſonders darin das Contrarium bewieſen wird; Es kan auch, wann der Zeuge gleich nicht zu geſchickt, deſſen Zeugniß vollenkommen ausgemachet ſeyn, wenn ein anderer ihm zutritt, gegen welchen man nichtes zu ſagen. In übrigen wundere ich mich ſehr, wie der Herr *A.*

(2) den Herrn Cantzler *PFAFFEN p.* 46. für ſich anführen wollen; ſintemahl in deſſen *Inſtitutionibus Theologiæ Dogmaticæ & Moralis p.* 195. eben unſere Meynung bewieſen, daß nemlich Satan

tan, unter GOTTES Zulassung, gegen uns wüthen könne; wobey er ausdrück ich die Schrifft-Stellen, Job. II. 2. ff. Matth. IIX. 31. l. angeführet hat. Daß indessen

(3) die Herrn *Mediti* Herr *D. KANOLD*, Herr *BRUNWITZ* und Herr *KUNDMANN* wegen der Nadeln einen Betrug gefunden, dienet ja zur Sache nichts; und wenn der Herr *ALBERTI* die hurtige Redung frembder Sprachen vor kein Teuffels-Werck annehmen wollen, so ist das ja genug, wenn er dergleichen erkannt, in genauer Vorhersagung künfftiger und abwesender Sachen. Eben darum auch

(4) weil offt auff Universitäten Neuerungen sich begeben, so haben alle und jede zu vigiliren, und als ich bey Hexen-Sachen die allergrösseste Behutsamkeit jederzeit erfordert, so bleibe ich auch noch dabey, aber desfalß muß der mögliche und würckliche Concurs des Teuffels nicht geleugnet werden.

§. XXIV.

Der berühmten *Universität L.* lasse ich es

(5) verantworten, wenn sie *ARNOLDS* Kirchen- und Ketzer-Historie allda verlegen und verkauffen lassen. Was auch noch sonsten daselbst vorgekommen, das will ich nicht weitläufftig erörtern. Gnug daß doch auch dem Herrn *A.* wird bekandt seyn, was Anno 1692. des *Pietismi* halber, in der Theologischen Facultät zu Leipzig sonderlichen Bedencken vorgekommen Da nemlich zugestanden wird, daß vor ohngefehr dritthalb Jahren, der jetzo bereits in der gantzen Christenheit, bey allen Secten beschryener *Pietismus* in L. ausgebrochen; Daß den 23. Martii Anno 1690. von Sr. Churfürstl. Durchl. alle zu diesen schädlichen Absehen, eigenthätiger Weise, angestellete Versammlung und Zusammenkünffte, unter was Schein und Vorwand sie auch geschehen mögten, verbohten; Und weil gleichwohl selbiger nicht allein weit und breit sich dissemeniret, sondern auch in dero Churfürstenthum und Landen überall heimlich fortgepflantzet, und die Kirche dadurch irre gemacht; So habe man dies gantze Werck nochmahls in möglichster kürtze, vorzustellen, so viel nöhtiger erachtet, so gefährlige, und der reinen Evangelischen Religion nachtheili-

theiliger es an ihm selbsten sey, und doch gar scheinbahr für das wahre und thätige Christenthum ausgegeben, auch bey vielen für nicht so böse, als es ist, erkennet werden wolle.

§. XXVI.

Darauff wird gezeiget

(6) der Anfang zu den höchstgefährlichen Wesen des Pietismi, mit den *COLLEGIIS PIETATIS*, welche schon *Calvinus*, *Joannes a Lasco*, die Quäcker in Engelland, und *Martinus Bucerus* fortzupflantzen sich bemühet, da sie doch in der Alten, sowohl Griechischen als Lateinischen Kirchen, nie gebilliget, von einigen *Canonibus* derer *Conciliorum* offenbahr verworffen, und in vielen *Agendis* ihnen gewehret. Ob auch gleich *La Badie* hie und da selbigen Vorschub gethan, und in *L.* die *Studiosi* erstlich unter sich, hernach mit Zuziehung anderer, ihre Conventus angestellet, ihnen auch vom gemeinen Volck, Handwercks-Leute, Schuster und Becker, Müller und Schneider, auch einige von der Kauffmannschafft, wie nicht minder Weibes-Personen, ledige und verehligte, Wäscherinnen und Näterinnen zugefallen, die ihre Versammlung auch angestellet, und die Schrifft erkläret, so gut ein jedes gekonnt; so sey darüber Unruhe entstanden, und in diesen ihren Versammlungen hätten sie sich einander selbst überredet, daß sie in einer Stunde sich mehr erbaueten, als in zehn Predigten, woraus denn gleich anfangs eine Verachtung und Versäumung des öffentlichen GOttes-Dienstes, auch bald darauff, als sie gehöret, daß die ordentlichen Prediger dawider geeiffert, ein Haß wider dieselbigen, denn ferner eine Verspottung des gantzen Predigt-Ampts, und hergegen eine Erhebung ihres geistlichen Priesterthums entstanden, mit welchen sie ultimate sich beholffen, wenn sie ihrer Conventuum halber zur Rede gesetzet worden.

Daher sey denn viel Wesens und Redens sowohl unter den Studenten, als Bürgern und anderen Volcke, in und ausserhalb *L.* entstanden, und von Chur-Fürstl. Durchl. sey ein gnädigster Befehl an die Universität ergangen, daß Sie der Sache genauer sich erkundigen, und unterthänigsten Bericht einsenden solle;

Da sey aber dieser Leute eigenthätiges, gefährliches und schädliches Unternehmen an den Tag gekommen, man habe der Theologischen Facultät Bedencken partheyisch zu machen sich bemühet, und ihre Exculpations-Schrifft habe auff offenbaren Unwahrheiten, falschen Aufflagen, erschrecklichen Bezüchtigungen, und Verkehrung aller bestgemeynten Worte und Wercke, imgleichen auff höhnischen und spöttischen Durchhecheln und Auffziehen beruhet; welche eintzige Schrifft genug seyn könne, darzulegen, daß schlechte Früchte der *Pietät*, aus den Collegiis Pietatis zu hoffen, hingegen lege am Tage, was für Böses daraus entstanden, und was noch ferner vor Unheil daher zu befahren, dafern diesen Leuten nicht auff alle Weise gesteuret würde.

§. XXVII.

Damit auch offenbahr werde, was vor Irrthümer damahls schon auffgedrungen worden, so sind folgende

(7) specificiret: Man führe nemlich unvermerckt, erstlich eine solche *barbariem* in die Kirche, daß in kurtzer Zeit Niemand seyn dürffte, der einigen Widersachern und Feinden der Evangelischen Wahrheit könne gewachsen seyn; Denn die freyen Künste und Wissenschafften auff Schulen und Academien würden niedergeschlagen, das gründliche *Studiren* in allen Partibus Studii Theologici verachtet, alle *Exercitia Academica*, insonderheit Disputatoria verkleinert, und bloß das einige Bibel-lesen, und das zwar, nur zum heiligen Leben sich zu erbauen, recommendiret.

Darnach würde allgemach die Ordnung CHRISTI, so ER zwischen Lehrern und Zuhörern gestifftet, auffgehoben;

Drittens, würde mit dem Religions-Eyde auff die Libros Symbolicos nur Gespötte getrieben;

Vierdtens, würde dadurch der Libertinismus eingeführet;

Fünfftens, drünge man hiebey auff die *Theologiam Mysticam*;

Sechstens, sey es allbereit so weit kommen, daß man den *Enthusiasmum* nunmehro schon öffentlich bekenne;

Siebendes, habe man Böhmens Schrifften zu vertreten angefangen;

Ach-

Achtens, den *Chiliasmum* vertheidiget;

Neundtens, Gesetz und Evangelium verwirret;

Zehendes, den vierdten Artickel der *FORMULÆ CONCORDIÆ. de Bonis Operibus. p.* 698. *ff.* als irrig verworffen;

Eilfftens, wider den Beicht-Stuhl und das Ampt der Schlüssel auch besonders *LUTHERI Catechismum*, zu wühten angefangen Und

Zwölfftens, auff eine Gesetzliche Vollkommenheit angedrungen.

Dis alles aber sey wider GOTTES Wort und die *Symbolischen* Bücher, es führe uns die Päbstischen Friedens-Stöhrer auff den Halse, und darum wolten ihre Chur-Fürstl. Durchl. von obigen allen so wenig wissen, als Sie vielmehr ihren Theologis und Predigern befohlen, der reinen Lutherischen Lehre zu inhæriren.

§. XXVIII.

Eben das ist

(8) in dem Weyhnachts *Programmate* von *Anno* 1706. noch fast expresliverer ausgeführet, denn als sie des Wittenbergischen *Edictes* wider die Pietisten gedacht, so führen sie an, wie durch der *PIETISTEN Christum in nobis*, unser HEYLAND und SELIGMACHER, DER für uns auff Golgatha eine ewige Erlösung erfunden, gantz zurück gesetzet werde; Der seligmachende Glaube vernichtet; Heyden, Jüden und Türcken, aus jenem Principio die Seeligkeit zugeeignet; ein wesendlich Eingehen in das WESEN GOTTES Gotteslästerlicher Weise bestärcket, und die Lutherische Religion in allen unter den Fuß gebracht werde, wovon doch GOTTES Wort, und die Christ-Lutherische Kirche nichts wissen könne oder wolle. Ob auch gleich

(9) in den *Informat* oder eigentlichen Unterricht von dem sogenanndten *Pietismo*. *Anno* 1711. und noch sonsten woll, man sich ziemlicher maassen vergangen, so ist es doch auch darin nicht abgeleugnet worden, daß in unsern Evangelischen Kirchen sich Männer und Weiber an unterschiedlichen Orten gefunden, wel-

che verkehrte Lehren vorgebracht, und *fanatische* Dinge vorgenommen, wodurch die Gemeine CHRISTI *turbiret* und irre gemacht worden; Daß sich auch, wie allezeit leider! noch viele Heuchler gefunden, welche sich fromm stellen, aber in der That die Gottseeligkeit verleugnen; Und sie verwerffen, ebenfals des gedachten Schul-*Rectoris* seine unternommene Buß-Predigten, folglichen, wenn dergleichen etwas nachhero noch viel deutlicher zu Tage gefallen, so sind auch eben von der *Universität* gnug klare Beweißthümer übrig, daß ein solcher *Pietismus* und *Separatismus* in der Welt sey, gegen welche alle Christ-Lutherische Lehrer, vermöge der H. Schrifft und der *Symbolischen* Bücher, redlich, und unserer Christ-Lutherischen Religion nach, eyfrig anzugehen haben; Wobey der Herr A. sich auch noch die Mühe nehmen kan, des Herrn *D. Godofredi LUDOVICI. Exercitationem Historico-Theologicam, in Fanaticorum Christum in nobis*; und des Hochberühmten Theologi, Hrn. *G. Wernsdorffs* Programma, von der Frage: Ob der *Pietismus* eine Fabel? zuforschen, und daraus zu finden, wie zu vielen mahlen ein kleiner Anfang sehr gifftige Suiten habe; Sonsten habe ich

10) wohl gefunden, daß auch darin der Herr *A.* vom *ARNOLD* verführet sey, daß er auch die freundlichsten *Monita* nicht ertragen wollen, und selbige unter dem Rubro, der bekandten Zanck-*Consequentz*-Ketzermacherey mir anhälsen wollen; Indessen man schilt uns so segnen wir! Und darum habe ich dabey nur noch dies zu erinnern, daß, indem Er des Herrn *ALBERTI* Judicium als hin und her wanckend beschrieben, sein Hertze auch über diese Wahrheit noch nicht wohl zufrieden sey; Da auch der gute *AUGUSTINUS* leiden soll, daß er eine *hyppo-africanisch*-schwülstige *Oratorie* geführet, so wünsche ich dabey, daß die tersen und heiligen Worte der Schrifft, die wir droben angeführet, sein Hertz völlig bewegen, und zu uns herbringen mögen.

§. XXIX.

Bey dem allen habe ich

(XIII.) wenig reflexion darauff, wenn der Herr *A.* vieler Jure-Consultorum p. 50. Erwehnung gethan, bey welchen ich

mit

mit der *Recommendation* der *Carpzoviſchen* Frage nicht was ſonderliches ausrichten würde. Denn ſind

(1) die Herren Jure-Conſulti von rechter Arth, und laſſen der Göttlichen Offenbahrung in Heil. Schrifft ihr wahres Recht, ſo muß ja *PAULI* Spruch eine Obligation herführen, über alle, die wahrhaffte Chriſten ſeyn wollen, und indem die Waffen ihrer Ritterſchafft nicht ſind fleiſchlich, ſondern mächtig für GOTT, zu verſtöhren die Beveſtungen, damit wir verſtöhren die Anſchläge und alle Höhe, dit ſich erhebet wider das Erkenntniß GOTTES. Und zwar eben darum, daß dieß ſo viel heiliger und gehorſamer geſchehen möge, müſſen ſie gefangen nehmen alle Vernunfft unter den Gehorſam CHRISTI. 2. Cor. X. 4. ſ Sind

(2) die Theologi rechtſchaffener Arth, ſo müſſen auch die deutlich dociren, daß in dem geoffenbahrtem Worte GOTTES, ihr fürgetragener Satz ausgemachet und Göttlich gegründet; Wenn aber dies geſchehen, muß die Vernunfft auch der Klügeſten entweder erleuchtet, oder auch betäubet werden; Hiebey hat

(3) Herr *LEYSERS* Diſſertation. *De Limitibus Jure-Conſultis a Theologis poſitis.* ſehr ein weniges zu meiner, und wie ich gewiß bin, aller rechtſchaffenen Theologorum Præjudice angeſchrieben, wie denn auch der Herr *BOEHMER*, Herr *TITIUS*, ja der Herr *THOMASIUS* ſelbſt, wenn ſie von Kirchen-Recht ſchreiben, mancherley gegen das Pabſtthum angebracht, welches in unſerer Chriſt-Lutheriſchen Kirchen längſtens zur Verwerffung ihrer *Hierarchie* und übrigen Mißbräuche, redlich und eben ſo tüchtig hingeleget iſt; Daher ſind es auch

(4) guten Theils keine ſolche Sachen, die denen *Lutheriſchen Theologis* vorzuwerffen ſtehen, und wäre ſonſt nur alles richtig, ſo wolten wir uns ſehr leicht mit ihnen vertragen; Aber wenn

(5) von Herrn *THOMASIO* ſonſten bekandt, daß er unſre Religion zur *Secte* gemacht, und nach ſeinen Vorgange, der Hr. *GUNDLING* ſchreiben können: „Daß alle Diſputationes. *de* „ *FIDE Infantum.* de lana caprina wären, die übrigen Streitig„ keiten auch de *Baptiſmo* & *Juſtificatione* könnten von ſich ſelbſt „ hinfallen, und es uns gleich gelten, ob die Rechtfertigung per „

„ *Imputationem* oder *Infusionem* geschehe, &c. „ Videantur die Neuen Unterredungen *p.* 22; Wenn der Herr *D. Johann Samuel STRYCK*, das Geboth von Sabbath aus dem Catechismo vertilgen wollen, und alle bey uns übliche Kirchen-*Ceremonien* unter die Päbstlichen Reliquias gesetzet, endlich aber *ODELEAM* frevelhafft genug darauff bestanden, es könne ein jeder selig werden, er habe einen Glauben oder *Religion*, welche er wolle. Daß ich mich nicht weitläufftiger verthue;

§. XXX.

So sind ja wohl

(5) rechtschaffenen Jure-Consultis und Politicis Augen gemachet, und der Herr von ROHR hat in seinem Kirchen-Rechte *Cap. IV. §. XXIX. p.* 126. *f.* sehr wohl geschrieben: „ Heutiges „ Tages höret man leyder! gar viel von der *Religione prudentum*, „ oder *eclectica*, da einige Gelehrte und Weise nach dem Fleisch, „ die in ihren Gedancken klüger als andere Christen seyn wollen, „ sich an die Glaubens-Bekenntnisse einer gewissen Secte, wie „ sie reden, nicht binden, sondern pro lubitu aus allen *Religionen* „ und *Secten* von Papisten, Reformirten, Jüden, Heyden, Socinianern, Photianern, Griechen, Quäckern, u. s. w., diejenigen Theses erwehlen, die ihnen am besten gefallen, weil sie „ meynen, es wäre keine Religion so böse, darin nicht etwas Gutes anzutreffen, und eine jede hätte auch ihre Fehler, Mängel und Gebrechen. *Lic. KETTNER* theilet in seinen Schrifftmäßigen Bedencken. von der *Religione eclectica*, den *Indifferentismum* in drey Classen, nemlich in den subtilen, groben und „ allergröbsten. Der *Subtile* sey, so man aus allen Religionen „ das Beste wehlet, wie *GROTIUS*. Die grobe Arth lehre mit „ *MACHIAVELLO*, daß man alle Religionen annehmen könnte, „ nachdem es der Nutzen und die Zeit erfordere. Die allergröbeste Arth aber halte mit dem atheistischen Hauffen, alle Religionen für einen Gottsfürchtigen Betrug, das gemeine Volck „ hiedurch destobesser im Zaum zu halten. Es ist aber dieses gewiß ein gefährlicher Wahn, daraus mancherley Unheil erwächset, die *Auctorität* der Heil. Schrifft wird hiedurch geschmählert,

lert, und durch allerhand eigennützige Auslegungen verdrehet, „ das Ansehen der *Symbolischen* Bücher herunter gemachet, die „ Ehre des Priesterlichen Amptes gekräncket, die Ordnung „ der Kirche gestöhret, die Welt geärgert, uud durch diesen „ Indifferentismum und Libertinismum theoricum, da man „ glauben will, was man will, ein atheismus und Libertini- „ smus practicus, da man zuletzt gar nichts gläubet, und thun „ will, was man will.

§. XXXI.

Der Herr von ROSA fähret §. *XXX. pag.* 127. *f.* sehr nachdrücklich fort, und schreibet; „ Es kan in keiner Religion „ etwas Gutes angetroffen werden, das nicht in der H. Schrifft „ geoffenbahret, und aus derselben, wenn sie nach den Sinn des „ Heil. GEISTES ausgeleget worden, genommen, und also „ wäre es ein grosser Umweg, wenn man das Gute, so man „ in der Heil. Schrifft beysammen findet, allenthalben zustreuet „ suchen wolte. Es taugt solches Wehlen im geringsten nicht, „ Denn einen andern Grund kan niemand legen, ausser DEM „ DER geleget ist, welcher ist JESUS CHRIST, 1. Cor. „ III. 11. Die sich zu keiner Parthey schlagen, sind weder kalt noch „ warm, und sollen daher aus Dem Göttlichen Mund gespy- „ en werden. Apoc. III. 16. Was würde nicht vor Zeit erfo- „ dert werden, mit so vielen Religionen sich bekannt zu machen „ und alle ihre Systemata zu lesen? Wer wolte diese Sätze im „ Kopffe behalten? Wenn nun *Cajus* sich aus allen Secten aus- „ läse, was ihm anstünde, *Sempronius* auch, *Titius* auch, so wür- „ den so viel Religionen seyn, als Leute da wären, die sich vor an- „ dern klug dünckten. Was wäre denn die Norma der Wahr- „ heit, nichts anders, als die Selbst-Liebe, und eines jeden Phan- „ tasie? Es redet Herr *M. STOCKMANN* hievon gar wohl in „ seinem Tractat vom Gebrauch und Mißbrauch des *Juris-* „ *Patronatus p.* 130. wenn er sagt: Was solte nicht vor ein Misch- „ masch werden, wenn man aus dem Concilio zu Trident, aus „ den Actis zu Dordrecht, aus Barclaji Catechismo, aus der „ Griechen Confession, aus Mennonis Wunder-Buche, aus „

den

„ den Sybillis, aus dem Talmud, Alcoran, Catechismo Racovienſi, Böhmens Morgen-Röhte, Weigels Poſtille, aus der „ Formula Concordiæ und aus der Heil. Schrifft eine neue Religion zuſammen leſen wolte. Iſts nicht beſſer, der Heil. Schrifft „ alleine folgen? So aber jemand meynte, daß dieſe 14. unterſchiedliche, und ſich offt widerſprechende Glaubens-Bücher „ könnten vereiniget werden, ſo mag er eine Methode zeigen, wie „ CHRISTUS und Belial übereinſtimme. Dis iſt nicht unrecht, daß man das Gute, ſo mit der Heil. Schrifft übereinſtimmig iſt, und man in Anſehung allerhand äuſſerlichen Actionen, bey mancherley Secten antrifft, nachahme, alſo mögten viele von unſern Evangeliſchen Lutheriſchen Chriſten von den Papiſten mehr gute Wercke lernen, und ſich gegen das Armuht, auch Kirchen, Schulen und Prieſter gutthätiger erzeigen, ſo wären auch bey uns manche Klöſter, jedoch ohne die „ Mißbräuche, wieder einzuführen; Von den Juden mögten ſie „ eine beſſere Heiligung des Sabbaths lernen, und von vielen „ Heyden eine *religieuſere* Beobachtung des GOttes-Dienſtes, „ und beſſerer Ausübung der Tugenden. Daß man aber aus „ fremden Glaubens-Bekenntniſſen, Glaubens-Lehren ſuchen will, „ iſt vergeblich und thöricht, Sintemahl uns in der H. Schrifft „ alles geoffenbahret, was wir glauben und thun ſollen.

Endlich ſchlieſſet er §. *XXXI. p.* 128. *f.*: „ Einige vertheidigen „ zwar nicht ausdrücklich den Indifferentiſmum, und ſchnitzen „ ſich ein eigen *Religions-Modell*, laſſen ſich aber doch ſolcher Expreſſionen verlauten, die andere ärgern, und zu dem Indifferentiſmo ziemlichermaſſen einen Weg bahnen; Sie ſagen: „ Man könte in allen *Religionen* ſeelig werden, das Haupt-Werck „ käme darauff an, daß man GOTT und ſeinen Nächſten liebte, „ mit den übrigen hätte es nicht ſo gar viel zu bedeuten, die meiſten „ Religions Controverſien wären nur ein Pfaffen-Gezancke, ſo „ von keiner Wichtigkeit. Gleichwie nun aber hierdurch die *Libri Symbolici*, die *Syſtemata Theologica*, und viele andere gute „ Anſtalten bey dem Kirch-Weſen verachtet werden, ſo hat ein „ Landes-Fürſt nicht allein den Indifferentiſmum zu beſtraffen,

davon

davon wir im vorhergehenden gehandelt haben, sondern auch Sorge zu tragen, daß dergleichen Leute, andern zum exempel, wegen ihrer verwegenen Urtheile, ebenfals in Straffe genommen werden; Und wäre gewiß gar nöthig, daß solche leichtsinnige Reden, damit sich die Leute nicht mit Unwissenheit zu entschuldigen hätten, in Kirchen-Ordnungen und besonderen *Mandaten* verboten wären.

§. XXXII.

Wolte es

(XIV.) der Herr *A.* gut empfinden, so wäre hie vielleicht nicht undienlich, ein sehr gutes *Morale* an und aus zu führen, über die vorkommende häuffige Gewohnheit, da mancher sehr öffters spricht: Ich habe das nur *referiret*, Ich habe nicht gesagt, daß ich des Mannes Meynung gantz *approbirte*. Meinetwegen mag es seyn. Ich lasse einem jeden seinen Geschmack; confer speciatim *Tractatus p.* 59. Denn dagegen eben halte ich dafür,

(1) daß ein jeglicher, der besonders schreiben, und dadurch der Welt Nachricht von ihm geben, oder auch Unterricht, oder Widerlegung zu Tage legen wil, seiner Sachen gewiß seyn müsse, und von und vor derselben argumenta probantia demonstrativa, und dann und wann auch wol probabilia mit herzurücken, auch dabey wohl bedencken müsse, daß ab und an, eine gar zu grosse Strenge und Curiosität, doch auch mannigmahl eine gar zu grosse Gelindigkeit und ein sträffliches Nachlassen, viel Schaden und Hinderung den Wissenschafften zuziehe; Videatur. *VERULAMIUS.* de *Augmentis Scientiarum*, *Lib. V. Cap. IV. circa finem.* Wer demnach

(2) immer ungewiß bleiben, und wohl gar zweiffeln wil, der thut ihm selbst und vielen andern sehr grossen Schaden; Denn hat er Gabe sich und sie heraus zu helffen, warumb wil er kein *CHRISTOPHORUS* oder *NOAH* seyn, entweder mit die Last zu tragen, oder zum sicheren Schutze sie hinein zu nehmen? Es können ja wohl

(3) nicht allein *Philosophi*, sondern auch Väter der Kirchen, etwas falsches aller Beschuldigungen entschlagen, und vielweniger geglaubet haben, daß alle zweiffelhaffte Reden unter die La-

ſter könnten gezehlet werden; Aber dabey bleibet das doch ausgemachet, daß man keinem Menſchen mit verſtelleten Thaten, mit verſchobenen *Deciſis* und wohl gar mit Unwahrheiten, beleidigen ſolle. Videatur *CONRINGIUS. de Civili Prudentia. Cap. II. pag.* 20. *ſ.* Es iſt auch

(4) vielen ſelbſt zu Schaden, daß ſie über ihre Worte und Thaten gleichſam Wolcken der Verſtellungen herführen, ſo gar, daß man ihnen auch, wenn ſie redlich handeln, kaum Glauben zuſtellen mag, Videatur *FORSTNERUS.* in *Notis Politicis ad Librum IV. Taciti. Cap. IX.*, ubi verba de Fide *vero quoque & honeſto* demta, extant. Was hilfft es aber

(5), wenn man aus Vorſatz Zeichen gibt, und Beweiſungen aufführet, daß man nicht derſelbe ſey, der man doch wahrhafftig iſt? Kluge Leute werden doch ſo lange anhalten, bis ſich jemand ſelbſt verräht, und wenn das auch nicht wäre, Vermuhtungen faſſen, eben darum, weil viele nicht ans Licht getreten; *LIPSIUS* konte ſchreiben: „Iſt es nicht billig, daß man gelinde miſche, und etwas vermenge aus den Hefen des Betrüges? Ich halte dafür, was auch einige *Xenones* mir ſtreitig machen, die den eintzigen Weg, der mit der Tugend verbunden, nur billigen, daß es nicht undienlich ſey; *Libro IV. Politic. XIII. ſ. II. ſ.* Aber der Herr *REINHARD* commentiret dabey ſehr wohl: „Es ſind zwo Arthen der Klugheit, die eine iſt eine rechtſchaffene und geſunde: Die andere aber ſchläget aus der Arth und iſt falſch, welche denn Salomo eine Thorheit zu nennen, kein Bedencken hat. Dieſe wird billig verworffen, nicht allein als eine gottloſe, ſondern auch als eine thörigte. Denn erſtlich gehöret ſie nicht zu den Sachen, die in unſerer Macht ſind, hat auch keine beſtändige Regel vor ſich: Sondern man muß täglich neue Stratagemata erdichten, wenn die erſteren nicht mehr fort wollen und veraltet. Fürs andere, wer einmahl eines unmüzen und betrieglichen Menſchen Nahmen und Wahn über ſich geführet, der hat ſich auch des wichtigſten argumenti, etwas tüchtigs auszuführen, nemlich des Glaubens beraubet. Derowegen wird das Gewiſſen zwar alles verſuchen, aber doch wenig zu ſeinen

nen Nutzen erfahren. Letzlich ob dergleichen Künste, hie und „
da schöne scheinen und vielen gefallen; so betriegen sie doch öffters, welches *TACITUS* wohl bemercket, wann er geschrieben: „
Listige Rahtschläge und Verwegenheit führen mit sich fröliche „
Dinge in der Hoffnung, beschwerliche im Betreib, und traurige „
im Ausgange. Videatur *Franciscus Baco de VERULAM.* de *Dignit. & augment. Scient. Libr. VIII. Cap. 2. parab. 30. fol.* 219. Es ist hiebey auch

(5) gantz gewiß, daß man seines Gewissens wahrzunehmen habe, wobey denn immer besser ist, redlich heraus zu gehen, als etwas zu vertuschen; Und was wollen listig zubereitete Minen, wenn sie entdecket sind? Viel besser ist es, daß man redlich heraus gehe, und aus seinem Hertzen keine Mörder-Grube mache; Denn so man etwan geirret, fehlet es ja nicht an vernünfftigen Menschen, die uns zurechte helffen können, und wo wir nicht die Wege der Besserung gar unter unsern Fuß gebracht, so wird es uns auch denn ja nicht fehlen, daß wir endlich zur Wahrheit und zur Ruhe des Gewissens kommen werden. Man conferire des Hochberühmten Herrn *D. SEELIGMANNS. Exercitationes Academicas Num. XVI. p.* 641. *ff.*

§. XXXIII.

Dabey werden wir noch nicht

(XV.) und in Tractatu I c. p. 59. ff. von der Unmöglichkeit der fleischlichen Vermischung mit bösen Geistern, widerleget, und gäntzlich zur Stille gebracht. Denn so lange

(1) Satanas ein Vermögen über die Kräffte der Vermehrung, auch nur tyrannischer Weise behält, so mögen menschliche Bekenntnisse davon, die gantze Sache, und was man davon dencken soll, verwirreter oder leichter machen, so muß doch der Schrifft, und denen darin geoffenbahreten Wahrheiten ihr Recht bleiben. Es mag denn

(2) mit der von Herrn Hoff-Raht ALBERTI, in seiner *Jurisprudentia Medica p.* 116. *f.* angeführeten teufflischen uud 35. Jahre continuirten Vermischung mit einem Weibe, so sonst keine Hexerey *exerciret*, stehen wie es will; und *Henricus de ARLES* mag

immer geirret haben, daß auch fromme Weiber böslich den Beyschlaff und Buhlschafft des bösen Geistes auff Mannes Arth bißweilen leiden müssen; Ja, Herr *ETTMULLER* kann von bösen Kranckheiten sprechen; wohin sich auch der Herr D. Westphal ehemahls bringen lassen; Denn so lange

(3) der Heil. Schrifft ihr Recht vorbehalten, und so lange der Teuffel ein wahrer Urheber aller *enormen* Hurereyen nach derselben ist, so muß man auch ihre geoffenbahrete heilige Göttliche Wahrheiten stehen lassen; Imfall man auch nur blos die Sache und nicht die Arth und Weise begriffe. Der Herr von *Seckendorff* hat

(4) eben dies zu erweisen sehr herrlich und wohl geschrieben: „Wann die Spötter und Atheisten so weit gebracht werden, daß „sie mit dem gar groben Einwurff wider das Alter und die unver„fälschte äusserliche Form des Alten Testamentes nicht fortkommen „können, so machen sie sich an den Inhalt, und zwar nicht so sehr „an die Glaubens-Artickel selbsten, sondern an andere Hi„storische Dinge, stellen dieselbe gantz lächerlich und un„gläublich vor, suchen in den Geschlecht-Registern, „und in der Zeit-Rechnung allerhand Zweiffel und *Scrupu„los* heraus, da es scheinet, als ob die Bücher der Schrifft ein„ander widersprechen, und was des Grüblens mehr ist. Es ist ih„nen aber darum nicht zu thun, daß sie dadurch zu rechter Erkennt„niß der Wahrheit kommen wollten: Denn dazu hätten sie aus „denen Auslegungen und andern Benachrichtigungen, womit die „Theologi dergleichen Einwürffe zu allen Zeiten abgelehnet, gar „guten Anlaß, sondern daß sie durch diese Klügeley die rechte und „vornehmste Materie der Schrifft, nemlich die Glaubens-Lehre „an und vor sich selbst (der sie sonst mit Bestande nichtes mehr „entgegen zu setzen haben) verdächtig, und den Grund derselben „ungewiß machen, oder nichts anders, als was die Vernunfft oder „natürliche Wissenschafft ohnedem lehret, daraus ziehen und gel„ten lassen wollen. Man muß sich wundern, daß die grosse „Spitzfindigkeit, welche die Atheisten wider die Heil. Schrifft „gebrauchen, und darin alles nach menschlicher Vernunfft und ei„gener Erfahrung gleichsam abwiegen und greiffen wollen, nicht

wider

wider andere Bücher gebrauchet worden: Denn da hat Z. E. ein Philosophus, und der vom Christenthum abgefallene, sonst aber in aller weltlichen Weißheit überlistige und witzige Käyser JULIANUS, die groben, unerhörten und ungeheuren Fabeln von den Heydnischen Götzen zusammen reimen, und auffs beste ausdeuten können; Aber vor der Heil. Schrifft haben dergleichen Leute keine solche Billigkeit gelten lassen, noch sich damit begnüget, daß die Haupt-Puncten von GOTT und seinen Willen und des Menschen Schuldigkeit, deutlich und einstimmig darinnen enthalten sind, und dieser seligen Wissenschafft nichts hindert, wann gleich etliche Historische Umständen von uns nicht begriffen werden können, theils wegen der überaus alten Zeit, theils wegen Mangel gnugsamer Wissenschafft der Sprachen: Sondern ein jeder Zweiffel, den sie hervorsuchen können, und der zu ihrer gäntzlichen eingebildeten Vergnügung nicht auffzulösen gewesen, der ist ihnen genug, den gantzen Grund der Religion umzustossen; Aber die rechte Ursache ist, daß ihnen die Lehre von der Gottseeligkeit nicht geschmecket, sondern die bösen Lüste des Fleisches durch die Schrifft ihren Gedancken nach, zu hart angegriffen worden, auch ihnen die Geheimnisse der Erlösung menschlichen Geschlechts, als eine lautere Thorheit vorkommen, dieweil sie ihren Verstand mit lauter menschlicher Klugheit erfüllet, wie solches die Heil. Apostel längst zuvor angezeiget. Wer aber durch GOTTES Gnade seinen Lüsten widerstreben, und seine Vernunfft unter dem Gehorsam des Glaubens zwingen kan, der ist damit vollkömmlich vergnüget, daß er aus Heil. Schrifft GOTT und sich selbst erkennen, und einen solchen Weg der Seeligkeit lernen kan, von welchem er sonst in aller menschlichen Weißheit nichtes zu ersinnen oder zu finden weiß, auch nichtes bessers zu ergründen vermag. Ob er nun wohl etliche Dinge nicht begreiffet, so sind ihm doch dieselbe zu seiner Seelen Trost und Seeligkeit eben so genau zu wissen nicht nöhtig, und leget er die Schuld, wann er nicht alles verstehet, nicht auff GOTT, sondern vielmehr auf seine Schwachheit und andere Ursachen, sich versichrende, daß ihm GOTT ein mehreres Licht auch in dergleichen

„chen Dingen gegeben hätte, wann es zum Heyl der Seelen nütz„lich gewesen wäre. Vid. der Christen-Staat. *l. IV. 4.*

§. XXXIV.

Vielweniger sind wir

(XVI.) *pag.* 62. *ff.* von dem Herr *A.* ausser Krafft gesetzet; Denn

(1) sehen wir zwar wohl, was die Expressionen wollen, *FICHARDUS* schelte auch uns für Träumer. Das ehrwürdige αὐτὸς ἔφα mache nichtes. *Corpus imaginarium* lauffe auff ein *Non Ens* hinaus. *Corpus apparens praesentire* auch der Schatten. Bey dem allen aber fallen uns des CICERONIS Worte bey: *Maledicta, contumelia, tum iracundia, contentiones, concertationesque in disputando pertinaces, indigna mihi Philosophia videri solent. de Finibus bonorum & malorum. Libr. I. Cap. VIII.* Schelt-Worte, Beschimpffungen, denn auch zürnen, zancken und hefftig streiten im *disputiren*, halte ich, sey der Welt-Weißheit nicht anständig. Indessen ist

(2) der Lehre nach, denen Theologis die Beurtheilung von des Teuffels Macht freylich gantz alleine zu überlassen; Sintemahl, wo dieselbigen aus der Heil. Schrifft ein *Complementum Doctrinale*, selbst dem Rechte der Natur anverleyhen, und was in aller Heyden Schrifften nicht zulänglich zu erfahren, aus der Heil. Schrifft, und mit Worten, die der Heil. GEIST Selbst gelehret, ausmachen. Wie vielmehr werden Sie in denen Puncten, worin die Natur nicht zureichet, zu hören seyn: Sehr schöne hat der Hochberühmte *Politicus J. H. BOECLERUS.* in der rühmlichen Dissertation *de Politicis Lipsii.* geschrieben. Es ist als ein schädlicher Irrthum gegen die *Republique* zu achten, wenn eine *accurate* Betrachtung der Schrifft, und was man von *Theologi*schen Ausführungen weiß, allein den *Theologis* gelassen wird. Denn aus dero Munde pflegen sehr offt zu reden fürtreffliche Männer, die auff *publiquen* Nutzen sehen, daß Sie so viel gegründeter reden. conferatur *DN. REINHARDI. Theatrum Prudentiae Elegantioris. l. II. 1. 2.* Ich kan nicht umhin

(3) hiebey des unvergleichlichen Herrn *BOECLERI* von dem

Herrn

HERRN D. FECHTEN aufgeführtes Lob, videatur *Præfatio ad Historiam universalem. p. 3. f.* hieher zu setzen: Seine Worte aber lauten folgender Gestalt: Der Herr BOECLER machte es nicht, wie sonsten viele *Politici* thun, und zwar die insonderheit, welche eine allgemeine Gelehrsamkeit ihnen anmaassen, und die desfals von den Alten παιδεπιστήμονες genannt werden, zu thun gewohnt, die darin ihren Ruhm suchen, wenn sie die *Theologos* anfallen, entweder mit Spitzfindigkeiten, oder falschen Angebungen, oder auch die Religion selbsten gering zu halten, zu verachten, und auszulachen, oder auch aus denen Lehren der Kirchen Neuerungen machen, was sie aber sagen, der Welt als ein *Oracul* auffzudringen pflegen; Sondern in dergleichen Dingen verwieß er seine Zuhörer allezeit auf reine *Theologos*, unter denen Er fürnemlich zu seiner Zeit *Joannem* GERHARDUM und *Joannem* HULSEMANNUM zu setzen pflegte, wann er auch jemand in der politischen Klugheit zu unterrichten pflag, so bezeugete er allezeit seine Ehrfurcht gegen GOTT, seine unverheuchelte Gottesfurcht, und führte sie in allen ihren Thaten, und Zufällen auff die Verordnung der Göttlichen *Providence*, pflegte auch endlich mit höchsten Fleiß die Reinigkeit des Gewissens, wenn man sich nach GOTTES unwandelbahren Gesetz richtete, höchstens anzupreisen. O daß wir dergleichen theure Männer noch viele hätten, so würde bey mancher Gelegenheit SAUL beym SAMUEL, und reciproce SAMUEL beym SAUL majestätische, und als es fiele, auch ehrwürdige Passus geben, und überhaupt dem Publico sehr wohlgerahten seyn.

§. XXXIV.

Da würde denn

(3) es nicht auf eine Wahrscheinlichkeit, sondern auf eine volle Wahrheit ankommen müssen; Denn das Wort GOTTES ist ja eine Wahrheit, wodurch uns der himmlische VATER heiliget. Wahrscheinlichkeit ist ja wohl gut, und daß man dahin strebe, mehr deutliches als dunckeles in seinen Vortrag zu äussern, ist weder GASSENDO, noch dem Herrn von LOCKE, noch dem Herrn THOMASIO oder CERICO übel genommen.

Indes-

Indessen ist doch bey der Wahrscheinlichkeit immer noch an einer gegenseitigen Möglichkeit zu gedencken, und sie bleibet von der Gewißheit unterschieden, weil diese nemlich den Verstand völlig überzeuget, daß kein Zweiffel übrig bleibe; So mag denn nun ein Satz noch so wahrscheinlich geachtet werden, so hat man nichts destoweniger dabey nicht immer auf die äusserliche Sinnen, und eine etwanige Erfahrung zu sehen, sondern bis zur vollen Übereinstimmung ist hindurch zu dringen; und es ist nicht genug, daß die meisten Umstände übereinkommen, sondern so lange ist zu arbeiten, bis sie alle einstimmig geworden. Man lese des Herrn *D.* WALCHEN. *Philosophisches Lexicon. p.* 2821 *ff.* Man gedencke hiebey an des *CICERONIS* Worte. *Orat. pro P. Quintio Cap. XXVI.* Es beruhet nicht alles, wie mancher meynet, in der Beredsamkeit; Denn manche Wahrheit ist so deutlich, daß sie kein Ding schwächen kan. So lange alsdenn dies

(4) die Schrifft denen Teuffeln zugeschrieben, so wollen wir auch sehr leicht mit des Herrn *A. Corpore Imaginario* und mit dem Schatten, welchen er vor ein *Corpus apparens* hält, auskommen, sintemahl unter den Philosophis mehr denn zu wohl bekandt, was der Cörper wegen vorgekommen, und uns dieses genug bleibet, daß, wenn von derer Ausdehnung, Undurchdringlichkeit, Festigkeit, Leidenschafft, u. s. f. die Controversien geführet worden; Man lese den Herrn *WALCHEN l. c. p.* 449. *ff.*; Uns die Folge unstreitig, daß der Teuffel dergleichen etwas Cörperliches zusammen bringen, und in dergleichen angenommenen Gestalt zur Verführung, und zum Schaden der Menschen, mehr als uns fast begreifflich, wircken könne. Hiebey ist es mir nicht möglich

(5) des erwehnten Hochberühmten Staats-Mannes/ weiter zu gedencken, als daß ich auch bey diesem Zeugen mit Ciceronis Worten schliesse: *O magna vis Veritatis, quæ contra hominum ingenia, calliditatem, sollertiam, contraque fictas omnium insidias facile se per se ipsam defendit!* Und darin ist auch des Herrn *D.* MEYFARTS Erfahrung nicht zuwider.

§. XXXVI.

Die empfindliche Expression, wenn

(XVII)

(XVII.) und p. 66. vom *AUGUSTINO* geschlossen wird, es sey ihm gegangen, wie vielen andern, die von hurtigen *Ingenio* und Gedächtnis seyn, und eine grosse Menge Bücher herausgeben, hernach aber, wenn sie ihre wider einander laufende Meynung, bey reyfern Jahren *revidiren*, *Libros retractationum* zu *ediren* sich nicht entbrechen können. Wünschete ich, daß der Herr *A.* und viele andere zur Lehre und Besserung nehmen wollten: Einen jeden hat GOTT sein Talent gegeben, und was bleibet doch, so lange wir in der Welt sind, ohne Fehler? Soll denn nicht das axioma seine Krafft behalten: *Errare humanum, sed in errore perseverare, est diabolicum*? Der Herr *D. FEUSTKING* hat in seinem schönen Schediasmate, de *Palinodia sacra*. gantz was anders gelehret, und auff solche Männer diese Klugheit und Redlichkeit gezogen, derer sich heutiges Tages die Herrn *Politici* nicht schämen dürffen, und schliesset diesen Tractat §. *LVI. p.* 166. Ach! daß dies Exempel dieser GOttes-Lehrer, die wiederruffen haben, nachahmen wolten diejenigen, welche der Wahrheit frevelhafft widerstehen, welche ihren schwärmerischen Irrthümern und Scheueln, die nur ehegestern erdacht, nicht allein Fenstern, sondern auch das innere Gemach, ja das Schloß ihrer Brust öffnen, die ihre Halsstarrigkeit anziehen, als eine gerechte Sache, und wann sie zu einer Meynung, gleichsam als in einem Ungewitter, gekommen, nichtes destoweniger darauff, als auff einen sicheren Felsen ruhen: Die zu keiner Zeit davor wollen angesehen seyn, daß sie etwas unnützlich geschrieben: Als wenn es ein ungeheures Laster wäre, so man von einen erkannten, häuffig angezeigeten und handgreifflichen Irrthum zurücke trete, und was man anderen gelehret, ihnen nun besser zu lehren, und was man einmahl festgesetzet, zu verbessern, und zu *revociren*. So mag denn dies gerne der erste Fehler und Irrthum unsers Alters seyn; Es mag als eine Unvorsichtigkeit, als ein Irrthum, als was sträffliches, geachtet werden, daß wir diese oder jene Opinion, die entweder irrig, oder nicht angenommen, uns beybringen lassen, verthädiget, und andern sicher beygebracht; Aber das sey doch auch dabey ein guter Rath,

ein geſcheidetes Weſen, ein anſtändliches Unternehmen, daß man alle dergleichen Wahn ausgezogen, ſein Gemüht zur beſſeren Sätzen gewandt, und die reine Lehre wider betrieglische Menſchen, auffs allerbeſte vertreten wolle.

§. XXXVI.

Wegen der *Cainiti*ſchen Weiber werden wir uns leicht vergleichen, und ich weiß kaum, wie ich darauff gefallen, ſo etwas zu rügen, weil es gantz wider mein naturell iſt; wo es nicht etwan hat zutreffen müſſen, daß mir eine freye Gelegenheit übrig bliebe, nach durchgeſehener dieſer Schrifft, den Herrn *A.* nicht nur eines gleichen, ſondern noch viel hefftigeren Fehlers, der ſich in ſo manchen grellen *Expreſſionen* geäuſſert, zu beſchuldigen. Wegen der Tiſch-Reden LUTHERI. p. 68. hat es auch ja wohl nicht viel auff ſich, und wieweit ich mit den Kühl-Kropffen auskommen mögte, wenn ich auch noch itzt concludirete, weil der Teuffel eine deſpotiſche Macht hat über die Krafft der *Propagation* des Menſchlichen Geſchlechtes, er dergleichen etwas auch noch ausführen könnte, das ſtünde zu erfahren: Indeſſen war der Herr *P. HEISTER* mein wahrer Freund, und ich bin gut davor, daß, wenn er meine Bibliſche *Argumenta* geleſen, er mir nicht hätte abſtehen können, wie ich es etwan von dem Herrn *de BROCKE* befahren muſſen. Aber dabey ſtehe ich

(XIIX.) noch beſonders feſte, daß im erregeten Ungewitter der Teuffele ein *malus uſurpator* der Kräffte der Natur ſey; Mich hindert auch nicht, daß

(1) der Herr *A.* dafür hält; dieſes ſey bald geſagt, aber ſchwer zu *connectiren*; und die Frage hinanfüget: Woher ſolte er die Macht, einen böſen auſſerordentlichen Gebrauch davon zu machen, bekommen? Denn was aus GOTTES Zulaſſen geſchiehet, das iſt nicht in den freyen Willen des Teuffels geſtellet, und ſo es auff deſſelben eigenen böſen Willen unbeſchrencket ankäme, ſo würde es, was die betrifft, welchen Er ſchaden will, an ungewöhnlichen Ungewitter freylich alle Augenblick nicht fehlen, wie es denn auch woll an ſeinen Willen nicht lieget, ſeine Anhänger allemahl zu erfreuen. Hat er ſie aber

(2) von

(2) von Dem lieben GOTT, nach einer den Gläubigen zum besten dienenden Zulassung, so ist es zu bedauren, daß der Herr *A.* sich von den Bibel-Feinden abermahl so schnöde hat verführen lassen, zu meynen, es sey davon nichts klares ausser dem *speciali Exempel* im Buche *HIOB*, in der Heil. Bibel befindlich. Denn wann auch dies nur wäre, so müste es doch schon genug seyn; wie vielmehr aber wird es genug seyn, wenn wir so viele Schrifft-Stellen vor uns haben? Die Rabbinen, wie bekandt ist,

(3) haben *DAVID*, *SALOMO*, *DANIEL* und den *HIOB*, ad *Hagiographa* gebracht, und ihnen nur etwas von den Prophetischen GEISTE zuschreiben wollen; Aber es hat zu seiner Zeit der hochberühmte *Criticus*, Herr *FRISCHMUTH*, ihnen die Decke abgezogen in der fürtrefflichen Disputation: *de S. Scriptura in Legem, prophetas & Hagiographa Divisione.* Wie denn auch desfals bey den *Arabern HOTTINGER* Zeugnis gefunden, die Juden es nicht ableugnen können, *HUETIUS* aber und *WITTSIUS* der Sache ihr gantzes Ende gemachet. Es ist auch längstens

(4) ausgemachet, daß der Herr LUTHERUS niemahlen dies Buch verkleinern wollen, wenn Er etwan gesaget, daß es mit einer Fabel könne verglichen werden; Man lese des Herrn *J. G. CARPZOV. Introductionem ad Libros Biblicos. V. T. P. II. pag.* 34. *ff.*, und conferire Ezech. XIV. 14. und Jacob. V. 11. Darnegst aber des Herrn *Friderici SPANHEMII* Filii, *Historiam Jobi*, *D. JO. SCHMIDII. de Mystico Hist. Job. sensu*, des Herrn *D. GOETZEN. Meletemata Annebergensia*, *p.* 393. *ff.*, Herrn *M. F. M. WEINREICHEN Hist. Theol.* Betrachtung der merckwürdigsten Alterthümer *Num. I. p.* 3. *f.* und insgemein des Herrn *D. R. H. ROLLII Jobum scepticismi immerito accusatum.*

§. XXXIIX.

Das Argumentum, so

(5) der Herr *A.* beygebracht; Es sey nemlich die Zulassung, da GOTT dem Satan etwas verhänget, nicht wohl *comparibel*, mit der ewigen *essentiellen* Liebe, Barmhertzigkeit und unendlichen Göttlichen Güte gegen die Menschen, als welche

zu deren ewigen und denn auch zeitlichen Heyl abzielet, nicht aber zu des Menschen Verderben, durch anderer Boßheit; ist sehr leicht hinzulegen. Denn was saget doch

(1) der Herr *A.* von so vielen Anfechtungen, derer wir droben weitläufftiger gedacht haben? Sind auch die wohl *compatibel* mit der ewigen *essentiellen* Liebe? Ich habe schon droben vor der sogenannten *Platonischen* ewigen Liebe gewarnet, und das muß ich gelegentlich noch einmahl thun: Wer also nach GOTTES Wort lehren will, derselbige wird tüchtig zu beweisen, daß GOTTES wesendliche Eigenschafften in kein Geschöpffe dringen, oder von irgend einigen Geschöpffe können ergriffen werden; und das ist Thorheit, daß ein Geschöpffe aus dem Wesen GOTTES heraus gehen, oder dahinein auch wieder zurück treten könne? Was GOTT über die Geschöpffe ausgemachet, beruhet lediglich auff einem *causali influxu*, und durch dis allmächtige Wircken sind endliche Creaturen entstanden, die mit den ewigen Eigenschafften GOTTES gantz keine Gemeinschafft haben oder haben können. *Finitum enim non est capax Infiniti.* Was dünckt auch

(2) dem Herrn *A.* dabey: Hat nicht JESUS das menschliche Geschlecht völlig erlöset? Hat ER nicht allen Zorn GOTTES getilget? Nicht ehe bis ER am Creutze ausgeruffen: Es ist vollbracht! ist dem übertreten gewehret, die Sünde zugesiegelt, die Missethat versöhnet, die ewige Gerechtigkeit hergebracht, und der Allerheiligste gesalbet worden. *Dan. IX.* 24. Warumb sind wir denn nun noch in unseren sündlichen Fleische? Warumb ist unser Christenthum seiner wahrhafften Form nach, in einem beständigen Kampff gesetzet? Warumb können und müssen wir zu GOTTES Stuhl treten, und immer seufftzen:

Die Sünd hat uns verderbet sehr,
Der Teuffel plagt uns noch vielmehr,
Die Welt, auch unser Fleisch und Blut
Uns allezeit verführen thut;
Dis Elend kennst Du HERR allein,
Ach! laß es DIR zu Hertzen gehn!

So denn aber

(3) aus diesen allen erhellet, daß es mit der Liebe GOTTES und unsers JESU *compatibel*, zu bezeugen, daß wir müssen durch viel Creutz und Trübsahl ins Reich GOTTES eingehen. Act. XIV. 22. Warumb könnte denn unter unsern geistlichen Feinden der Satan keine Stelle mit finden? PETRUS weiß es anders, darumb schreibet er 1. Petr. V. 8. f. Seyd nüchtern und wachet, denn euer Widersacher, der Teuffel, gehet umher wie ein brüllender Löwe, und suchet, welchen er verschlinge; Dem widerstehet fest im Glauben, und wisset, daß eben dieselbigen Leyden über eure Brüder in der Welt gehen: Der Herr *D. SPENER* hat desfalls

(4) in seinen teutschen *Consiliis. P. IV. p.* 699. dem Herrn *A.* gar solide geantwortet, und setzet: Vorausgesetzt dessen mögte, „ was man davon zu handeln, sich in 3. *Puncten* abtheilen. 1. Die „ Ursache, weswegen GOTT dem Teuffel dergleichen Gewalt „ verhänge. 2. Was der Leydenden und denenjenigen, die mit „ ihr umzugehen haben, zuthun zukomme. 3. Wessen sie sich zu „ getrösten habe. Das erste Stück anlangende, ist eine ausgemachte Sache, daß der hölliſche Geist keine dergleichen Macht „ ausüben könnte, ohne ausdrücklichen Göttlichen Verhängnüß, „ die also nothwendig in Göttlichem Raht aus wichtigen Ursachen beschlossen seyn muß. Von diesen aber können wir keine „ andere, als nur gemeine vorbringen. So ists nun Göttlicher „ Weißheit gemäß: 1. Daß sie den Grimm und Boßheit des allgemeinen Feinden an einigen Exempeln, gleichwie der Besessenen „ also auch sonsten von ihm geplagten allen andern vorstelle, daraus die Schwere der Sünden, welche auch die allgemeine Ursach dieses Ubels ist, zu erkennen, und GOTTES Güte, DER „ dergleichen an den wenigsten vorgehen läßet, da es alle würdig „ wären, zu preisen, auch die Menschen so viel behutsamer zu „ machen, in dem geistlichen den Satan keine Gewalt über sich „ zulassen, damit er nicht auch in den leiblichen mehr Gewalt erlange. 2. Es mag auch wohl eine Ursach seyn, Göttlicher Weißheit gemäß, daß man sowohl *Atheisten*, als solchen, die, daß „

„Teuffel seyn, nicht glauben wollen, känntlich Exempel vor Au-
„gen zu legen, und gleichsam in die Hände zu geben habe. 3. In-
„dessen läst sich nicht schliessen, daß diejenige, die solche Ver-
„hängnisse leiden müssen, vor andern sonderbahre Sünder seyn,
„und dergleichen Gericht verschuldet haben müssen, sondern also
„zu schliessen, würde vermessend seyn, und ein ungerecht Urtheil
„auch über wahre Kinder GOTTES sprechen, und heisset offt
„in dergleichen nach Johannis 9. v. 3, weder dieser noch seine
„Eltern haben gesündiget, ꝛc. 4. Daß absonderliche Ursa-
„chen seyn müssen, warumb GOTT über diesen und jenen die-
„ses oder anderes Leyden schicke, fordert auch allerdings die Be-
„trachtung Göttlicher Weißheit. Dann kommt es einem klu-
„gen Manne zu, daß er in allen seinen Wercken alle Umstände
„in acht nehme, und seine gewisse Ursach habe, warumb ers so
„und so angreifft, so können wir nicht in Zweiffel ziehen, daß der
„Allerweiseste Raht GOTTES in keinen Stück nichts thue
„ohne solche Ursachen, die wichtig, und Seiner Weißheit,
„Wahrheit, Gerechtigkeit und Gütigkeit gemäß sind, und in
„denen allen ER, auff Beförderung Seiner EHRE und des
„Menschen Heyl seine Absicht hat. ꝛc. ꝛc.

§. XXXIX.

Des CONSTANTINI M. halber, und überdem was bey dem Herrn *A. p.* 70. *ff.* vorgekommen, wil ich itzt mit keinem Worte etwas erörtern, weil mit GOTT noch vor dem Ende dieses Jahres ein vollkommener Tractat *De CONSTANTINO M.* die Presse passiren wird. Alsdenn ich alle demjenigen, fleißigst begegnen werde, was hie vorgekommen; Doch wann ich in dieser Ausführung abermahl und

(XIX.) bemercke, daß der Herr *A. p.* 72. sich durch *ARNOLDEN* und *PETERSEN* bewegen lassen, ihnen mehr beyzutreten als abzufallen, auch selbst noch einen neuen Zeugen, nemlich Herrn *Johannem RUNGIUM*, einen *Leib-Medicum* der Hochseeligsten HERTZOGIN von Pommern, beyzustellen gewilliget sey; so muß ich auch hie meine Zusage halten, und bestmöglichst sorgen, den Herrn *A.* zu meiner Parthey zu ziehen. Es bedarff denn

(1) nicht,

(1) nicht, daß über den hochzuachtenden und zu seiner Zeit hochberühmten Professorem Lipsiensem, Herrn *Val. ALBERTI* etwas sprödes komme, denn ich meyne noch, das kleine güldne Büchlein, so er *INTERESSE Praecipuarum Religionum Christianarum.* tituliret hat, sey auch nicht einmahl wehrt, daß man es per accidens, en se moequent, tractire. Und überdem

(2) ist ja die hypothesis von den tausend Jahren, daß sie nemlich mit Constantino M. begonnen, nicht *universel* unter allen Christ-Lutherischen Theologen: Sintemahl der Herr *D. J. A. LUCIUS.* ad *Apoc. Cap. XX 1. ff. pag.* 1095. *a.* noch geschrieben: Wie nun diese tausend Jahre zu verstehen seyn, ist ein alter Streit, der länger gewähret hat, als die tausend Jahre selbst währen. Denn etliche haben sie *indefinite* beschrieben, als *Augustinus, Cramerus, Feurbornius, Schertzerus*, &c. Andere haben mit dem Herrn *HOGELN* von der Menschwerdung, bis an die Offenbahrung des Antichrists gerechnet; Viele aber vom *CONSTANTINO M.*, und besonders bis an die Zeiten, wo die Türcken mächtig geworden. Endlich aber einige noch vom Jahr 306. beginnen, und so biß 1300. fortgehen, da der erste Türckische Käyser *OTTOMANN* zu herrschen angefangen. Und wol gar unterschiedene zu diesen Zeiten, von Anno 453. anfange, und gantz an Constantinum M. nicht gedencken, sondern ihr filum historicum, wie schon erwehnt, bis auff 1453. vollenführen, da *MUHAMED II.* Constantinopel erobert. Daß ich fernerer Meynungen mich entschlage; Ja es sind gar einige übrig, welche davor halten, daß, wo alle Bücher der Bibel ihr *filum historicum* nach der Zeit, fortgeführet, so sey von der Apocalypsi eben das auszumachen, und man habe noch einen Fall des Anti-Christs, nach seinen ersten Fall zu befahren; Und eine Ruhe der Kirchen zu vermuthen, die jedennoch mit dem schwärmerischen *Millenario* nichtes gemein habe, vielmehr aber selbiges *detestire* und verwerffe. Hie stehet denn

(3) der Herr *A.*, daß des CONSTANTINI M. Christenthum nicht auff ein *Interesse* der Christ-Lutherischen Lehre beruhe, sondern einem jeden frey bleibe, was er etwan vor eine Ausrechnung beginnen wolle. Was aber

(4) den

(4) den *CHILIASMUM*, man nenne ihn *crassum*, *subtilem* oder *subtilissimum* betrifft, so irret der Herr *A.* weit, daß selbiger ein *Problema* sey, und einjeder von diesem Problemate Theologico glauben möge, was er kan, und fasset, und bey sich überzeuget wird. Denn wann er sich Mühe gegeben, an einer Seiten, was pro Millenario, *Origenes*, die *Fratres Misericordiæ*, die *Lothardi*, die Widertäuffer, *Franciscus* von *Helmont*, *Jane Leade*, *Jean Pordage*, ein *Anonymus Gallus*, *D. Petersen* und seine Frau, der sogenannte *SIEGVOLCK*, *Sturm*, *M. Gerhard* und andere auffbringen wollen; so mag er anbey gedencken, an das seinem Chracteri so anständige Axioma: *Audiatur & altera pars.* Und da wird gewiß eine rechte *Nubes testium* ihm in die Augen fallen, und die berühmten Nahmen, *Luther*, *Chemnitz*, *Lucius*, *Koch*, *Meier*, *Mayer*, *Hannekenius*, *Wolfius*, *Neumann*, *Baierus*, *Fecht*, *Loescher*, *Schwartz*, *Tribbechov*, Engelschall, Heunisch, *Chladenius*, *Edzard*, *Buddeus*, *Mosheim*, *Geuder*, *Stockmann*, *Jenichen* und die *Theologische Facultet* zu Rostock, nebst ihren soliden Schrifften, werden mehr als einen Ruck verursachen, den Herrn *A.* zum Stillstande zu bewegen. Sintemahl

(5) auch bis an diese Stunde es unumgestossen bleibet, daß ein so schwärmerischer *Chiliasmus*, in *XVII.* Artickel der Augspurgischen *Confession* und in den Worten verbothen sey. *Item:* Hie werden verworffen etliche Jüdische Lehre, die sich auch jetzund eräugen, daß vor der Aufferstehung der Todten, eitel Heilige, Fromme, ein weltlich Reich haben, und alle Gottlosen vertilgen werden. Man conferire zum Uberfluß die noch im vorigen Jahre von unserem Theologo, Herrn *D. F. A. ÆPINO* publicirte sehr *solide Dissertation:* De *Evangelio æterno* ἀποκατάστασιν πάντων *nunciante, cum Ecclesiæ Lutheranæ Symbolicis libris irreconciliabili.*

§. XL.

Was indessen

(XX.) meinen Haupt-Satz noch betrifft, so wird mich davon *Pachomius* oder der Herr *D. ZELTNER*, nicht abwendig machen. Denn

(1) bezeu-

(1) bezeuge ich vor GOTT, und bin auch von allen andern überführet, daß kein redlicher Lutheraner dergleichen etwas, als der Herr *Zeltner* übernommen, billigen kan noch mag; und mein argumentum discussivum generale gegen ihn, bleibet immerhin feste, und zwar ist es dieses: Uber welche *Controversien* die fürtrefflichsten Lehrer nunmehro fast an die 70. Jahre mit allerhöchsten Fleiß, bey Übernehmung auff Seele und Gewissen, zu den Richter-Stuhl JESU CHRISTI getreten; das kan unmöglich in *Logomachien* bestanden seyn, und wer das thut, und Sie des insimuliret, der speyet in ihre Fußstapffen, und hat ihm keine wahre Mühe genommen, alles recht zu forschen. Es ist mir auch

(2) gleich viel, ob in dieser unserer Sache, der Herr *ZELTNER* abermahl den Mantel auff beyden Schultern getragen. Denn ich halte, wie böse auch es der Herr *A.* nehmen mögte, durch GOttes Wort überführet, es noch mit dem Herrn *CALOVIO* dafür; Eine solche Vergleichung der unterschiedlichen Meynungen, so man sonst *Syncretismum* nennet, und da jedweder Parthey ihre einmahl gefassete Meynung bey und vor sich behält, gegen andere sich aber stellet, als halte sie es mit ihnen, sey weder GOtt angenehm, noch der Kirchen heilsam und ersprießlich. vide *CALOVII. Historiam Syncretisticam* p. 42. Freylich sollen, und als wir dazu jederman hertzlich erwahnen,

(3) alle Menschen, und so ja auch wohl alle Gelahrte, die H. Bibel lesen, aber nach ihrer Einsicht, können weder sie, noch die Theologi, selbige Gewissenhafft beurtheilen, sondern die Krafft muß ihnen an allen Seiten, durch das Wort selber, und von den darin allein redenden und wirckenden H. GEIST gegeben werden. Jedennoch

(4) bleibt das Predigt-Ampt unter einem abgesonderten Beruff, und daß ich vieles mit kurtzen sage, so muß in der Kirchen obtiniren, was im *XIX.* Artickel A. C. vom Kirchen-Regiment gelehret worden, daß nemlich niemand in der Kirchen öffentlich lehren oder predigen, oder Sacrament reichen soll, ohne ordentlichen Beruff. Die Herrn Politici mögen auch

(5) das päbstliche oder halb-päbstliche Joch abgeschüttet haben, so können sie doch, nach GOTTES Wort, und unserer Christ-Lutherischen Lehre, nicht anders als zu ihren und der ihrigen *Privat*-Nutzen, ihre Gabe brauchen, müssen sich auch nie unterwinden, als Lehrer der Kirchen, mit Wort und Sacramenten umzugehen, denn das ist ein Zeichen, daß man GOTTES Ampt, und wohlberuffene Diener der Kirchen schände. Es stehet ihnen

(6) zwar wohl frey, das Wort gantz williglich auffzunehmen, und täglich zu forschen in der Schrifft, obs sich also halte, wie die Lehrer sagen? Aber, wie uns *Le Maire*, *Bellaminus*, *Becanus* und die Päbstler überhaupt *degutables* sind, daß sie allen und jeden die Bibel zu lesen nicht vergönnen; so können wir unmöglich billigen, wenn einige *Politici* dem Lehr-Ampte GOTTES Eingriff thun, sintemahl das schon mehr dann gnug ist, daß Lehrer und Prediger Krafft ihres absonderlichen Beruffes dazu gesetzet seyn, daß sie die Göttlichen Wahrheiten untersuchen, entscheiden und vertreten, nachhero aber das Urthell über ihre treue Arbeit allen und jeden überlassen; Eben desfals ist die Kirche einem Gebäude verglichen, und als ein Tempel des lebendigen GOTTES zu achten, die Lehrer aber sind unter dem Bilde der Säulen. Gal. II. 9. Apoc. III. 12. und lebendigen Steine. I. Petr. II, 5. conf. Epist. Judæ. v. 20. entworffen; Daß demnach diesen auch die Ehre bleiben muß, wenn sie wohl fürstehen, und sonderlich arbeiten im Wort und in der Lehre, daß man sie zwiefacher Ehren wehrt halte. 1. Tim. V. 17. Man lese davon weitläufftiger des fürtrefflichen *Theologi* und *General-Superintendenten. D. S. C. TEUBERS.* Behauptete Ehre des zwiefacher Ehren-würdigen Prediger-Ordens.

§. XLI

Wenn denn von nun an

(XXI.) der Herr *A.* in seinen Anmerckungen *p.* 76. *ff.* von den Gespenstern beginnet etwas zu zugeben; so muß mir zwar

(1) es gleichviel seyn, ob Ers glaubet, daß der Teuffel zu *Dortmund* eine gantze Apoteque ruiniret; In Sachsen eine vornehme

nehme Dame zum Schatz-Graben erzwingen wollen, und sie eine gantze Zeit belästet, und sichtbahrer Weise geplaget; In den Nieder-Landen aber Obrigkeitlichen *Documentis* nicht trauen wil; Wie ich denn fürchte, das er bey folgender Suite, die von einem sehr vornehmen Mann den 7. Januarii Anno 1739. geschrieben, sie ebenfals vor unzulänglich nehmen mögte; Indessen lauten doch die Worte also: Bey dem Todschlage des *O. R.* ist noch dieses besonders *passiret*, daß der Entseelte, welcher mit ein Lacken überdecket in der Stuben gelegen, als der *C. O* dem *Medico H. D. B.*, welcher die *Section* und Besichtigung thun sollen, erzehlet, wie es zugegangen, und daß er *C. O.* gantz unschuldig dabey; die Hände mit dem Lacken sich gantz empor gehoben, worüber der *Medicus* und der *C. G.*, so es beyde gesehen, sehr erschrocken. Mir solte es indessen dabey sehr lieb seyn, wenn der Herr *A.* nur recht einsehen wollen die Grundgelahrte Disputation des Herrn *D. M. FOERTSCHII*, die er Anno 1616. *de Pactis hominum cum diabolo.* gehalten, und dabey die *Responsa* hielte, so desfals von der *Theologi*schen, *Juristi*schen und *Medicini*schen *Facultet* in Leipzig herausgekommen. Ich gestehe auch

(2) daß durch List und Betrügerey Gespenster Comœdien gespielet seyn; weiß auch

(3) was es mit den 14. jährigen Buben vor eine Bewandtnis gehabt; und leugne nicht ab, daß bey Nachtzeiten gar natürliche Zufälle Schreck- und Vorstellungen machen; wesfals ich des Herrn Feldmanns Geschichte sehr gerne zugebe; Als ich auch

(4) die *Critique* über das dreymahl auff dem Tische ausgelöschete Licht, *p.* 80. approbire, und beym Verfolg leyder! begreiffe, in was für Situation das Hertz des Herrn *A.* gewesen sey, als er auch noch die Anmerckung geschrieben, welche *p.* 83. *f.* bitter genug dahin gesetzt; So verwundere ich mich nicht wenig

(5) wie *p.* 84. *ff.* der Herr *A.* die sogenannt fromme und erleuchtete Schwedische Herren *Officirer* aus *Siberien*, was Gespenster und Erscheinungen anlanget, ihm als so glaubwürdige Leute aussetzen können, daß Er ihnen mehr als der Bibel selber trauen wollen; Denn über dem weggekommenen, und des anderen Tages bey auffgehender Sonne in voller Kleidung er-

scheinenden *Lieutenant*, wie nicht minder, über den anderen angeführeten, dem ein paar Hände erschienen, die einen Stab gehalten, und denselben entzwey gebrochen; Ja auch endlich über den dritten angeführeten *Officirer* bleibt mir jederzeit, wenn der Bibel zeugende Wahrheit verworffen, eben die Beregung, welcher der Herr *A.* sich offters bedienet, in freyen Händen, und der Herr *A.* mag die Exempel auch aus seiner eigenen Erfahrung, aus dem *Webster*, aus den Herrn Hilschern, und noch sonst woher nehmen; so bestehe ich doch, wenn Sie etwas wahrhafftes und unbetriegliches gewesen, auff der Meynung, daß es Teuffels-Larven gewesen. Denn wie der guten Engel Geschäffte zum Schutz und Heyl der Menschen abzielen, so beweiset schon von Teuffels-Bannern, und ihrer Geist-Kunst, die gantze wichtige Affaire, daß nicht die frommen und H. Engel, sondern die bösen Geister mit ihnen Gemeinschafft haben, und der Ausgang ist in vielen Exempeln so grell und scheußlich, daß man keine andere Gedancken von ihren Berg-Männlein, Höllen-Zwang und anderen boßhafften Unternehmungen vermuhten kan. Was hat es auch

(6) bey diesem allen, mit dem Herrn *A.* vor besondere Umstände, daß er der Heil. Schrifft hierin nicht trauen will, und lieber auff solche Männer fällt, die des *Fanaticismi* guten Theils überführet, aus dem gantzen Königreich Schweden weggeschaffet, und daselbst ihr Bleiben nicht finden können. Wäre es nicht besser, daß mit höchster Behutsamkeit die Exempel geforschet würden, so etwas wahrhafftes hätten, und alsdenn der lieben Bibel ihre Ehre und Wahrheit zugleich gantz vollständig vindiciret, und zum billigen Schreck der Menschen ausgemachet würde, was Satanas unter Zulassung Des Gerechten und Heil. GOTTES vor Gewalt habe, in und über die Kinder des Unglaubens; Wie schrecklich der Teuffel auch ab und an, gegen die Kinder Gottes wüthen könne? Hierin geschehe der Welt, und insonderheit der Christlichen Kirchen ein erheblicher Dienst, und so manche flüchtige Verbreitung würde getilget, welche nun leyder! zu grosser Verführung vieler Menschen, und gleichwie ein Sünd-Fluht, welche alles überschwemmet, Uberhand

nimmt,

nimmt, und wo nicht gerechter Einhalt geschiehet, immerhin verderben muß.

§. XLII.

Zum allermeisten entsetze ich mich fast, daß

(XXII.) der Herr *A.* hieher ziehen wil die wahrhaffte Fabel vom mittleren Zustande vieler Seelen nach dem Tode. Denn laß es seyn

(1) daß diese Meynung heutiges Tages von vielen, jedoch ohn Papistisches Fabel-werck und Geld-Cramerey, behauptet werde, aus dem Buche: Betrachtung von den mittleren Zustand der Seelen nach ihrem Abschiede aus dem Leibe, mit *Consens* und *Approbation* der Heil. Schrifft, und des gesammten gottseeligen Alterthums ꝛc. ans Licht gestellet, durch etzliche Wahrheit und Gerechtigkeit suchende Evangelische Christen. Amsterd. 1703., wie auch von dem Herrn *ALETOPHILO* oder *B. u. M.* in der wahren Vollkommenheit und Glückseeligkeit in dieser Welt. *Ed.* 3. von 1724, so ist doch dagegen

(2) ans Licht getreten des Hochgelahrten *Theologi* und *Superintendentis Lipsiensis*, Herr *D. Th. ITTIGII* Exercitatio, *De novis Fanaticorum quorundam nostra aetatis purgatoriis*, wie sie in seinen *Opusculis variis. p.* 150. *ss.* zu lesen, worinn der fürtreffliche Mann Sonnen-klar erwiesen, daß *ARNOLD* und andere böse Leute, da sie durch ihre Ἀποκατάστασιν die Hölle auslöschen wollen, neue *Purgatoria* der Seelen angezündet hätten, so in ihrem Leben nicht Zeit gehabt haben, Busse zu thun, oder auch sonsten, sich zur Busse nicht bequemen wollen; Wogegen er die Biblischen Sprüche Apoc. XIV. 13. Matth. VII. 23. VIII. 11. XIII. 30. XXV. 46. Luc. XVI. 19. Marc. XVI. 16. Joh. III. 15. ff. Rom. VI. 23. Cap. IIX. 13. Gal. VI. 8. fürtrefflich erkläret und vindiciret hat, auch dagegen die Dicta der Widersprecher 1. Sam. XXV. 29. Ps. XVI. 9. XXVII. 13. Act. II. 16. 1. Cor. XV. 19. Apoc. XIV. 13. Sap. III. 1. und so weiter, ihrer thörigten hypothesi, mannhafft entrissen, auch alle denen, so mit *Arnold* und anderen in dergleichen Unsinn gedyen, nicht nur kräfftigst begegnet, sondern auch die mißgebrauchten Stellen derer Väter ersterer Kirchen unvergleichlich gerettet hat. Wie kömmt denn doch der Herr *A.* dazu, daß

es sich auch in die Thorheit des Arnoldes verschutten lassen? Lese er doch diese schöne Schrifft, und halte dabey des Herrn *M. H. B. WITTERS* zu Helmstädt Anno 1704. gehaltene Dissertationem Philologicam. *de Purgatorio Judæorum.* auch die, so unter dem Moderamine des Herrn *D. SCHOMERI*, schon Anno 1684. hie zu Rostock, von dem nachmahligen Hochberühmten Luneburgischen *Superintendenten* Herr *D. G. WEISSEN* vertheidigte Disputation: *de Animarum separatarum Conditione & Statu post Mortem*; Wie denn auch die Untersuchung der neuen Meynung vom Mittel-Orth zwischen Himmel und Hölle. vide *Nov. Antiq.* 1702. p. 830. wie sie nach der daselbst befindlichen Censur zu prüfen stehet; so wird es dem Herrn *A.* seyn, daß er viel zu frühe in diese Hypothesin zutreten, sich bequemen können.

§. XLIII.

Es sind auch

(3) des Herrn *A.* citata aus des Herrn *PFAFFEN* seinen *Institutionibus Theologiæ Dogmaticæ & Moralis.* nicht so gewiß; Denn p. 576. lese ich davon nicht das geringste, jedoch als er p. 574. den Herr *D. PETERSEN* fast überschwenglich gerühmet, decidiret Er daselbst: Aber es sind auch an gemeiner Seite dergleichen Ursachen, dergleichen heiligere Ausspruche, welche der Herr *Petersen* nicht anders als durch einer Gewalt, der er sich hiebey bedienet hat, zernichten wollen, und die allzuklar sind, als daß sie könnten unterbrochen werden. Und als er p. 43. von den mittelern Zustande etwas lehren wollen, so schreibet er: Von den mittelern Zustand zwischen Seeligkeit und Verdamniß nach dem jüngsten Gerichte, habe die Heil. Schrifft gantz nichtes, sondern zeige vielmehr das Gegentheil. *Marc. XVI.* 16. *Jo. V.* 28. *s. Dan. XII.* 2. und p. 545. bezeucht er sich auff des Herrn *ITTIGS Disputation. de Evangelio mortuis annunciato.* Ob er auch gleich nachmahls zu wancken beginnet, und nicht decidiren will, so zeigen doch die hernachgehenden Worte, daß er mehr auff unsere Sentence, als auf den Gegensatz propendire. In den allen findet

(4) der Herr *A.* gantz kein Soutient in der hypothesi des Herrn *D. M. S. GRABII*, daß im Alten Testament kein einziger gläubig-Verstorbener vor unsers HERRN JESU Auffer-

erste-

erstehung der vollkommenen Seeligkeit im Himmel schon genossen, sondern im mittelern Oertern nur geruhet hätte. Denn wie unsere Theologi längstens, und sehr klar bewiesen haben, daß nur zweene Stände der Verstorbenen seyn, man sehe aus *Chemnitio*, *Gerhardo*, *Geiero*, *Hildebrando*, und vielen andern den Herrn *QVENSTÆDT. Syst. P. IV. Cap. XI. Quæst. VII. p.* 379. *ff.*, und *p.* 555. *ff.*; so mag es uns gleichviel seyn, daß der Herr *GRABIUS*, dessen *Synoptica Tabula Monarchiarum IV. Regnorumque Parallelorum XV.*, nach alten Fusse, sehr fein geschrieben, in diesen Irrthum verfallen. Wir wüsten es auch nicht hoch zu treiben, daß der unvergleichliche Herr *D. WERNSDORFF*, der in Re Literaria ungemein versiret gewesen, diesen Mann nicht gekannt habe; Da ihn wenn dergleichen Schluß gelten sollte, auch der Herr *D. SPENER*.

(5) nicht gekannt, der unter vielen fluctuationibus schreiben können: Wo aber der Mittel-Stand heissen solle ein noch peinlicher Zustand derjenigen, die da noch seelig werden sollen, finde mich darinnen nicht *convinciret*; Vide die letzten *theologischen Bedencken*, im ersten Theil und ersten *Cap. Sect. VIII. pag.* 74. Was sonsten

(6) *Petrus KING.* in *Historia Symb. Apost.* angeführet, ist längstens hingeleget; Und über den Herrn *D. CALOVIUM* brauchet es

(7) keines so hinfälligen raisonnirens; Denn es wäre noch zu wünschen, wenn seines Gleichen Theologi viele lebten. Daß auch

(8) der Herr Cantzler *PFAFF* diesen Herrn Grabium nicht gekannt, das wird ihm eben nicht zu viel Nachtheil geben.

§. XLIV.

Ich bin sonsten sehr gelassen, und suche nicht was mir, sondern was vielen frommet; Wenn aber gleichwohl

(XXIII.) der Herr *A.* meine *Relation* von neuen Offenbahrungen, die ich wegen des Herrn *D. FABRICII* und des Herrn *D. PETERSEN* etwas weitläufftig ausgeführet, von geringen Werth *p.* 90. erklären wollen; So ist es mir

(1) gleich viel, ob der Herr *MICRÆLIUS* diese Controversie vor eine blosse *logomachie* ausgegeben, und *PACHOMIUS* in seiner

ner *Salome* p. 64. eben dahin verfallen; Denn mit denen wil ich hie nicht streiten, weil der erstere die Welt verlassen, und mit den andern vielleicht ich Amptes und Gewissens halber, noch grosse Ursache habe, mich zu einer besonderen Untersuchung zu engagiren. Auch was

(2) von des Herrn *LUTHERI* herrlichen Offenbahrungen aus dem Herrn *D. JONA* und dem unvergleichlichen Herrn von *SECKENDORFF* angeführet, das trifft mich gleichfals nicht in dem allergeringsten Punct, wie ich auch dem Herrn *D. SPENER* alle zuläßige Veneration niemahlen mißgegönnet, wann nur sonsten alles seine Richtigkeit gehabt, so könte ich ihm, die angegebene und von dem Herrn *Baron* von *KANSTEIN* referirete Umstände ebenmäßig zugestatten und dabey nichtes verlieren; Daß aber der Herr *A.* seinen lieben ARNOLD vertreten will, gehet mir recht ans Hertze, und ich bitte auch noch hie zu bedencken, was ich in dieser Schrifft gegen den bösen Mann zu vielen mahlen ausgesetzet, damit Er nicht so gar zum völligen Verderben hingerissen werde; Es hat ja

(3) mein Satz, daß in alle demjenigen, was zum Glauben und Leben erfodert wird, keine neue Offenbahrung von dem Allerheiligsten GOTT beliebet sey, nach der Heil. Schrifft seine vollkommene Richtigkeit; Wer auch gegen denselben andringet, der thut es mit einem offenbahren Widerspruch gegen die H. Schrifft; Zudem sind die vom *ARNOLD* verdrehete Schrifft-Stellen, nun GOttLob! so offt, so herrlich, und so nachdrücklich hingeleget, daß ich mich, wenn ich vor Arnolden zu stellen, mich äussersten Fleisses vorgenommen, wahrhafftig schämen müste, auch noch ein Wort deswegen zu sprechen; Wie ich es auch in vielen publiquen Schrifften ausgemachet, daß *Arnold* nichtes vor sich habe, also muß ich doch wohl von den Herrn A. bitten, daß er vollenführe alle die Suiten, wo der schwärmerische Mann nicht fortkommen können; Alsdenn wil ich ihm zu Gefallen noch gerne einmahl diesen Kampff wieder zum Ende führen? Dabey ist überdem

(4) der Herr *BRACKEL*, und alle Schrifften, so von einer schwär-

schwärmerischen Liebe gegen GOTT, gehandelt haben, nicht in dem Stande, mich von der Schrifft und von dem Worte GOTTES abzutreiben; Der Herr *A.* wird auch aus den Bogen, unter dem Titel: Wie man bey den heutigen, natürlichen oder Göttlichen Würckungen behutsam seyn müsse; sich in keinem einzigem Stücke mainteniren können. Noch vielweniger wird ihn der aus *Philadelphia* angeführte Brieff schützen, da Er, vielmehr, was die sinnliche und äusserliche Empfindung betrifft, gewarnet wird, auff selbiger nemlich nicht zu bauen; Von der angegebenen innerlichen aber festiglich glauben kan, daß sie ein *fanatisches* und *Platonisches* Gewühl sey, davon, wie wir wünschen und hertzlich zu GOTT bethen, Der liebe GOTT seine Seele reinigen, und durch das geoffenbahrete Wort der Heil. Schrifft, ihn zulänglicher und sicherer führen möge, denn nur dieselbige allein ist eine Leuchte unserer Füsse und ein Licht auf unsern Wegen. Ps. CXIX.

§. XLV.

Von den *Visionibus* mag

(XXIX.) der Herr *A.* des Herrn *Kundmanns* raisonnement annehmen, wie es ihm gefällt; Doch ist dabey recht wohl zu beobachten, daß wir uns

(1) in den letzten Zeiten vor falschen Propheten fürsehen, Matth. VIII. 15. ff. XXIV. 24. 2. Thess. II. 9. 2. Tim. III. 5. ff., und wir desfals die Geister prüfen sollen, ob sie aus GOTT sind? 1. Joh. 1. Joh. IV. 1. Wir werden auch

(2) lediglich an die Schrifft verwiesen, als die einzige Richtschnur vom Glauben und Leben, Luc. XVI. 27. f. Joh. V. 19. Gal. V. 7. f. VI. 16. Rom. XII. 7. Die Schrifft ist überdem

(3) vollkommen. Actor. XX. 27. 1. Cor. I. 7. 1. Tim. III. 17. und was die Haupt-Sache betrifft, sind ja alle bisher angegebene Gesichter, Aussprüche und Weissagungen

(4) so erfunden, daß sie weder dem Glauben ähnlich, noch einen Menschen zu der Aehnlichkeit des Glaubens hinführen, keine Gewißheit in sich haben, viel Gotteslästerliches begreif-

sen, und allen denen, die der Heil. Schrifft zugethan sind, ein beständiges Aergerniß erregen. Bey welchen allen

(5) uns zwar das Urtheil des *Monſ. BAYLEN*, wenn Er dergleichen Vergehungen, lauteren *Chimeren* zugeschrieben, viel zu gelinde deucht, und wir vielmehr einen Concurſum des Teuffels in dem allen zu præſupponiren, die höchſte Urſache haben. So wird mich auch davon

(6) des Herrn Veſti raiſonnement nicht abdringen. Denn ich noch glaube, was *GERSON.* de *Probat. Spirit. p.* 532. geſchrieben: „In dem Lügen-Geiſt ſind öffters tauſend offenbahre „Wahrheiten, auff daß er in einer eintzigen verborgenen Un„wahrheit betriege; und *de Diſt. ver. Viſion. p.* 592. ſaget er: „Es läſſet ab und an der Teuffel viele Wahrheiten vorherge„hen, und nach Verlauff der Zeit, wenn er erſt die Menſchen „überredt hat, ſo führet er dasjenige, was betriegen ſoll, her„ein; und das zwar, entweder zum Betrug einer eintzelen Per„ſon, oder auch zur Beſchimpffung der gantzen *Devotion*, oder „auch zum Aergerniß des Wortes GOTTES. Denn wenn „Einer fällt, welchen vor dem das Gerücht von ſolchen Offen„bahrungen als etwas groſſes ausgegeben, ſo verlachen hernach „die Welt-Kinder und die ſo weltlich leben, einen jeglichen der „religieux zu leben ihm vorgenommen. Man nennet ihn einen „Spötter, man ſchreyet ihn als einen Fantaſten aus, man zi„ſchet ihn als einen *Papelardum*, *Begoſum* und *Begardum* aus, und „ſo wird, nachdem man die Gelegenheit ergriffen hat, des Ge„rechten Frömmigkeit ausgelachet.

§. XLVI.

Wie viel man auch

(7) bis an dieſe Zeiten von der *Diſpoſition* der Seelen zur Weiſſagung vorgeben wollen; man leſe des Herrn *Superintendenten. D. H. A. ENGELCKEN.* Diſſert. de *Diſpoſitionibus ad vaticinandum.* und des Herrn *D. H. Ch. ENGELCKEN* überaus zureichliche beyde Diſpp. *de Cognitione Internorum Hominis.* ſo iſt doch in eben dieſen Schrifften, und auch noch unzählichen andern, tauſendfach ausgemachet, daß von der Seelen dergleichen etwas

nimmer-

nimmermehr zu erweisen; Ja der Herr *D. SPENER* selbst hat in den *Theologischen Bedencken P. I. Sect. XIX. p. m.* 153. recht wohl geschrieben: „Was der Quäcker Lehre anlanget, so viel ich dieselbe eingenommen habe, . . . wird sie so bewandt seyn, daß CHRISTUS das Wort des VATERS, nunmehro also in allen Hertzen wohne, daß sie zu ihrer Bekehrung nichts „anderes brauchen, als daß sie auff das Licht, so bereits in ihnen sey und wohne, acht geben, also, daß das äusserliche „Wort GOTTES nichts anders thue, als jenes innere Licht „so durch der Menschen Schuld zurück gehalten worden, erwecke, daß es ausbreche, und seine Krafft in ihm ereigne. Wo „nun dieses, wie ich davor halte, ihre Meynung ist, so finde ich „sie mit Göttlichen Wort nicht einstimmig, welches . . . „nirgends alle Menschen zu GOTTES oder CHRISTI „Wohnung machet, sondern solche Würde allein den Gläubigen zuschreibet, die sich derselbigen wenig zu rühmen hätten, „wo es eine Sache wäre, die allen Menschen gemein. Daher, wenn der Mensch bekehret werden soll, hebet der Anfang „nicht von innen eigentlich an, sondern GOTT lässet das „Göttliche Wort von aussen predigen, welches vor sich in dem „Menschen nichts geistliches güthes vorher findet, sondern nur „das obangeregte Erkändtniß und das Gewissen: Wo denn der „Mensch dem Worte nicht widerstrebet, sondern ihm seine Krafft „lässet, so empfänget er den Glauben als ein himmlisches Licht, „und den HEIL. GEIST. Gal. III. 2. welcher ferner in ihm „wircket, und ihn zu einer Wohnung dem VATER, SOHNE, und IHM Selbst bereitet. Was nachmahls der Mensch „gutes thut, kömmet nicht mehr allein von aussen, sondern auch „von innen nemlich was bereits durch das Wort und dem H. „GEIST gewircket ist worden.

§. XLVII.

Wie wil denn doch der Herr *A.*

(8) die so gar egarirende Meynung, daß unsere Seele in den Entzückungen, oder wenn sie des Leibes und der Sinnen sich entäussert, schon etwas von derjenigen Wissenschafft er-

halte, welche wir nach dem Tode völlig bekommen werden, in dem Stande der Unschuld aber einiger massen besessen, weil die Seele auch an ihrem herrlichen Leibe dazumahl kein solches Hinderniß hatte, auff irgend einiger Arth rechtfertigen? Ich erinnere mich der Zeiten meiner Jugend, von welcher an bis nun, ich auff die Träume und Traum-Deutereyen nicht viel gegeben, da lachete ich vielmehr über die Distinction, daß Träume nicht sogleich nach dem wir eingeschlaffen, sondern erst gegen Morgen, wenn die Verdauung des Magens vorbey, etwas erhebliches hätten; weil alsdenn die Seele schon ihre Haupt-Bemühung in dem Cörper besorget, und von der Beschwerung des Cörpers mehr befreyet worden; gerade als wenn die Verdauung des Magens nicht nach einem pur natürlichen Motu geschehe, und die Seele von den Dünsten des Magens konnte benebelt werden: Es war mir auch nachhero von dem Herrn *D. J. C. Becmanno*, dem ich in Moralibus, Politicis und Jure publico viel zu dancken, nicht lieb zu lesen, in denen *Lineis Doctrinæ Moralis*: *Cap. II. §. XIX*, wenn er in die Gleyse getreten; Denn ich erkenne nach GOTTES Wort, die Seele als einen wahrhafften Geist, finde sie aber schon in ihr selbst sehr elende, sowoll in mir als allen Menschen, indem sie durch Sünde und durch dero gifftige Triebe und Wirckungen, immerhin zu vielen Bösen hingerissen wird, wo sie nicht durch die Mitteln des Heyls, Heiligung und Verbesserung findet; und desfals weiß ich auch hie nicht anders, als mit dem Herrn *BUDDEO*, in seinen *Instit. Theol. Dogmat. Lib. II. Cap. II. §. XXXIX. p.* 399. *b.* zu schliessen: Es sind nicht zu tadeln diejenigen, die abergläubische Dinge, welche in dergleichen allen dann und wann zutreffen, *proscribiren*, und sie auszurotten, gesinnet seyn: Doch sind auch die nicht zu entschuldigen, welche auff das andere *extremum* fallen, und das alles im Zweifel ziehen, was man von den Würckungen der Geister anzuführen pfleget; Denn indem sie sich bemühen ohn Unterscheid alle Erzehlungen davon verdächtig zu machen, so eröffnen sie dadurch endlich anderen den Weg zum *Scepticismo*; Da sie auch offenbahre Zeugnissen der Schrifft zu spotten sich bemühen, so

thun

thun sie das sehr offt, daß sie die Heil. Schrifft bey liederlichen Menschen zum Spott setzen. Alles aber gehet dahin, daß sie denen gefällig werden wollen, die davor halten, es seyn gar keine Geister; Welches denn denen *Atheisten* nicht ungenehm seyn kan. Was mich betrifft, so halte ich den Traum der Pilatusin Matth. XXVII. 19. für ein teuffelisches Eingeben, und kenne meine und aller Menschen Seele, als eine solche, die das Ebenbilde GOTTES gantz verlohren, Rudera des Rechtes der Natur zwar behalten, aber in sehr unvollkommenen *Grad*, und die an und vor sich selbst, sehr *miserable destruiret* ist, wo ihr nicht durch GOttes Erleuchtung auffgeholffen wird; Darumb, was ihr von Wunder-Kräfften soll anverliehen und geschencket werden, das erwarte ich in Zukunfft; bin aber über alles was man gegenwärtig desfals fabuliren will, nicht allein in gerechter Furcht, daß es triege, sondern muß auch dergleichen alles nach GOTTES Wort *impugniren* und leugnen.

§. XLIIX.

Ist es auch wohl möglich, daß

(XXV) der Herr *A.* denen beypflichten kan, die davor halten, es sey noch nicht ausgemachet, daß die ersten *Cevennis*chen Offenbarungen die *Maximilian MISSON.* in seinem heil. Schau-Platz gesammlet, nicht haben Göttlich seyn können? Denn, wem ist

(1) unbekandt geblieben, daß diese *Sevenner*, oder *Camisards*, ein vieles geschwärmet, und ihrer Schwärmereyen halber, von der Päbstlichen Kirche hefftig verfolget, aus Franckreich vertrieben, in Engeland geflohen, und da Anno 1706. sich veste zu setzen äussersten Fleisses unternommen; daß *Marion*, *Fage*, *Cavalier*, und andere, die es mit ihnen gehalten, ihre Entzückungen daselbst scheinbahr machen, und anzeigen wollen, daß das Ende der Welt vor der Thür sey, daß Babel in kurtzer Zeit solte zerstöret und die Kirche wieder in ihren vorigen Flor gesetzet werden; Sintemahl nach dreyen Jahren das grosse Jubel-Jahr in der Welt beginnen, und die Gottlosen durch Hunger, Pest, Erdbeben, Donner, Feuer vom Himmel, und andere schreckli-

che Gerichte GOTTES verderben würde; daß auch der König von Franckreich zum Erkenntniß gebracht, sie hören, und es machen würde, daß alle ihre Feinde vor ihnen auff die Knie sich werffen solten, wie denn auch grosse Dinge in Engeland zutreffen, und auff Londen viele besondere Fata zugehen müsten; Wem ist

(2) unbekandt geblieben, daß *Nicol. FACIO* diese Offenbahrungen vor Engelisch und Göttlich gehalten, daß er auch des *MARIONIS* Prophezeyungen herausgegeben; wie gleichmäßig der berühmte *John LACY* in eben die Thorheit verfallen, und von demselben pralerisch debitiret wird, daß er in der *ecstasi* Griechisch und Lateinisch fertig gesprochen und geschrieben, dem auch ein anderer Edelmann *Richard BULKELI* zugetreten; daß auch endlich zu Londen *Facio*, *Daude* und *Marion*, als Betrieger in der *Pillori* Straffe verfallen. Ob sie auch gleich

(3) dadurch nicht gebessert worden, vielmehr den Herrn *D. EMES* einen *Medicum* und andere noch verführet, man auch zu ihrer Defension nachdem wieder verschiedene Schrifften publiciret hat. So ist doch *D. EMES*

(4) wie viel man auch von seiner zu erwartenden Aufferstehung und Erweckung nach Jahres Frist gloriiren wollen, nicht wieder auffgestanden, vielmehr haben diese Schwindel-Geister nach Schottland sich retiriren müssen, und es ist gegen diese schwärmerische Leute ausgemachet, daß

(5) CHRISTUS in der Welt und vor dem lieben jüngsten Tage, kein neues Reich auffrichten werde; daß keine neue Prophezeyungen zu gewärtigen seyn, und daß diese angegebene neue Propheten wahrhaffte Schwärmer wären; Denn von solchen neuem Reiche die Schrifft nichtes wisse, mit dem jüngste Gerichte JESU, die letzten Tage und Zeiten, ja das Ende der Welt verbunden, und da solle es schnell eintreffen, wie denn auch bis ans Ende der Welt Fromme und Böse mit einander vermischet bleiben, und sehr böse Zeiten kurtz vor dem Ende der Welt vorhergehen solten. Was anbey besonders die Juden betreffe, der Fluch auff sie lege, u. s. w. Ist nun das der Heil. Schrifft gemäß,

wie

es ja wahrhafftig ist; So müssen alle Chimæren der Camisards auch verabscheuet und verworffen werden. Ja es bleibet nach GOttes Wort gewiß, daß

(6) in diesen Zeiten keine Offenbahrungen und Inspirationes in Sachen die zum Glauben und Leben gehören, mehr ergehen sollen, und man sich vorzusehen habe vor falschen Propheten, auch allein auff GOTTES Wort zusehen sey, weil selbiges gantz vollkommen, und wir also keiner neuen Offenbahrung bedürffen; Wobey denn auch

(7) sattsam ausgemachet ist, daß diese neue Propheten in der That Betrieger seyn; weil *Marion* in seinem Verhör zugestanden, daß er selbst nicht wüste, ob GOTT zu ihm geredet, oder nicht; *D. EMES* nicht vom *LACIO* erwecket, und also kein prophetischer Geist in ihnen gewircket; wie denn hauptsächlichen in ihren Weissagungen viele *absurda* Dinge, Betrug, Verachtung der wahren *Religion*, und andere *seditiosi motus* sich hervorgethan, die nicht anders, als durch Auctorität und Macht der Obrigkeit hinzulegen gestanden. Wozu endlich und

(8) kommt daß alle *Dicta* der Bibel, worauff sie sich frech genug bezogen, und alle *Exempel*, derer sie sich bedienet, nichtes gehabt, so ihnen den Character Des H. GEISTES, nach der Heil. Schrifft, zuerkennen wollen. Da sie vielmehr die Einigkeit im Geiste durch das Band des Friedens nicht gehalten, sondern alles zerbrochen, Meutereyen angestifftet, in der Person GOTTES zu reden GOttes-lästerlich unternommen; folglichen haben sie zu GOTTES Ehre nichts beygetragen, ihre Wunder sind falsch befunden, und Sie haben in unzählichen Dingen gefehlet. Man lese die fürtreffliche Dissertation des Herrn *D. Z. Grapii.* de *Neo-Prophetis Cemmeris, Angliam & Scotiam hodie turbantibus*, des Herrn Cantzler *JÆGERS. Hist. E. & Pol. Libr. VII. Cap. X. p.* 310. *ff.* und des Herrn *D. J. F. BUDDEI. Isagoge Historico Theol. p.* 1377. *b. f.* Ob nun dann noch

(9) der Herr *A.* Pieces vor sich habe, welche diesen beruffenen und verdammeten Schwärmern, das Wort reden können, davon erwarte ich mehrern Beweiß.

§. XLIX.

§. XLIX.

Bey mir gilt es denn auch, da ich zum Schluß dieses Capitels eile, sehr wenig, was der Herr *A.* daß ich einige *Puncte* zusammen nehme,

(XXIV.) als etwas wichtiges, zum Beschluß noch gegen mich zu treiben belieben wollen. Denn ich halte

(1) davor, daß des Herrn *CHLADENII* Argumenta unumstößlich seyn, des Herrn *ALBERTI* Schlüsse zutreffen, und des Herrn *SPENERS* decisum wohl nohtwendig obtiniren muß; Der Herr *A.* mag es auch

(2) mit denen Gerichten ausmachen, conf. *p.* 101, und über meine Ausführung von dem seeligen Herrn *CARPZOVIO* hätte

(3) ein vieles unterbleiben können; Wie denn ebenfals

(4) von den Ursprung der Thränen bey den Hexen, nicht so viel dürffen scoptisiret werden. Nicht minder könnte

(5) das Scheußliche *p.* 106. wohl hinfallen; Wie ich denn auch

(6) mit denen *Jure-Consultis*, wie *p.* 107. *f.* zurücke genommen, wohl auszukommen, mir getraue, auch desfals des Herrn *THOMASII* sein Kupffer-Blatt schon droben examiniret habe; So gehet es mich besonders nicht an, was *p.* 109. *f.* von dem *FAUSTO* vorgekommen, oder von den *Chymisten* und *Cornelio AGRIPPA* recensiret ist: Denn wo immer honnett auszukommen, da wil ich keine Steine des Anstosses legen, und mich immerhin freuen, wenn man in Hexen-Processen überaus behutsam verfähret; Nur daß der Heil. Bibel ihr Recht bleibe, und des Satans Macht nicht gar zernichtet werde.

§. L.

Unter die Rubrique ziehe ich denn alles, was noch ferner vorgekommen, und schliesse mit der hertzlichsten Ermahnung des Geistreichen Herrn *M. C. SCRIVERI. P. I.* des Seelen-Schatzes *p.* 59. *a. b.*: „Lasset uns aus GOttes Wort schöpffen einen „beständigen Haß und Gottseeligen Eyfer wider den Teuf„fel und alle seine Werck und Wesen, daß wir nicht allein für„sichtiglich wandeln, nnd seinen Anmuthungen, wenn sie schon „noch so lieblich, noch so scheinbahr und mit Vorwand unsers

Besten

Besten überzuckert oder verguldet wären, nimmermehr trauen, sondern uns auch ihm, als einem ewigen Feind unsers GOttes und unser Seelen mit Freudigkeit, in der Krafft JEsu Christi und des Heil. Geistes widersetzen. Denn was der Satan im Anfang gewesen ist, das ist er noch, ein Lügner und Mörder: Er redete aus der Schlangen als ein Freund, und brannte in ihm selbst, als ein Feind, er hatte Honig auff der Zungen, aber Gifft und Galle im Hertzen; So gehts noch heutiges Tages, er redet zwar nicht mehr aus der Schlangen, sondern aus den Menschen, die er verleitet, und deren Hertz er eingenommen und besessen hat; Und diese sind offt des Menschen nächste Freunde und Angehörige. Es redet offt der Satan durch ein weltlichgesinnetes und gottloses Ehe-Gemahl, offt durch einen fleischlichen Freund, offt aus einem schönen Weibe, offt aus einem geehrten und gelehrten ansehnlichen Mann; welches aus dem Exempel der Potipharsin, die den Joseph zur Unzucht verleiten wolte, Gen. XXXIX. 7. des Weibes Hiob. Job. II. 9. f. des *JONADABS*, der dem *AMMON* einen Rath gab, die Blut-Schande mit der *THAMAR* zu vollbringen, 2. Sam. XIII. 4. f. und vieler anderen erhellet.

Hie gilts nun Auffsehens! Hie ist Noht fürsichtiglich zu wandeln, zu bethen, zu wachen und zu kämpffen, damit wir nicht vom Satan berücket werden, ehe wir es meynen. Er treibet sein altes Handwerck in diesen letzten Zeiten so starck, als er immer gethan, wiewohl sehr heimlich und scheinbahr, er stellet sich, als sey er über tausend Meilen weg, und sitzet doch einem gottlosen Menschen, einem ansehnlichen, prächtigen, mächtigen und verschlagenen *Atheisten* im Hertzen und auff der Zungen, und suchet durch denselben die unschuldige Hertzen zu verführen. Er sähe gern, daß wir uns wolten überreden lassen, daß entweder gar kein Teuffel oder Hölle sey, oder daß er doch, so feindseelig, so betrüglich und so begierig nach der Menschen Verderben nicht sey, als er beschrieben wird; und dieses der Welt einzubilden, lässet ers ihm in seinen lieben Getreuen, den heutigen Spöttern, sehr sauer werden. Es hat ein berühmter

„Mann sehr wohl bemercket, daß die *Atheisten* so gar gern von „ihrer gottlosen Meynung reden, und dieselbe zu vertheidigen, „sich sehr bemühen, und hält dafür, die Ursach sey diese; „daß sie ihrer Sachen nicht gäntzlich versichert sind, (weil es „nicht fehlen kan, es muß ihnen das natürliche Zeugnis ihres Gewissens offt widersprechen,) und mit ander Leute Beyfall sich zu „trösten verhoffen. Ich bin zwar hiemit sehr wohl zu frieden, „halte jedoch dafür, daß der Satan der ihr Hertz beherrschet, sie „stets treibet und anreitzet, daß sie nach seinem Gefallen reden, „und auch andere zu verführen, versuchen müssen.

„Was aber dieses betrifft, als solte kein Teuffel seyn, so „kan eine Christliche Seele solchem Vorgeben gar leicht begegnen: „Ich wil nicht sagen von den Zeugnissen der Heil. Schrifft, und „der mannigfaltigen Erfahrung, sondern nur von dem Elend, „darinnen wir durch des Teuffels List gerahten sind. Ist kein „Teuffel, woher kommt denn so mancherley Sünde und Schande, so grosse Grausamkeit der Menschen, und solche Boßheit, „die mehr als bestialisch ist? Woher kommt so viel Krieg und „Blutvergiessen, so viel Verwüstung, so viel Widerwillen, „Feindseeligkeit und Bitterkeit, auch unter Ehegatten, Eltern „und Kindern, Schwestern und Brüdern? Es kommt mir vor, „als wenn man auff einem Felde sehe eine Heerde Schaaffe, davon etliche flüchtig, und voller Schrecken hin und wieder liessen, „etliche aber erwürget und zerrissen, hie und da in ihrem Blute „liegen, und einer wolte den Hirten überreden, es wäre kein „Wolff mehr im Lande; oder, als wenn man in einen Garten „käme, da alles umgewühlet, zertreten und verderbet, und man „wolte uns einbilden, es wären keine wilde oder zahme Säue „mehr verhanden; oder, wenn in einer volckreichen Stadt, fast „alle Nacht die Häuser erbrochen, die auff der Gassen gehende beraubet und beschädiget, und viel Leute betrogen, und um das Ihrige gebracht würden, und einer, der mit den Dieben und Spitzbuben Gemeinschafft hätte, wolte den Richter und männig überreden, es wäre von solchen Vögeln keiner einiger in der „Stadt zu finden. Wie sollen wir glauben, daß kein Teuffel sey, da

wir

wir seine Boßheit, Grausamkeit, Feindseligkeit und Argliſtigkeit in seinen Werckzeugen täglich verſpüren, und ſo viel Unglück und Elend, das weder von dem gütigen und heiligen GOTT, noch von der Natur, wie ſie von GOTT erſchaffen iſt, urſprünglich herrühret, für Augen haben.

Das IV. Capitel,

Anmerckungen bey denen Kennzeichen der Zauberey, ſo davor in der Peinlichen Hals-Gerichts-Ordnungen angegeben werden.

Es finde nicht beſondere Urſachen, warumb ich mich weitläufftiger zu expliciren oder zu vertreten hätte; weßfals ich denn mit einigen wenigen Numeris auszukommen hoffe. Und mit kurtzen antworte:

(1) wenn es noch nicht hingeleget iſt, was von der Jüdiſchen Zauberey aus dem Herrn WAGENSEIL iſt angeführet worden, BECKER auch mit ſeiner ſcharffſinnigen Arth zu *raiſonniren*, hie wohl, wie auch ſonſten, alle Schärffe verlohren; Und es auch darauff beſonders nicht ankommt, daß der Herr Wagenſeil niemahls etwas gewiſſes erfahren können, ſo bleibet mir doch mein Bibliſcher Satz übrig, daß Satanas Geſpenſter darſtellen könne, und bis der nicht umgeſtoſſen, ſchlieſſe ich: *Quicquid fieri olim potuit, illud adhuc fieri poteſt.*

(2) Die *Erudita* von der peinlichen Hals-Gerichts-Ordnung *CAROLI V.* ſind mir recht lieb zu leſen. Und ob ich gleich

(3) mit dem Schul-Sack nie geſchleppet, ſo meyne ich doch in meiner acception, das Vocabulum *Curieux* nie übel erkläret und appliciret zu haben. Habe auch

(4) keine nachdrückliche *Lection* von *THOMASIO* mir auff den Halß ziehen können, weil meine BIBEL und *THEOLOGIE*, wie ich Sie *ſyſtematiſch* verfaſſet, als ich droben bewie-

sen habe, nie als was truckenes befunden worden. Und wie weit (5) der Herr *A.* glauben wil, daß Käyserliche Majestät, wenn auff Academien unzeitige *Expressionen* vorkommen, selbiges ahnden könne, darüber mögen die Reichs-Verfassungen, Reichs-Abscheide und unterschiedene Exempel, gültigen Beweiß führen, weil doch wohl von Uns *Privatis* dergleichen etwas nicht auszumachen.

Das V. Capitel,

Warumb man auf dem Titel-Blat den Gerichts-Haltern und Predigern auff dem Lande vor andern, eine kluge und unpartheyische Betrachtung dieser Kenn-Zeichen recommendiret habe?

Auch in diesen Capitel kan ich mit kurtzen alles abmachen, und schliesse

(1) daß ich gnug expliciret, was ich von *extraordinairen*, obwohl sehr seltenen Kräfften der Seelen halte.

(2) Habe ich dem Eyfer mit Unverstand nie das Wort geredet.

(3) Soll die von dem Herrn *A. pag.* 128. angeführte *grelle Suite*, sowohl JHM als *THOMASIO*, zur Verantwortung des Grossen Gerichtes JESU CHRISTI ausgesetzet seyn. Das thätige Christenthum.

(4) worauff p. 120. angedrungen wird, ist nach vielen in dieser Schrifft weitläufftig ausgeführeten Passagen, mit ein schwärmerisches Hirn-Gespenste, und ich bleibe dabey, daß ein wahrhafftes Christenthum nicht anders, als durch GOttes geoffenbahretes Wort beschaffet werde, und detestire alle dabey gerügete *fanatische* Ab- und Irrwege. Habe auch nichtes übrig, als daß ich nochmahlen

len den Hrn. [illegible] hertzlich warne, über so viele bißher vorgekommene Vergehungen, bey welchen er nie zur wahren Ruhe seiner Seelen wird gelangen können, und daß er nicht von mir allein diese gutgemeynete Erinnerungen Christlich nehme und annehme, so wil ich folgende Suite, aus des vorgerühmten Hrn. *D. TEUBERS* angeführeten Buche, noch zum Beschluß hier angehänget haben. Er schreibet aber in der Vorrede nicht nur insgemein viel gutes, sondern hauptsächlich p. 36. f. ist der wahre Entwurff aller schwärmerischen Ungerechtigkeiten, und des Verfalls, worüber unsere Christ-Lutherische Religion, so wichtige Klagen führet, wie ich es nun ins kürtze zu bringen, mir vorgenommen, folgender:

„Die Zeiten nemlich in welchen uns der Heil. GOTT nach „Seinen gerechten und wohl-verschuldeten Gerichte, verfallen „lassen, sind für vielen andern sehr betrübt. So daß der Ehr„würdige Prediger-Orden hohe Ursach hat zu klagen über die ein„reissende Gräuel vieler Gottlosigkeiten. Und können gewissen„haffte Seel-Sorger nie sattsam beseufftzen, die leyder! über„häufften und am Tage liegende *scandaleuse Exempel* derer „Grossen und Geringen. Es heisset auch hier: Manant in vulgus „exempla: Wie die Grossen singen, so pfeiffen die Geringen. „ „ „ Und sothane Ruchlosigkeit, wenn erstlich öffentlich „Aergernisse geschehen, fürs andere gemein werden, drittens „ungestrafft bleiben, endlich aber nach Sodoms-Arth, gleich „als wären es Tugenden, gelobet werden; so kan nichts anders „erfolgen, als Land-Verderben und ewige Verdammniß. „ „ Und man hat besonders es zu bedauren, daß verschiedene Per„sonen, welche vom groben Unflath der Welt sich anfangs los „gemacht, und gute Hoffnung gaben besserer Leute und Zeiten, „dennoch auffs andere *extremum* verfallen, indem sie durch ir„rige Lehren, Untertretung aller Kirchen-Ordnungen, Ver„achtung des *Ministerii*, der Predigten, der Sacramente, Un„ruhe anstifften, und nach Verlassung der Versammlung ge„heime Zusammenkünffte und Spaltungen anrichten.

„Hier mögte jemand fragen, woher denn das Unkraut? „Ich wil nach derjenigen Erfahrung, die ich in diesem durch die „

„Gnade GOTTES nunmehro führenden vierdten Kirchen-
„Ampte bemercket habe, anzeigen ein und die andere Haupt-Ur-
„sache oder Quelle, woraus bey guten Anfängern solche Un-
„ordnungen entstehen? Der Zunder, so viel ich absehen kan,
„wird zu diesem nicht heiligen, sondern wilden Feuer gelegt, durch
„geistlichen Stoltz, durch müßigen Vorwitz, durch Freyheit
„alle allenthalben zu lehren, welche endlich in eine Freygeiste-
„rey, und separatistisches Wesen ausschläget, ...
„Spüret aber der leidige Teuffel, daß es ihm unter der schwar-
„tzen Kappen, nicht mehr angehen wil, und daß er diesen, aus
„seiner Gewalt entsprungenen, nicht gerades Weges, und Jure
„quodam postliminii, von der Schwelle des Tempels in seine
„unsaubere tieffe Mörder-Grube wieder könne zurücke ziehen,
„imgleichen, daß durch die erste Gnade diese neu-bekehrte zu starck
„wider grobe Schand und Laster verpallisadiret seyn, so läst er
„diese verzäunete Lücke fahren, und wendet sich anders wohin, da-
„mit er per cuniculos, durch geheime und verborgene Wege ihn
„mit geistlichen Lastern bestürme. Und verkapt sich als ein
„Engel des Lichts, erscheinet in einer weissen Gestalt, und be-
„mühet sich seinen Saamen auszustreuen auff den Acker
„GOTTES, ja wohl gar denn anfänglich starcken
„Trieb Des Geistes GOTTES, sammt der süssen
„Empfindlichkeit des Trostes, auff seine Mühle zu leiten: Wohl-
„wissend, daß auch der Widergebohrnen ihre lüsterne und zor-
„nige *Affecten*, wenn sie gleich auff ein gut Object gerichtet wer-
„den, mit anklebenden sündlichen Schwachheiten, die sich am
„meisten äussern, wenn sie in ein ferment gesetzt, und anfangen
„auffzuwallen, angefüllet seyn. . . . . Denn da ist Sa-
„tanas geschäfftig und bemühet, selbige aus dem niedrigen Hau-
„se Des HERRN, auff die Zinnen des Tempels zu führen,
„damit sie als über jederman erhoben, alle Vorbeygehende de-
„spiciren und verachten, welche alsdenn mit Verachtung des
„ordentlichen Weges, den sie in Demuht und Gelassenheit ge-
„hen, und also bewahret werden könnten, viel lieber wollen de-
„sperate Mittel ergreiffen, und sich herab stürtzen, damit sie

etwas

etwas sonderbahres thun, und vom Volcke mögen bewundert werden. Und dieses ist eben der Stein des Anstosses, an welchen so viele Seelen angelauffen, und zu Fall gebracht worden.

. . . . Da wird ihnen alle Empfindung, alles *affectuense* und *patetische* Wesen die Haupt-Absicht des Christenthums, ja der Probier-Stein des Glaubens, und das untrügliche Merckmahl, ihres Ab- oder Zunehmens im Guten. Hierauff gehen sie weiter: All dasjenige, was in der *Theologie* und Glaubens-Artickuln Dianoëtisch ist, nemlich diejenigen Wahrheiten, welche durch gewisse, klare, überzeugende und erleuchtende Argumenta, das Verständnis des Menschen veste machen, selbige werden gering geachtet und verworffen, unter dem Vorwande, es sey Buchstäbisch, *Letter*-Werck, todtes Wesen, *Critiquen*, *Sophisterey*en. Weil sie alles abmessen, nach der affectueusen Auffwallung ihrer Begierden und Empfindlichkeiten, und durch Licht oder Uberzeugungen insgemein verstehen, nicht demonstrationes evidentes & apodicticas, sondern was ihren Willen und Begierde etwas schärffer extimuliret, reitzet und beweget; Und wann also das Christenthum erst abgemessen wird, bloß nach diesem allgemeinen Maaß-Stabe ihrer Empfindlichkeit, so geschichts, daß man alles in *affectu* gesucht, und wenig in effectu, nichts in intellectu bleibet, ja daß gar der Verstand hiedurch geschwächet, und der Mensch ein veränderliches und flüchtiges Naturell, sampt einer Auffführung, da alles *per tumultum & impetum* getrieben wird, sich angewehnet, und immer weiter abgehet von dem sedaten Wesen, und stillem Nachsinnen eines beruhigten Gemühtes.

Hierauff folgen weiter die *Scrupel*, so sie sich machen, nach eben denen Principiis der Empfindlichkeit: Weil sie aus der TAUFFE, so ein Bund des guten Gewissens mit GOTT ist, und in der Kindheit empfangen, eine solche Bewegung damahls, oder nachmahls empfunden zu haben, sich nicht erinnern können, so muß selbige nur die Wasser-Tauffe, hingegen die Feuer-Tauffe gantz etwas anders seyn, und jene gegen dieser verachtet werden.

„ werden. Weil sie bey der Genieſſung des Abendmahls, in dem
„ Augenblick die Süßigkeit und Freundlichkeit Des HERRN
„ nicht ausnehmend, groß und immer vermehrter, schmecken, oder
„ von denen betrübten Anfechtungen, durch dieses Gnaden-Sie-
„ gel nicht alsofort gäntzlich befreyet werden, so muß das Aben-
„ mahl kein Abendmahl seyn, oder so es ja noch seyn solte,
„ zu ihrem Schaden, durch die Gegenwart eines *mitpartiçi-*
„ renden Gottlosen seyn entkräfftet worden. Weil sie mer-
„ cken, daß sie itzo durch die öffentliche Predigt des Wortes,
„ und durch das in der Versammlung verrichtete öffentliche Ge-
„ beth, nicht so sehr als vormahls bey ersterer Umkehrung, gerüh-
„ret und animiret werden, so suchen und wehlen sie andere Leh-
„ rer, oder verlassen endlich gar den öffentlichen GOttes-Dienst.
„ So pflegen sie erstlich einen Prediger zu wählen, der *affectuens*
„ und freurig prediget, um durch sein declamiren unter der lincken
„ Brust warm zu werden, wenn gleich der Verstand und das
„ Haupt leer bleibet von klaren Uberzeugungen und zusammen-
„ hangenden Realien. Solchem Moralisten, der ohn methode,
„ ohn die Glaubens-Puncte groß zu berühren, mit untermengten In-
„ vectiven und Affecten, pro re nata pompatice etwas daher
„ macht, weil er (ὁμοιοπαθὴς) und gleich gesinnet, folgen sie tapf-
„ fer nach in ihrer passionirten Andacht, biß sie über eine kurtze
„ Zeit müde sind, ihn zu hören.

„ Denn wenden sie sich zu demjenigen, der etwas näher tritt
„ denen Geheimnissen des irrdischen Reichs, der Ausrottung der
„ bösen, und anderen neuen Meynungen, als welches das beste
„ nutriment ist, derer Gemühter, die sich gerne durch Hoffnung
„ einer Herrlichkeit, und durch die Süßigkeit der Rache, so an
„ denen Gottlosen soll verübet werden, allarmiren lassen. Wenn
„ nun dieser mehrere Einsicht hat, als der mit der flachen Hand
„ schlagende vorige Redner, so lässet man sich anfangs wohl gefal-
„ len die weither geholete *Allegorien*, welche durch Krafft der
„ Imagination mehr bewegen, als der dürre buchstäbliche Ver-
„ stand, davon sie lieber abgehen, und ihr höheres Ingenium durch
„ blümlen, und einen von den Theologis noch nicht erfundenen

geheis

geheimern Verstand an den Tag zu legen; Welche eigene Auslegung als eine zarte und neue Brut ihres Gehirnes der selbstbuhlenden Phantasie, so angenehm, als die garstige Jungen dem alten Affen nimmer seyn können. Spüren sie weiter, daß der neuerwählte Lehrer in seinem Vortrag allerhand zweydeutige Lehr-Satze und heimliche Beschuldigungen der Grossen lässet mit einfliessen, jedoch so behutsam, daß er durch Limitationes sich für öffentliche Besprechungen wohl verwahre, so ist solches ein Futter ihrer Neigungen, sie machen denn die Application bey sich selbst, und befinden bey sich ein freudiges Vergnügen. Endlich werden sie auch dieser Lehr-Arth müde, als welche dem anwachsenden ferment ihrer affecten kein Gnüge thut, und geben vor, er mache es zu lange, zu laulich, wolle nicht recht durchbrechen, *politisire* noch mit Babel, wolle die verwilderte Eiche mit einem Baum-Messer, oder einer kleinen *Pique* nur behauen, etliche Schößlinge und Aeste zwar wegnehmen, aber nicht die Axt an die Wurtzel legen, und mit Strumpff und Stiel aushauen. Und damit sagen sie adjeu diesen und allen andern Predigern, des Vorhabens in Gute nicht wider in der Versammlung zu kommen, und wenns ihnen von der Obrigkeit befohlen würde, noch viel weniger: Denn das wäre nichts anders als nach erlangte Freyheit CHRISTI, sich wieder unter das knechtische Joch der Menschen-Satzungen bringen zu lassen.

So ist alsdenn nichts mehr übrig, als daß der Vorwitz weiter gehe, und wie Lutherus sagt, der Faulwitz dazu komme. Das ist, daß sie sich unterwinden andere zu lehren, und ihre Beruffs-Geschäffte niederlegen. Damit sie sich aber habilitiren zu einer weit kräfftigeren Lehr-Arth, so ergreiffen sie Bücher, welche wegen des vielen Guten, so darinnen befindlich, recommendiret werden, aber theils von *Separatisten*, theils von *Neutralen*: Da wird die Begierde so groß, daß kein Buch angenehmer als welches von der Obrigkeit, oder vorgesetzten Lehrern verbothen wird. Nituntur in vetitum: Eben darum weils *confiscieret*, weils verbothen ist, wird es

„ heimlich nachgedruckt, unter der Hand mit grossem Gelde
„ erkauffet, mit hitziger Begierde geleleſen tieff dem Gedächtniß
„ ingedrücket, und weil man einmahl zum Grunde leget,
„ dieſer Mann ſey ein wahres Kind GOttes geweſen,
„ indeſſen aber, eben ſo wie ſie, vom Thier und dem falſchen Pro-
„ pheten verfolget worden, ſo muß dann das Gute erhoben, das
„ Böſe nicht allein entſchuldiget ſondern auch vertheidiget werden.
„ Wer ihnen einen groſſen Dienſt wil erweiſen, der überreiche nur
„ ein tunckeles, *myſtiſches* mit Zahlen, mit *Figuren* und *Characteren*
„ angefülletes, oder auch mit ungewöhnlichen, unförmlichen
„ Redens-Arthen, mit *Chymiſchen*, *Chiliaſtiſchen*, *Platoniſchen*,
„ *Quackeriſchen* Grillen, weitlich ausgeſpicktes Tractätlein,
„ es wird gewiß willkommen ſeyn. Warum doch? Es iſt pabu-
„ lum otioſi & ſupercilioſi animi, ein Nahrungs-Mittel, wor-
„ in das müßige Haupt ſeine Arbeit findet, eine materie die ihr
„ hoher Sinn wehrt zu ſeyn achtet, zu beurtheilen, eine gute Gele-
„ genheit die Gelehrten zu exagitiren, das Volck ſtutzig zu ma-
„ chen, und alſo ein Anſehen zu gewinnen.

„ Haben ſie dann alle ſolche Auctores durchgeſtänckert, aus
„ allen etwas neuerliches zuſammen geklaubet, ſo vermeynen ſie
„ eine gewiſſe und mit Blut zu verſiegelnde Uberzeugung
„ erlangt zu haben, da doch eben hiedurch ihr blödes Gehirn in
„ einen verwickelten Zuſtand geſetzt, und ſie ſich ſelbſt den geſun-
„ den Geſchmack verdorben haben. Denn mundet ihnen nicht
„ mehr das Gute, welches ein gelehrter *Gerhardus*, ein beredter
„ *Müller*, ein frommer *Ahrend* ſelbſt hat geſchrieben. Und die
„ gewöhnliche Erklärungen der Schrifft müſſen nach ihren exal-
„ tirten Geiſt verſtanden werden. Ja es überſteigt ſich die hoch-
„ fahrende Einfalt ſo gar, daß der eine das Gold-machen aus
„ dem *HIOB*, der andere die Umwandelung der Seelen aus
„ *MOSE*, der dritte die Befreyung der Teuffel aus dem *ZA-*
„ *CHARIA*, der vierdte die *Circulation* aus dem Barthe *Aharo-*
„ *nis* wil erhärten, und das erſte Buch, darüber Layen wollen
„ profitiren, ſoll faſt immer ſeyn die geheime Offenbahrung
„ Johannis.

„ Endlich gehet dieſer Vorwitz ſo weit, daß die Männer

ihre

ihre Kunst und Handwerck an die Seite setzen, die Weiber
ihre Kinder, Gesinde und Wirthschafft versäumen, in der Hoff-
nung, womit sie sich flattiren, sie würden die böse Welt wei-
besser als alle Prediger bekehren, und müsten also ihr Talent nicht
vergraben, sondern das Lehr-Ampt als ihr Haupt-Werck alt
lein und allenthalben treiben, keines Menschen Einhalt leyden-
ja wann sie dieses unberuffene Lehr-Ampt nicht trieben, wür-
den sie Gefahr lauffen der Verdammniß! Ermahnet man sie
nebst dem Bethen zum Arbeiten, und fräget nach ihren Ge-
schäfften und Verrichtungen, so stehen sie in den Gedancken:
Wenn sie auch gleich einen über-Paradiesischen Sabbath nach
den andern hielten, und nichts arbeiteten, sondern nur lehre-
ten, so wäre auch solches schon genug. . . . . Denn
gehen diese Einfältige erst vor ihre Person ab von der Kirchen, und
wollen für sich was neues habē oder machen, so werden sie alsbald
gerahten zu gleichgesinneten Gemühtern, welche Parthey mit-
machen, reitzen, extimuliren, und nicht allein gleiche, sondern
auch grössere Tüchtigkeit zum Lehr-Ampt vorgeben; Welche
mit grössern Ferment ihre Andacht bezeigen, dem Prediger-
Orden, den Ordnungen der Kirchen, dem öffentlichen
GOttes-Dienst und Gebrauch der Sacramente weit auff-
setziger sind, uñ die Kühnheit haben, sowohl das Wort zu predigen
als die Siegel des Worts zu reichen; Welche weit feuriger und
inbrünstiger von dunckelen Böhmistischen, *Chiliastischen*, und
Fanatischen Geheimnissen schwatzē, und was sie nur neues von
Geistern vom irdischen Reiche, von der Seelen Beschaffenheit,
von der Läuterung nach diesem Leben, von Gesichtern, von
Träumen, von Erscheinung und Befreyung der Verstor-
benen, von *magischen*, *astralischen* Kräfften, von *Communi-
cation* mit den Geistern, von *Chymischen* Leibern in der Auff-
erstehung, jemahls, und nur durch Maul-Hören erfahren ha-
ben, sofort allenthalben zu Marckte bringen. Und überdem
ein vieles einmischen von denen Qvell-Geistern, vom Sab-
bath, von sabbathischer Unempfindlichkeit, von der Aus-
gebuhrt, der Entgröbung, der langen Weile, dem lautern

„Abgrund des Hertzens, von Entzückungen, von ihrer Voll„kommenheit, von der Kinder-Tauffe, von Zerstörung des „aus allen dreyen Religionen bestehenden Babels, von dem „Thier und falschen Propheten, vom *Quietismo*, von einem „*Gichtelianischen* Versöhner, von unmittelbahren Erhaltung „und anderen Wunder-Sachen, mit verdrießlicher Großsprecherey mehr reden als sie selbst verstehen, ꝛc. ꝛc.

Eben da ich diese kleine Schrifft schliesse, wird mir von Hamburg zugesandt *M. L. GERHARDS* Kurtzer Begriff des ewigen Evangelii. Und wenn ich in demselben finde, daß er in der Vorrede, auff einer sehr unchristlichen Arth, wider alle diejenigen herausgefahren, die ihn Christlich erinnert, und aus seinem wohl recht wahrhafften und *miserabelen Labyrinth* heraus zu führen, und eines anderen zu überführen, sehr löbliche Mühe genommen; Ich auch Selber nicht bin verschonet geblieben, der ich doch dem Menschen, als es GOTT weiß! alles Gute gegönnet, und sein Wohlseyn zu befördern, mir äusserst angelegen seyn lassen; So bin ich zwar von der Hochpreißlichen Königlichen Regierung, welche unter **Ihro Hoch-Gräflichen** *EXCELLENCE*, **des Herrn Grafen von Revenltauen**/ hoher *Disposition* zu Altona geführet wird, der vollen Uberführung und des zuversichtlichen Vertrauens, daß, da SIE schon ehe einen wüsten Mann zu Paaren getrieben, und der gantzen Welt gewiesen haben, wie sie Gerechtigkeit und Billigkeit lieben; Sie auch nicht anstehen würden, diesem so wüthigem Menschen Einhalt zu thun, wann ich es nur unterthänigst zu suchen, mir unternehmen wolte; Aber auch der Weg, wenn Hohe Obrigkeiten verordnen wollen, was in dergleichen Vorfällen in Dero Landen zu befehlen sey; erhebet sich ein wüstes Geschrey, bey solchen Leuten, die weder GOtt noch Menschen fürchten, wo Sie nicht zwangbahr dazu angehalten werden. Doch was mich betrifft, stehe ich nun in die 31. Jahre in eben nicht geringen Aemptern, und ob mir dergleichen etwas beykomme, wie der unvernünfftige Mensch schreiben wollen, deß will ich noch diese Stunde Freun-

de und Feinde Richter seyn lassen, wolte auch wohl gantze Bogen dere[illegible]eugnisse publiciren, die einanders von mir bewähret haben. Indeß da ich itzt mit einem fast Unsinnigen kämpffen müste, über dem ich zu schliessen die gerechteste Ursache habe: *Hoc fcio pro certo &c.* So mag Er an der, in dieser gedruckten Schrifft droben vorgekommenen *Passage* sich reiben, und fernerhin irre gehen, als Er immer will; Die Lästerung indessen, da er §. 98. der Vorrede. *p.* 67. *ff.* schämet, daß *D. WEIDNERS* Predigten keinen sonderlichen *Applausum* gefunden, weiß ich auch, da ich sonsten, wenn es so gewesen, mich des Göttlichen Ersehens, und meines ja doch wohl so bekandten Fleisses und aller Treue, die ich in meinem Ampte von je her bezeuget, mich getrösten könte, nicht unsträfflicher mich zu entreissen, als daß ich das Zeugniß meines ehemahligen *Promotoris* und *DECANI*, des Hochberühmten *D. GRÜNENBERGEN*, welcher *p.* 15. des *Programmatis Inauguralis* von mir diese expression publiciret, hieher einrücken lasse; Seine Worte lauten aber also: *Weidener* hat die Kirche, so GOTT seiner Wachsamkeit anvertrauet, nicht unerbauet gelassen, sintemahl seine Predigten und *Catechismus*-Lehren, die er in Marien Kirche gehalten, und die von Leute seeligkeit, Liebe, Munterkeit und Beredsamkeit voll gewesen, eine unzählbahre Menge der Zuhörer dahin gezogen, und so Volckreich bey uns gemachet, daß es denen Zuhörern an Stellen gefehlet; Ja ob mir gleich das Rühmen nichtes nütze, ich auch eines niedrigen Gemühtes bin, und von mir Selbst zum allerwenigsten halte, so muß ich doch noch dies vor GOTTES Augen gestehen, daß, als ich von dem nun in GOTT ruheuden geistreichen *Directore*, Herrn *HENRICO* BECKERO als Pastor inauguriret ward, meine Thränen geflossen, da er meinem Urtheil nach, viel zu milde über mein geringes *Talent* sich erkläret, und tausenden angezeiget, wie ich unwehrter, doch was habe ich, das mir GOTT nicht gegeben! der gantzen Stadt Rostock ein Licht geworden, jedermann die Bibel in Hände und Gebrauch gebracht, und man sich zu mir aus allen Kirchspielen versammlete. Was sonsten die

Morgen-Predigten betrifft, so der Pastor fast gewöhnlich in grossen Städten halten muß, so ist es zwar gewiß, daß ein sträfflich-*commodes* Wesen, die Vornehmeren in den Zustand setzet, daß sie nicht so überflüßig *frequentiret* werden; Aber GOTT Lob! ich weiß von denen Lästerungen des *M. Gerhards* nichtes, und die mein Auditorum frequentiren, werden es auch noch bezeugen, daß er unwahr und falsch in diesem Stück gegen mich geloddert habe. Zum allermeisten aber soll GOTT Zeuge seyn, daß, da ich sonst mit Mose sehr gerne spreche: Wolte GOTT daß alles Volck des HErrn weissagete! Num. XI. 29. mir auch des *Magistri* Promotion, der ja wahrhafftig, ich entscheide nicht, ob es mit Recht oder Unrecht damahls geschehen, ein sehr verachtetes Lichtlein in der gantzen Stadt war, so wenig ans Hertze gekommen, daß ich ihm vielmehr, weil ich damahls noch alle Güte von ihm vermuthete, ihm sehr gerne zum Collegen angenommen, und seinen Wahn durch redliche Erfahrung völlig wolte zernichtet haben.

Was soll ich denn nun sagen zu allen seinen unverschämten Verläumdungen? Eines kan ich vor Den Augen Des Allsehenden GOTTES versichern, daß nicht ein wahres Wort an dem sey, was *M. Gerhard* geschrieben, und wie getrost und freudig ist mein Hertze, daß ich wahrhafftiglich, und vor meines GOTTES Augen sagen kan:

NON NOVIT TALEM ME SUMMUS IN ARCE JEHOVA!

So kennet mich mein GOTT in Seiner Weißheit nicht/
Wie dieses freche Maul in seinem Frevel spricht.

Die Barmhertzigkeit GOTTES hat mich auch, was mein Ampt betrifft, in der GNADE fest gesetzet, daß ich gewiß, und

wohl vor andern in meiner lieben Vater-Stadt Applausum gefunden, daß ich kaum weiß, ob ich einen wahrhafften Feind habe, es wäre dann, der GOTT nicht fürchtet und seinen Wegen nicht folgen will; So kan ich denn mit sehr grosser Ruhe, unter dem Preise des Göttlichen Schutzes und seiner Güte sprechen:

NON NOVIT TALEM ME ROSTOCHUM CELEBRATUM.

So kennt mich Rostock nicht/
Denn meine treue Pflicht
Ist ihnen gnug bekandt.

Ja da der *M. Gerhard* auffs Gewissen anderer unzeitig gedrungen, so thue ich es nun mit rechtschaffenen Hertzen, und in der hertzlichsten Begierde seiner GOTT gebe! baldigen Bekehrung, und schliesse:

NON NOVIT TALEM ME NUNC GERHARDUS INIQVUS.

Auch *Gerhard* selber weiß/ daß ich sey nicht der Mann/
Den er so sträflich schilt/ und so verläumden kan.

Das Urtheil hat Er denn ihm selbst gesprochen, pag. 303. ff. dieses seines unnützen Geschwätzes.

SOLI DEO GLORIA.

Er-

Erstes Register,
Der erklåreten Biblischen Oerter.

Cap.	vers.	pag.
	GENES.	
XVII.	7.	69.
XLVI.	3.	40.
	EXOD.	
XIV.	10. f.	71.
XIX.	6.	30.
	LEVITIC.	
XXVI.	30.	29.
	NUMER.	
IV.	23.	28. f.
XX.	28.	29.
	DEUTER.	
XXIIX.	19. f.	25.
	JOSUA.	
V.	14.	31.
	I. REG.	
III.	3.	29.
XII.	2. ff.	ibid.
XV.	11. f.	ibid.
XXXII.	44.	ibid.
	II. REG.	
XIV.	3 f.	29.
XV.	3. f. & 35.	ibid.
XVII.	29.	ibid.
XIIX.	4. ff.	ibid.
XXI.	3.	ibid.
XXIII.	25. ff.	ibid
XXIV.	8. ff.	33. f.
XXV.	27.	36.
	II. PARALIPP.	
XIV.	3. ff.	29.
XVII.	6.	ibid.
XXXII.	25.	71.
XXXIII.	17.	29.
XXXVI.	8. ff.	33.
	JOB.	
I.	14. ff.	52. ff.
VI.	4.	71.
VII.	23.	68.
	PSALM.	
IX.	12.	30.
XXII.	10. ff.	69.
XXIIX.	58.	29.
XXXII.	8.	ibid.
XXXIV.	9.	70.
LXXIII.	15.	ibid.
XCII.	2. ff.	30.
	ESAIAS.	
XXIV.	20. ff.	18. ff.
XLII.	8.	72.
LVII.	7.	30.
	JEREMIAS.	
VII.	3. ff.	19.
XXII.	19.	33.
XXIX.	10.	39.
XXXI.	12.	30.
XXXVI.	28.	33.
	EZECHIEL.	
XII.	6.	29.
XVI.	16.	ibid.
XXIV.	25. 29. f.	ibid.
XLVII.	1. ff.	64.

Cap.	vers.	pag.
	DANIEL.	
IV.	14.	19.
VII.	19.	31.
VIII.	10.	28.
IX.	24.	39. & 108.
	HOSEAS.	
IV.	12.	41. f.
	MALACHIAS.	
II.	16.	70.
III.	16.	69.
	SIRACH.	
II.	2. f.	68.
XLVI.	23.	14.
	MATTHÆUS.	
VIII.	9.	24. 15. ff. 121
VIII.	32.	23.
XVI.	18.	24. 69. 71.
XXIV.	24.	121.
	MARCUS.	
VII.	24.	71.
	LUCAS.	
IV.	33.	41. f.
VIII.	33.	71.
XI.	21.	20. 24. 41.
XVI.	27. f.	121.
XXI.	34.	19.
XXII.	31.	71.
XXXIII.	7.	24.
	JOHANNIS.	
I.	12.	24.
XII.	31.	20.
XVI.	13.	168.
XIX.	10.	24.
	ACTA.	
XIV.	22.	109.
XXI.	27.	121.
	Ad ROMANOS.	
I.	8.	72.
VII.	14.	67.
VIII.	16.	ibid.
XII.	7.	121.
XIII.	1.	24.
	I. CORINTHIOS.	
II.	12. f.	81. f.
III.	16.	67.
XI.	19.	63 & 71.
	II. Ad CORINTHIOS.	
I.	7.	121.
IV.	4.	20.
	Ad GALATAS.	
II.	9.	114.
IV.	7.	121.
V.	17.	67.
VI.	16.	121.
	Ad EPHESIOS.	
II.	1.	20.
IV.	7.	70. 22. ff. 27.
VII.	12.	20. & 24. ff.
	Ad PHILIPPENSES.	
II.	18.	68.
	Ad COLOSSENSES.	
I.	13.	23. f.
	I. Ad THESSALONIC.	
II.	9.	121.
V.	3.	49.
	I. Ad TIMOTHEUM.	
III.	2.	57. 16, 61. 17, p. 121.
V.	17.	114.

Cap.	vers.	pag.
II. Ad TIMOTHEUM.		
I.	12.	67.
III.	5. ff.	121.
Ad HEBRÆOS.		
IV.	16.	68.
I. PETRI.		
II.	5.	114.
V.	8. f.	109.
II. PETRI.		
I.	3. ff.	69.
I. JOHANNIS.		
I.	1. ff.	121.
II.	16.	42.
III.	18.	73. f.
V.	19.	121.
JUDÆ.		
	20.	114.
APOCALYPSIS.		
III.	12.	114.

Anderes Register.

A.

Accentus der Hebräischen Sprache, sind von GOTT eingegeben. p. 62.

ARNOLD (*Gottfried*) Seinent wegen wird nach *Fex-Syvanien* correspondiret. p. 11.

Er hat daselbst Anhänger, die CHristum verkleinern, ib.

Die Lehrer der Kirchen schmähen. Ibid. conf. p. 92.

Concilia verachten, und der Obrigkeit nicht schonen. Ib.

Ist nicht von Dem H. GEIST getrieben. Ibid.

Raubet der Kirchen ihren gantzen Glauben. p. 12. & 15.

Hat unzählige Jrrthümer. ibid.

Kan von niemand seelig gepriesen werden. p. 15.

Schändet die *Systemata*. p. 56. f.

Und auch die Predigten und *Postillen*. p. 58. f.

ATHEISTEN, sind ihrer Sachen nicht gewiß. p. 130.

AUGUSTINUS schreibet *Libros Retractationum*. p. 105.

Balgen,

B.

Balgen, darin concurrirt der Teuffel. p. 47.
Bekehrung des Menschen gehet von aussen an. p. 123.
Berg, mit denselben wird die Kirche GOttes verglichen. p. 29. f.
Ɔ, bedeutet auch mit. p. 9.
Bibel, Lutheri teutsche ist nicht zu verändern. p. 24. f.
Sie ist die einzige *Norm* vom Glauben und Leben. p. 58.
Ob sie zweiffelhaffte Dinge habe? p. 73. ff.
In der soll man fleißig studiren. p. 74. f. 78. 113.
Sie hat keine Historische, und nicht mit einander übereinstimmende Umstände. p. 75.
Sie redet nicht *ad Captum Vulgi*. p. 84. ff.
Uber dieselbe haben Theologi und Lehrer einen Vorzug. 113. f.
Bibel-Feinde, führen ruchlose Sätze ein. p. 47. f.
Sie verlästern die Schrifft. p. 75. ff. 83. 100. ff.
Böhme, (*Jacob*) raubt der Kirche ihren Glauben. p. 15.
Kan von niemand seelig gepriesen werden. ibid.
Bohne, D. warnet vor Empfindung und Erfahrung.
BRUNNEMANN, (Assessor Stargardiensis)
Wird freundlich erinnert. p. 13.
Und gewarnet. p. 133. ff.
Welche seine Freunde seyn? p. 49.
Hat alle seine *Degrees* aus dem Arnold und dessen Anhängern. p. 55.

C.

CARTESIUS, dessen *Meditationes Philosophicæ* haben erhebliche Irrthümer. p. 10.
Einige wollen, daß der *Atheismus* heimlich darinnen enthalten. ibid.
Obtiniret auff *Reformirten Universitäten*. p. 84.
Catechismus, in demselben soll fleißig studiret werden. p. 74. f.
Christen, sind zum beständigen Kampffe bestimmet. p. 108.

Christenthum, das thätige der Schwärmer, ist ein Hirn-Gespenst. p. 132.
Cevennische Offenbahrungen sind nicht zu billigen. p. 125. ff.
Chiliasmus, Was davon *pro & contra* vorgekommen? p. 112.
Ist in den Symbolischen Büchern verworffen. ib.
Copernicanum Systema, wie es damit stehe? p. 84. f.
Cörper, was davon vorgekommen? 104.

D.

Disputiren, darin soll kein Zanck-Sucht Statt haben. p. 102.

E.

Eigen-Liebe, was sie für böses schaffe? p. 18.
Eigensinn, was er wircke? p. 87.
Empfindung, Arnolds *fanatische*. p. 64. ff. p. 120. f.
Der Heil. Schrifft wahrhafftige. p. 66. ff.
Was der Schwärmer ihre Empfindung schaffe? p. 134. f.
EVILMERODACH erhebet Jojachin. p. 36.
Ἐξουσία, wie es gebrauchet? p. 24.
Ἐπιεικὴς, was es heisse? p. 24. ff.

G.

GEDALIA, seine Fata. p. 34.
Gefängniß, die Babylonische währet 70. Jahr. p. 39.
Gerechtfertigung, ist von der Heiligung zu unterscheiden. p. 10.
Gerhard, (M. Lud.) wil der Teuffel Erlösung aus Esa. XXIV. 20. ff. erzwingen. p. 18. ff.
D. Weidners Verantwortung gegen ihn. p. 140. ff.
Geschöpffe, haben keine wesentliche Eigenschafften GOTTES. p. 108.
Können nicht in GOTTES Wesen dringen. ibid.
von denselben ist GOTT CAUSA efficiens. ibid.

Gesichte, was bey den angegebenen zu mercken? p. 221. f.
Sie thun nichts zum Glauben. ibid.
Gespenster, daß sie seyn können. p. 44. f.
Welche sie läugnen. p. 49. f.
Sind häuffig betrieglich. p. 115.
Selbige bekräfftigen Schwedische in Siberien gefangene *Officirer*. p. 115. f.
GOTT, von Ihm kömmt all unser Verhängniß. p. 52.
Doch nicht unmittelbahr. p. 53. f.
Die Zulassung der Versuchung ist mit Seiner Liebe compatibel. p. 107. f.
Grabe, (D. M. S.) Seine Meynung von den Seelen der Verstorbenen A. T. p. 118. f.
Grube, was dadurch bedeutet werde? 35. f.

H.

Ἁγιόγραφα, was für Bücher die Juden dahin ziehen, und warumb? p. 107.
Heer der Höhe, sind die Priester A. T. p. 27. ff.
Heiligung, ist von der Rechtfertigung zu unterscheiden. p. 10.
Hexerey, von wem sie geleugnet werde. p. 43. f. 49. f.
Hexen-*Processe*, darinnen ist behutsam zu verfahren. p. 55. 128.
HIOB, sein Buch ist Göttlicher *Auctorität*. p. 107.
Höhen, sind verflucht und auszurotten. p. 29.
Sind abgeschaffet. ibid.
Welche Könige noch darauff geopffert haben. ibid.
Hurerey, *enormer* Hurereyen Ursprung ist der Teuffel. p. 41. f.

I.

Jahr-Gänge, ob sie trockene zu nennen? p. 58.
Jahr-Wochen, Daniels. p. 39.
Indifferentisten, einige von ihren Sätzen. p. 93. f.
Ausführliche Vorstellung gegen sie. p. 94. ff.

JOJACHIM, Sein Tod. p. 33.
JOJACHIN, Seine Wegführung. p. 33.
JSMAEL ermordete *Gedalia*. p. 34.
JURIS-CONSULTI, Ihr Ruhm. p. 54. & 93.
Ihre Conſilia und Deciſa ſind nicht trucken zu nennen. p. 57.
Haben die Theologos zu hören. p. 102. ſ

K.

Kirche A. T., heiſſet ein Himmels-Heer, p. 28.
Wird mit einem Berge verglichen. p. 29. ſ.
Heiſſet die Höhe zu Zion. p. 30.
Ein Reich, ein prieſterliches Königreich. p. 30. ſ.
Ein Himmel-Reich. p. 31.
Kirchen-Recht, das päbſtliche iſt mit Recht reformiret. p. 93.
Kranckheit, ob ſchwere Kranckheiten Teuffel heiſſe? p. 86.
Kühl-Köpffe, ſind möglich. p. 106.

L.

Lehrer der Kirchen ſind, wenn ſie an verborgenen Sünden laboriren, ihres Amptes nicht unfähig p. 10.
Daß ihre offenbar gewordene Sünden nicht geſtraffet werden, daran iſt das Predig-Ampt nicht Schuld, Ibid.
Was ihre Pflicht ſey, p. 57. ſ. & 79. ſ.
Ihr Vorzug im Lehren. p. 113.
Leipzig, die Teol. Facult. ſchreibet wider den Pietiſmum. p. 88.
Liebe. p. 88. ſ.
vor der Fanatiſchen Liebe GOTTES ſoll man ſich fürſehen. p. 120. ſ.
Lufft, der Teuffel hat Macht über das Vermögen der Lufft. p. 22. & 55. ſ.

LUTHERUS, seine teutsche Bibel-Version ist wohl gerathen, und nicht zu ändern. p. 24. f.
Seine Tisch-Reden. p. 106.
Er hat das Buch Hiobs nicht verachtet. p. 107.
Lutheraner, ihr Christenthum bestehet nicht in blossen Ceremonien. p. 10.
Sie machen keine Secte. p. 93.

M.

MEDICI, sind Hochzuachten. p. 48. f.
Müssen nicht seyn Theologorum viperæ. Ibid.
MESSIAS, ist ein Fürst über das Heer des HERRN. p. 31. f.
Millenarium, ob es mit *CONSTANTINO M.* begonnen? p. 111. f.

N.

Natürliche Dinge sind der Natur zu zuschreiben. p. 10.
in selbigen kan der Teuffel concurriren. p. 45. f.
NEBUCADNEZAR, seine Kriege. p. 33.

O.

Offenbahrungen, der Streit von neuen Offenbahrungen bestehet nicht in einer *Logomachie*, 119. f.
Ob Lutherus Offenbahrungen gehabt? p. 120.
Werden zum Glauben nicht erfodert. Ibid.
Sind in den Cevennern falsch befunden. p. 121. f.

P.

Pedantismus, ist zu Verabscheuen. p. 9.
Palpare, was es heisse? p. 17.

Pfaff, (D. C. M.) glaubt der Teuffel Wirckung. p. 87. ſ.
PIETISMUS, wie er ausgebrochen? p. 88. ſſ.
Deſſen Irrthümer. p. 90. ſſ.
Der Streit darüber iſt keine *Logomachie*. p. 113.
Poſtillen, haben ihr Lob. p. 59.
Predigten, ob ſie erſt zu den Zeiten Caroli M. begonnen? p. 58.
Prieſter A. T. ſind ein Heer der Höhe. p. 27. ſſ. 31. ſ.
ein Heer GOTTES. p. 28. ſ.

R.

Ruchloſigkeit, wie ſie wachſe? 133.
ihr Urſprung. 131. ſſ.

S.

SACRAMENTA, werden durch mit *participirung* der Gottloſen nicht unkräfftig. p. 139.
Sammlen, was es heiſſe? p. 34. ſſ.
SCEPTICISMUS, wie man nach ſelbigem verfahre? p. 97. ſ.
SCHADE (M.) ſeiner Frauen Seele ſoll erſchienen ſeyn. p. 15.
Schreck, was er wircken ſoll. 45.
Seele, dero mitler Zuſtand nach dem Tode, wird *adſtruiret*. p. 116. ſ.
Umſtändlich *refutiret*. p. 118.
Von Herr D. SPENERN, nicht geglaubet. p. 119.
Sie hat keine Krafft zu weiſſagen 122. ſ.
Sie hat nichts von dem Ebenbilde GOttes in ſich 123. ſ.
Schwärmer, ſchänden GOTTES Wort. p. 60. ſ.
Was ſie vor ein inneres Wort ertichten? ibid.
Ihr Verfall wird immer ärger. 133. ſſ.
Ihr Stoltz. 134.

Schwärmer, Ihre Verachtung reiner *Demonstration*. 135.
Der Sacramente und des Worts. ibid. f.
Reformiren und wollen alle Stände ausrotten. 136. f.
Greiffen zum Lehr-Ampt. 137. f.
Bedienen sich verdächtiger Schrifften. p. 138.
Rühmen sich einer ungegründeten Uberzeugung. ibid.
Verlassen ihren Beruff. p. 138. f.
Schänden alle Mittel des Heyls.
Lehren unerhörte Grillen. p. 139.
SEIDEL (Probst) seiner Frauen Seele soll erschienen seyn. p. 15.
SIRACH, meynet es sey *SAMUELS* Seele gewesen, die mit SAUL geredt. p. 15.
Diese Meynung wird verworffen. ibid.
SPENER, (*D. Phil. Jacob.*) zeuget von GOttes Zulassung. 109.
SPIRITUS Mundi, was er seyn soll? p. 80. f.
Sprache, die Hebräische ist ohne *Vocalibus* und *Accentibus*, die unvollkommenste. p. 61. f.
Frembde Sprachen zu reden, kömmt nicht von hefftigen Kranckheiten. p. 87. f.
SYNCRETISMUS, ist zu verabscheuen. p. 113.
SYSTEMATA, ob der Lutheraner ihre trockene seyn? p. 56. f.
Sie sind aus GOTTes Wort gezogen. p. 57. f.

T.

Tempel A. T., wie er verunreiniget. 31. f.
wie er zerstöhret. ibid. f.
Teuffel, daß er sey. p. 128. ff. 130. ff.
Ob er Wetter machen könne? 18. f. 40.

Teuffel, Rumoret in der Kirchen. p. 20. f.
Hat unter GOTTES Zulaſſung Macht über das Vermögen der Lufft. p. 22. f.
Von ihm rühret HJOBS Unglück her. p. 23.
Seine Wiederbringung iſt nicht zu erweiſen. p. 37.
Er iſt ein unreiner Geiſt. p. 41.
Er iſt ein Geiſt der Hurereyen. p. 41. f.
Miſſet ihm zu, was er nicht hat. p. 42.
Wüthet über das Vermögen menſchlicher Vermehrung. 42. f.
Kan Gemeinſchafft haben über Cörper und materielle Dinge. p. 43. f.
Kan *incubus* und *ſuccubus* ſeyn. 44.
Concurriret bey natürlichen Dingen. p. 45. f. & 55.
Was er noch für Macht habe? 46 ff.
Kan ein groſſer *Medicus* ſeyn. p. 48. f.
Wie er den Menſchen ſchade? p. 49.
Concurriret bey Kranckheiten. p. 86. f.
Miſchet Wahrheiten, um ſeine Lügen zu befodern. p. 122.
Ihm iſt nicht zu trauen. p. 129.
Er *ſimuliret*. Ibid.

THOMASIUS, was er von dem Teuffel glaube? p. 50.
Was er von ihm nicht glaube? 51. f.

U.

Ungewitter, darin iſt der Teuffel malus uſarpator virium Naturæ. 106.

VOCALES, der Hebräiſche Sprache ſind von GOTT 62.

Wahr-

W.

Wahrheit was von ihre Ausübung zu halten? 73.
Sie dringet durch. 104.
Wahrscheinlichkeit, reichet nicht zu. 103. f.
WEIDNER, (D. J. J.)
Sein Naturell, 5. 13. 140. ff.
Lieset und beurtheilet verdächtige Schrifften ibid.
Hat von der Theocratischen Republique eine unschuldige Meynung. 14.
Hat Beckern *refutiret*, *ibid.*
Wird von *M. Gerharden* unverschuldet angegriffen. p. 140. ff.
Wiederruff, ist bey Irrthümern nicht schimpfflich. p. 150. f.
Wort, GOTTES Wort sind keine Schrifften zu vergleichen. 159. f. 72. f.
Die Schwärmer halten es vor ein Ausseres. 59. f.
Und einen Wegweiser. 60. & 72. f.
Setzen es unter Prüfung. 60.
Schreien es Unvollkommen aus. *ibid.*
Es ist bis an dem letzten Punct von GOTT eingegeben. 61. f.
Gedeyet zu unsrer Zeitlichen und ewigen Wohlfarth. 63.
An selbiges sind wir im Glauben und Leben gebunden 121. f.

Z.

Zauberey, wird von vielen geleugnet. 49.
ZEDEKIAS, seine Fata. 34.
Zeiten, gegenwärtige sind in der Religion sehr elend. 133.
ZION heisset die Kirche. p. 30.
Zorn, was er schaffe? 18.
Zusammenkünffte, *private* wer sie befordert. 87.
Wie sie in L. begonnen? *ibid.*
Was sie nach sich gezogen? 90.
Was für Irrthümer in denselben, ausgebreitet? 90. ff.